Mitteldeutschland

Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 31 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Ferne 2743 · Drahtanschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Donnerstag, den 6. Februar 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,22 RM Zustellgebühr durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr – Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf – Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Die Olympiaflagge gehißt

Der Führer eröffnete in Garmisch die IV. Olympischen Winterspiele

Der Führer verließ heute früh in Begleitung des Reichsministers Dr. Goebbels, des Reichsstatthalters General von Epp, des Reichsführers SS Himmler und anderer Angehöriger des Führerkorps der Partei sowie seiner Adjutanten München und begab sich nach Garmisch-Partenkirchen, wo er nach dem feierlichen Einmarsch der Vertreter der an dem Olympischen Spielen beteiligten Nationen die IV. Olympischen Winterspiele eröffnete.

Der Führer traf um 10.20 Uhr in Kainzensbad ein. Zur Begrüßung des Führers hatten sich am Bahnhof eingefunden der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Präsident des Organisationskomitees Ritter von Halt und andere Sportführer. Der Führer begab sich nach seiner Ankunft in den oberen Raum des Olympia-Eishauses, wo ihm der Präsident des Organisationskomitees, Ritter von Halt, die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees vorstellte.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit um 11 Uhr begann der Einmarsch der 28 Nationen. An der Spitze der etwa 1500 Olympiakämpfer marschierten die Vertreter Griechenlands, die Söhne der Nation, die das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, das erste Land gewesen zu sein, das im Jahre 1896 die Spiele der Neuzeit im alten Geiste wieder erstehen ließ. Dann folgten die Männer und Frauen aller beteiligten Nationen, geordnet nach den Anfangsbuchstaben des Namens ihres Vaterlandes. Von Beifall überschüttet betraten sie das weite Rund des riesigen Ski-Stadions. Der Beifall wollte dann schließlich kein Ende nehmen, als die Vertreter der fremden Länder dem Führer der deutschen Nation, Adolf Hitler, stolz mit dem deutschen Gruß ihre Achtung bekundeten.

Zum Schluß betrat die deutsche olympische Vertretung das Stadion. An der Spitze marschierte der Führer des deutschen Sports Hans von Tschammer und Osten und in der ersten Reihe gefiel die Militär-Skipatrouille unter Führung eines Leutnants mit acht Mann durch ihr schneidiges Auftreten. Nachdem auch die letzte Nation mit ihrer Fahne an der Spitze Aufstellung genommen hatte ergriff Dr. Karl Ritter von Halt das Wort zu seiner Begrüßungsansprache, in der er ausführte:

Mein Führer! Herr Reichskanzler! Herr Präsident und meine Kameraden des Internationalen Olympischen Komitees. Olympische Gäste!

Es ist mir eine hohe Ehre und eine besondere Freude, Sie im Namen des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 auf das Herzlichste willkommen zu heißen!

Das Organisationskomitee hat in engster Zusammenarbeit mit allen zuständigen Behörden und insbesondere mit dem Bürgermeister unseres Olympiaortes Garmisch-Partenkirchen mit Begeisterung alle Maßnahmen getroffen, um den Spielen einen würdigen Rahmen zu geben, getreu dem olympischen Protokoll, getreu dem olympischen Geist, der uns alle beseelt.

28 Nationen versammelt

Und nun sind Sie, meine olympischen Gäste, hier im größten Skistadion der Welt versammelt, um den Weiheakt der Eröffnung der Spiele zu begehen. Die Vertreter von 28 Nationen der Erde mit ihren besten Kämpfern stehen vor Ihnen und erwarten den wohl von uns allen schon seit langem ersehnten Augenblick, in dem das Zeichen zum Beginn des olympischen Kampfes gegeben wird. Sie treffen sich in blühender Jugendkraft zu ritterlichem Wettstreit und guter Kameradschaft. Sie geben Ihr Bestes für den Sieg Ihrer Farben. Sie setzen hier alles ein zum Ruhm des Sportes, zur Ehre Ihrer Nation.

Im olympischen Kampf sind und bleiben die Kämpfer Freunde. Sie ehren die Worte des Begründers der modernen olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, den wir hier in dieser weihevollen Stunde grüßen, wonach nicht der Sieg, sondern die ehrenvolle Teilnahme an den Spielen das Wichtigere ist, wonach es nicht auf die Tatsache des Kampfes, sondern auf die Art des Kämpfens ankommt.

Ehrliche Sportler und Kameraden

In wenigen Minuten wird die Flagge mit den fünf ineinandergeschlungenen Ringen, unsere olympische Flagge, das Symbol der Verbundenheit aller Nationen gehißt. In wenigen Minuten flammt oben vom Turm das Feuer auf, und leuchtet weit ins Werdenfelser Land hinein. In wenigen Minuten erklingt die olympische Hymne, das Lied der Gemeinschaft der Nationen. Und dann tönt es in die ganze Welt hinaus, daß die IV. Olympischen Winterspiele ihren Anfang genommen haben. Die Kämpfer der Nationen schwören den olympischen Eid, daß sie in sportlicher Begeisterung ihre Pflicht erfüllen und als ehrliche Sportsleute und gute Kameraden getreu dem olympischen Gesetz mit aufrichtiger Einsatzbereitschaft und idealer Hingabe um den Sieg kämpfen werden.

In dieser feierlichen Stunde ist es mir ein besonderes Bedürfnis, allen meinen Mitarbeitern, allen meinen Kameraden, die sich um die Vorbereitung der Spiele in jahrelanger uneigennütziger Arbeit verdient gemacht haben, herzlich zu danken. Sie sind meine Bürgen für das gute Gelingen unseres großen Werkes und für die bestmögliche Durchführung der uns gestellten Aufgabe. Mit freudiger Genugtuung grüße ich auch Sie, meine lieben Mitarbeiter, als Ehrengäste in unserem Olympiaort Garmisch-Partenkirchen. Ferner danke ich allen hier vertretenen Nationen für die noch niemals so zahlreich gewesene Beschickung olympischer Winterspiele. Ich betrachte ihre Anwesenheit als erfreuliches Zeichen ihrer engsten Verbundenheit mit der hohen weltumspannenden olympischen Idee. Wir Deutschen wollen der Welt auch auf diese Weise zeigen, daß wir die olympischen Spiele getreu dem Befehl unseres Führers und Reichskanzlers zu einem wahren Fest des Friedens und der aufrichtigen Verständigung unter den Völkern gestalten werden.

Und nun, meine lieben, braven Kameradinnen und Kameraden aus aller Welt: Rüstet Euch zum edlen olympischen Kampf und zum frohen Spiel. Olympia Garmisch-Partenkirchen beginnt! Ich bitte Sie, mein Führer, als Schirmherr die IV. Olympischen Winterspiele 1936 für eröffnet zu erklären.

Der Olympische Eid klingt auf

Der Führer erklärte dann die Olympischen Winterspiele für eröffnet. Aus dem Wald der Fahnen löste sich die Gestalt des Deutschen Skimeisters 1936 Bogner-Traunstein, der die kleine Rednertribüne betrat und dort, umgeben von den Fahnen sämtlicher anwesenden Nationen, den Olympischen Eid sprach. Die Olympia-Hymne klang anschließend feierlich auf, die Fahnenträger begaben sich wieder an ihre Plätze, und als schließlich getragene Weisen einer Beethovenschen Komposition verklungen waren, begann unter flotter Marschmusik wieder der Abmarsch der Teilnehmer, der sich in gleicher vorbildlicher Ordnung wie der Einmarsch vollzog.

Heute Eishockey USA—Deutschland

Damit war die feierliche Eröffnung der Winterspiele beendet und heute nachmittag schon um 14.30 Uhr beginnen die Wettkämpfe mit dem Eishockeyspiel Amerika gegen Deutschland.

*

In der Olympiastadt Garmisch herrschte schon am frühen Morgen des heutigen Tages festlich frohes Treiben. Die Fahnen aller beteiligten Nationen grüßten vom Skistadion her, das sich nach und nach mit Festgästen aus aller Herren Länder füllte. Der Anmarsch der Massen, der durch die tiefverschneiten Straßen der Stadt schon sehr zeitig eingesetzt hatte, wurde in vorbildlicher Weise geregelt.

Deutsches Olympia-Ehrenzeichen

Eine Stiftung des Führers.

Der Führer und Reichskanzler hat mit dem Datum des 4. Februar 1936 über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936 folgende Verordnung erlassen: Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und des Dankes des deutschen Volkes für Verdienste um die Deutschland übertragenen Olympischen Spiele 1936 stifte ich das „Deutsche Olympia-Ehrenzeichen".

Das Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen. Die Erste Klasse ist ein aus fünf Balken bestehender weißemaillierter goldumrandeter Stern, der von fünf goldenen gerieften Strahlen unterbrochen ist. Die Mitte des Sterns trägt die fünf Olympischen Ringe in weißer, goldumrandeter Emaille. Ueber dem oberen Strahl schwebt mit ihm verbunden das Hoheitszeichen des Reiches, gleichfalls in weißer, goldumrandeter Emaille. Das Ehrenzeichen wird an einem fünf Zentimeter breiten, ziegelroten, schwarzumrandeten, in der Mitte von fünf weißen Streifen durchzogenen Band am Halse getragen. Die Zweite Klasse ist von gleicher Form und Ausführung wie die Erste Klasse, jedoch etwas kleiner und wird an einem drei Zentimeter breiten Bande von gleicher Ausführung wie das der Ersten Klasse im Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen.

Das Ehrenzeichen wird von mir auf Antrag des Reichsministers des Innern verliehen. Der Beliehene erhält ein von mir unterzeichnetes Besitzzeugnis. Nach dem Tode des Inhabers verbleibt das Ehrenzeichen den Hinterbliebenen als Erinnerungszeichen. Die Verleihungen sind im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger bekanntzugeben. Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Reichsminister des Innern.

*

Die Verordnung ist vom Führer und Reichskanzler und vom Reichsminister des Innern unterzeichnet.

Kaiser Otto „nicht gefragt"

Starhembergs Pläne in London und Paris gescheitert

Von unserem ständigen Wiener Mitarbeiter.

H. O., Wien, den 6. Februar 1936.

Es ist kein Zufall, daß man es in Wien für richtig gehalten hat, gerade Starhemberg zu den Londoner Begräbnisfeierlichkeiten und den daran anschließenden diplomatischen Besprechungen zu entsenden. Wenn es auch bekannt ist, daß diplomatisches Geschick und taktische Gewandtheit nicht gerade Hauptstärken des Fürsten sind, so glaubte man doch in Wien, diese Mängel in diesem Falle als nicht allzu schwerwiegend einschätzen zu sollen. Vielmehr hielt man es gerade für einen besonders schlauen Schachzug, ausgerechnet Starhemberg als den bisher unentwegtesten Anhänger der Italienpolitik mit dem Büßergang nach London zu betrauen, wenn nicht vielleicht sogar die bösen Zungen nicht ganz unrecht haben, die behaupten, die klerikalen Regierungsmitglieder hätten dem Heimwehrführer die unangenehme Aufgabe aufgehalst, damit er sich blamiere. Diesen Erwartungen hätte das Ergebnis der Verhandlungen jedenfalls entsprochen.

Wie aus allen einlaufenden Meldungen übereinstimmend hervorgeht, ist die Habsburger Frage bereits in London in negativem Sinne erledigt worden, so daß sich eine neuerliche Besprechung des heiklen Kapitels gelegentlich der Pariser Verhandlungen erübrigt hat. Es ist begreiflich, daß Starhemberg unter diesen Umständen dem Druck der aufgestörten internationalen Oeffentlichkeit gar nicht ungern nachgegeben und auf seine Reise nach Stenockerzeel verzichtet hat, hätte es ihm doch sonst leicht geschehen können, daß man dort den Boten mit der Nachricht verwechselt und dem Fürsten, der sich gerade erst durch seine Erklärungen beim Wiener Bundesappell der Vaterländischen Front in die vorderste Reihe der Legitimistenführer geschoben hat, die „kaiserliche" Ungnade recht deutlich zu verstehen gegeben hätte.

Man muß sich doch einmal klar machen, was die abermalige Verschiebung der Restaurationspläne für Otto und vor allem für seine nicht mehr junge ehrgeizige Mutter bedeutet. Es war für beide gewiß nicht leicht, der „großösterreichischen Lösung", d. h. der Hoffnung auf Wiederherstellung des gesamten früheren Habsburgischen Länderbesitzes, zu entsagen und sich ausschließlich auf die Vorbereitung der „kleinösterreichischen Lösung" zu werfen, die dem Abkömmling der ältesten und feudalsten Dynastie Europas unter Verzicht auf alle weiterreichenden Eroberungsabsichten höchstens die Herrschaft in einem gänzlich verarmten Kleinstaat bringen könnte. Die Umstellung der monarchistischen Propaganda auf dieses bescheidene Ziel ist der exkaiserlichen Familie sehr schwer gefallen und nur unter dem Druck der weltpolitischen Entwicklung erfolgt. Es ist in Deutschland viel zu wenig bekannt, daß dieses erträumte Habsburgerreich, das sich vom Main bis zum Po und

A. Deutsches Olympia-Ehrenzeichen erster Klasse

B. Deutsches Olympia-Ehrenzeichen zweiter Klasse

Scherl-Bild

Das „Deutsche Olympia-Ehrenzeichen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0001

vom Eisernen Tor bis ins Elsaß erstrecken sollte, nicht nur deshalb aufgegeben werden mußte, weil sich die heutigen Nachfolgestaaten seiner Verwirklichung bis zum Aeußersten widersetzt hätten, sondern auch deswegen, weil durch die Machtergreifung des Nationalsozialismus im Reich allen föderalistischen Bestrebungen, also der Voraussetzung eines neuzubildenden Habsburgerstaates großen Formats, ein Ende bereitet worden ist.

In diesen Tagen ist nun auch die Verwirklichung der kleinösterreichischen Restaurationsidee der Annäherung Oesterreichs an die Kleine Entente, dem eigentlichen Gesprächsthema der Pariser Verhandlungen, zum Opfer gefallen: die warme und taktvolle Empfehlung, die sich Otto Habsburg im „Paris Soir" selber zuteil werden ließ, hat nichts genutzt. Ernstere Dinge sind es gewesen, mit denen man sich in Paris beschäftigt hat. Es wäre falsch, diese Besprechungen, wie es geschehen ist, geradezu als Verhandlungen über einen neuen Donaupakt aufzufassen. Es wäre ebenso falsch, die Entwicklung so darzustellen, als solle nunmehr Rußland die Rolle an der Donau spielen, die bisher Italien für sich beansprucht hat, die es jetzt aber wegen des ostafrikanischen Krieges nicht mehr durchführen kann. Es war vielmehr die Absicht der Staatsmänner des französischen Bündnissystems, im Hinblick auf die wieder mit ziemlicher Heftigkeit einsetzende Propaganda der österreichischen nationalen Opposition nach der Liquidierung der Restaurationsgefahren nunmehr das derzeitige Wiener System so weit wie möglich zu sichern, bis Italien nach der erhofften „Rückkehr in die europäische Völkergemeinschaft", also nach der Beendigung des Kolonialkrieges, wieder die Wacht am Brenner beziehen kann.

Während sich seit dem französisch-italienischen Abkommen vom Beginn vorigen Jahres Italien und Frankreich bezüglich der Beherrschung des Donauraumes geeinigt und eine Art „Condominium" errichtet hatten, wodurch beiden Großmächten ungefähr der gleiche Einfluß gesichert wurde, übernimmt nunmehr wieder Frankreich und seine Vasallenstaaten den Sog. „Schutz" Oesterreichs. Die Pariser Absichten laufen also auf ein Provisorium hinaus, von dem man in Frankreich hofft, daß es durch die Wiederherstellung der alten Streschfront in absehbarer Zeit abgelöst werden kann. Die genaueren Festlegungen der Verpflichtungen, die sich aus dem Artikel 16 des Völkerbundpaktes im Falle eines Anarrifes auf einen der Mitgliedsstaaten ergeben, sollen das Mittel sein, die österreichische „Unabhängigkeit" . . . lies: die Sicherung des klerikal-faschistischen Systems in Wien auch für den Fall eines Verzweiflungsausbruches der innerösterreichischen Opposition . . . bis dahin zu sichern.

Daß auf diese Weise Rußlands Einfluß nunmehr bis zur mittleren Donau vorgedrungen ist, hat Starhemberg, wie aus Blätterstimmen hervorgeht und wie es bei der antimarxistischen Einstellung des Fürsten ja auch selbstverständlich ist, nur sehr ungern mit in Kauf genommen. Aber was hat man in Wien bisher nicht alles geschluckt, wenn es sich um die Aufrechterhaltung der eigenen Machtstellung handelt? Die gelegentlich der Prager Reise Schuschnigas eingeleiteten, in London und Paris fortgeführten Verhandlungen über die angedeuteten Fragen sollen in nächster Zeit vom tschechischen Ministerpräsidenten Hodja als französischem Beauftragten bei einem Besuch in Wien weitergenommen werden. Ferner plant der österreichische Bundeskanzler einen Besuch in Budapest, um dort den Versuch zu machen, den Vertragspartner der Römischen Protokolle für das neue System zu gewinnen. Diese Hoffnungen dürfen als aussichtslos bezeichnet werden.

Es war ja schon eine deutsche Absage an alle diese Konstruktionen, die Ungarns Zukunft ernstlich bedrohen und geeignet sind, seine ausgezeichneten Beziehungen zum Deutschen Reich zu stören, als der ungarische Außenminister Kanya die vorsichtige Aufforderung, an den Pariser Besprechungen teilzunehmen, mit seiner schleunigen Abreise beantwortet hat. „Solange die abessinische Frage nicht erledigt ist", meinte neulich der ungarische Regierungschef Gömbös, „wäre das Aufscheiden einer neuen Frage nicht zeitgemäß, und wenn ja, dann unsererseits nur im Geiste des Friedens, der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung".

Daß die Besprechungen des Fürsten Starhemberg und vor allem die Art, wie man auch diesmal wieder über den Kopf Oesterreichs hinweg diskutiert und dieses Land als bloßes Objekt der Politik behandelt hat, sogar in Wien verstimmt hat, geht aus einem hochoffiziellen Kommentar des christlichsozialen „Neuigkeitsweltblattes" hervor, worin die russische Garantie als bedeutungslos hingestellt und vor jeder Ueberstürzung gewarnt wird. Selbst die Starhemberg nahestehende „Oesterreichische Zeitung am Abend" ist gekränkt über gewisse Bemerkungen über die „Stützungsbedürftigkeit" Oesterreichs, die man offenbar in Paris mit anhören mußte. Das Blatt schreibt unter der Ueberschrift „Nur keine Sorge um uns!": Oesterreich und damit die Habsburgerfrage sind nun einmal Themen, über die man gerne leitartikelt. Sogar der „Temps" spricht von der Möglichkeit eines Handstreiches gegen uns, obwohl wir uns nun wahrlich schon durch Jahre recht wirksam gegen alle möglichen Gefahren zu schützen wußten."

Otto kommt, Starhemberg geht

Diskussionen um das Haus Habsburg.

Die meisten Pariser Morgenblätter berichten, daß Fürst Starhemberg, der Paris gestern abend verließ, den am frühen Morgen des gleichen Tages in Paris angekommenen Thronprätendenten Otto von Habsburg nicht getroffen hat. Nur das „Oeuvre" will von einer tatsächlich erfolgten Fühlungnahme wissen. Vizekanzler Starhemberg hat über seine Unterredung mit dem französischen Außenminister Flandin eine Erklärung abgegeben, wonach er Flandin mitgeteilt habe, daß sich Oesterreich in allen innerpolitischen Angelegenheiten, zu denen auch die Frage der Staatsform und der Wiedereinsetzung der Habsburger gehörten, volle Handlungs- und Entschlußfreiheit vorbehalte. Er habe ausdrücklich betont, daß von einer Verzichtserklärung Oesterreichs auf eine etwaige Wiedereinführung der monarchischen Staatsform nicht die Rede sein könne. Dabei habe er aber an die von der österreichischen Regierung wiederholt abgegebene Erklärung erinnert, daß sie in dieser Beziehung nichts Entscheidendes unternehmen werde, ohne mit den europäischen Mächten in Fühlung getreten zu sein.

*

Die Prager Zeitung „Vecerni Ceske Slovo" meldet aus Paris, daß sich der rumänische Außenminister Titulescu anläßlich seines Aufenthaltes in London in schärfster Form gegen eine Rückkehr der Habsburger auf den Thron Oesterreichs, in welcher Form immer, gewandt habe.

Kommt eine internationale Rohstoffkonferenz?

Lloyd George: Ich glaube nicht, daß es Frieden in der Welt geben wird, bevor nicht die Mandate neu erwogen worden sind" – Ein Antrag Lansburys im englischen Unterhaus

Das englische Unterhaus behandelte gestern einen Antrag der arbeiterparteilichen Abgeordneten Lansbury, der die britische Regierung auffordert, mit Hilfe des Völkerbundes eine internationale Konferenz einzuberufen, die die Frage der Rohmaterialien und Märkte behandeln soll, um ein internationales Uebereinkommen herbeizuführen, das den Anreiz für die Völker zur Anfrüstung beseitigt und so den Frieden der Welt sicherstellt. In der Abstimmung wurde der Antrag abgelehnt, aber der vom Abgeordneten Evans abgeänderte Antrag angenommen, der folgenden Wortlaut hat: „Das Haus bestätigt seinen tiefen Glauben an die Anstoßigkeit des Krieges, sieht mit tiefer Besorgnis die in der ganzen Welt verbreiteten Vorbereitungen für den Krieg und faßt das Vertrauen zur Regierung, daß sie alle praktischen Schritte unternehmen wird, um den internationalen Wohlstand zu fördern und eine bessere Verständigung zwischen den Völkern herbeizuführen."

In der Rede, mit der der Abgeordnete Lansbury seinen Antrag begründete, führte er u. a. aus, daß er meine, daß die Deutschen das gleiche Recht in der Welt hätten wie die Engländer. Was hätten alle diese Zusammenkünfte der Staatsmänner Südosteuropas in Paris zu bedeuten? Bedeute es das gleiche wie im Jahre 1914? Er wünsche, daß die wirtschaftliche Lage der Welt auf einer Weltkonferenz geprüft werde. Wenn die Regierung in der Lage gewesen sei, eine Organisation für die Sühnemaßnahmen herbeizuführen, würde es dann nicht viel leichter sein, den menschlicheren Vorschlag anzuwenden, die Reichtümer der Welt zu teilen, um Unzufriedenheit zu verhindern? Der Antrag wurde vom Arbeiterabgeordneten Salter unterstützt. Der unabhängige konservative Abgeordnete Emery Evans brachte hierauf seinen Abänderungsantrag ein, wobei er sich insbesondere gegen die Uebergabe von Kolonien wandte. Wenn Italien und Deutschland Klagen wegen Uebervölkerung hätten, so sollten sie Schritte unternehmen, um diese zu verhindern oder zum mindesten nicht das Wachstum der Bevölkerung zu fördern (!!).

Lloyd George führte u. a. aus, daß Großbritannien dafür verantwortlich sei, wenn ein Zustand der Furcht geschaffen worden sei. Aus der Erklärung von Stresa habe Deutschland schließen müssen, daß die drei Großmächte die Absicht hätten, zu Handlungen zu schreiten. Hitler habe sich daraufhin sagen müssen, es sei keine Zeit zu verlieren. „Wir sind", so erklärte Lloyd George, „dafür verantwortlich, eine Atmosphäre der Furcht geschaffen zu haben. In Deutschland sowohl wie in Rußland besteht eine Furcht vor einer Einkreisung." Sei es denn unmöglich, diesen schädlichen Kreislauf zu zerbrechen, bevor es zu spät ist? Er bitte die Regierung, die Möglichkeit eines Eingreifens auf wirtschaftlichem Gebiet nicht ganz von der Hand zu weisen.

Lloyd George erklärte sich dagegen, daß Teile des britischen Weltreiches verschenkt würden, aber er behaupte ernstlich, daß die unter dem Vertrag von Versailles an England gegebenen Gebiete nicht als Besitzungen gegeben worden seien, sondern an den Völkerbund, wobei dem Völkerbund alle Rechte zustehen. (Austin Chamberlain ruft dazwischen: „Nein!" Er glaube nicht, daß es Frieden in der Welt geben werde, bevor nicht die Mandate neu erwogen worden seien.

Für die Regierung antwortete Lord Cranborne. Die Regierung wolle den Problemen nicht aus dem Wege gehen, und eine vorbereitende Prüfung der Frage habe bereits begonnen, aber man könne kein Datum festsetzen, bevor nicht die Umstände weitere Verhandlungen begünstigten. Dann kam es zur oben schon geschilderten Abstimmung.

*

Die Unterhausaussprache findet in der Londoner Morgenpresse außerordentlich große Beachtung. Wie nicht anders zu erwarten war, stoßen die Vorschläge Lloyd Georges in den konservativen Blättern auf starke Ablehnung. Die konservative „Morning Post" bezeichnet die Vorschläge Lloyd Georges und Lansburys als eines Engländers nicht würdig. Das britische Reich sei eine Erbschaft, deren Treuhänder die Regierung sei. Es sei ihre Pflicht, das Reich nicht zu verteilen, sondern zu verteidigen.

Schwedens König beim Führer

Ein Besuch in der Reichskanzlei.

König Gustaf von Schweden, der auf der Durchreise nach dem Süden in Berlin weilt, stattete gestern dem Führer und Reichskanzler einen persönlichen Besuch ab. Der Führer empfing gestern weiterhin den früheren britischen Luftfahrtminister Marquess of Londonderry, der sich mit seiner Gemahlin und Tochter auf Reisen in diesen Tagen für kurze Zeit in Deutschland aufhält, zu einem privaten Besuch.

Belgien will die Dienstzeit verlängern

In einer gemeinsamen Sitzung der parlamentarischen Heeresausschüsse beschränkte sich Kriegsminister Devèze lediglich auf eine Darstellung der großen Linien seiner Armeereform. Der Plan beruht im wesentlichen auf einer Erhöhung der Dienstzeit. Heute tritt der Generalrat der sozialistischen Partei zusammen. „Gazette de Charleroi" will wissen daß die Regierung geschlossen zurücktreten will, falls die oberste Vertretung der sozialistischen Partei den sozialistischen Ministern in der Militärfrage die Gefolgschaft versagen sollte.

Zuchthaus für Hochverräter

Vor dem in Essen tagenden Ersten Senat des Volksgerichtshofes hatten sich sieben Angeklagte zu verantworten, die des Hochverrechens der Vorbereitung zum Hochverrat durch Herstellung und Verbreitung von Druckschriften hochverräterischen Inhalts angeklagt waren. Der Hauptschuldige wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus und zu lebenslänglichem Ehrenverlust verurteilt.

„Neubau eines Staates"

Zu dem Buch von Dr. Dr. Weidemann.

Im Verlag von Felix Meiner-Leipzig erschien vor wenigen Wochen in der Reihe der Schriften der Akademie für Deutsches Recht eine Arbeit des Oberbürgermeisters der Stadt Halle Dr. Dr. Weidemann über: „Neubau eines Staates, staats- und verwaltungsrechtliche Untersuchung des Königreiches Westphalen".

Man wird sich zunächst verwundert fragen, welche Gründe vorliegen, sich gerade heute nach mehr als 100 Jahren mit dem Bau eines Königreiches zu befassen, das in der Geschichte eine klägliche Rolle gespielt hat; aber schon nach kurzer Durchsicht des Buches wird klar, daß der Verfasser allerdings den Bau des Königreichs Westphalen unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet, daß er aber damit die bestimmte Absicht verbindet, nachzuweisen, wie sich staatsrechtlich und politisch eine Fremdherrschaft über ein Gebiet auswirken muß. Auf diese Frage kommt es an, und wir haben gerade in der Jetztzeit verschiedene Erfahrungen machen müssen, die lehrten, daß beispielsweise unsere westlichen Nachbarn ein deutsches Land verfassungsrechtlich und politisch unter französische Herrschaft zu ringen versuchten. Die Saarabstimmung hat im Jahre 1935 eindeutig gezeigt, daß hier deutsches Land dem Machtbereicht seines Mutterlandes nicht entzogen werden wollte. Dr. Dr. Weidemann legte seine Gedanken über den „Neubau eines Staates" in einer Zeit schriftlich nieder, in der mit der Saarfrage das Gespenst eines Sonderstaates auftauchte (1923). Das Ergebnis der Untersuchungen des Verfassers gipfelt darin, den Nachweis erbracht zu haben, daß es widersinnig ist, die Beziehungen zweier Großstaaten zueinander durch naturwidrige und darum erfolglose Schöpfungen festigen und fördern zu wollen. Allein dieser Gesichtspunkt würde genügen, der Schrift des halleschen Oberbürgermeisters gerade heute Würdigung und vollstes Verständnis entgegenzubringen; sie wird aber weiter noch besonders interessant, weil hier die staatsrechtliche Frage, in einem benachbarten, widerstrebenden Volke einen Tochterstaat zu begründen und machtmäßig auf die Dauer zu halten, mit allen juristischen Feinheiten umfassend untersucht worden ist.

Der Aufbau der Arbeit ist übersichtlich und darum leicht verständlich. Ausgangspunkt aller Betrachtungen ist der Friede von Tilsit im Jahre 1807, der im Artikel 16 urkundlich festlegt, daß zwischen Rhein und Elbe ein neuer Staat zu gründen ist. Im ersten Teil über die Staatsgewalt werden die verfassungsrechtlichen Einrichtungen und der Aufbau der Verwaltung behandelt, wobei es besonders interessant ist, in den kleinsten Punkten immer wieder den alles beherrschenden Geist des Kaisers Napoleon zu spüren, der letzten Endes der wahre Herr dieser Staatsschöpfung gewesen ist. Nach erschöpfender Behandlung über die „Untertanen" im zweiten Teil, der innerpolitisch wesentliche Aufschlüsse gibt, kommt Dr. Dr. Weidemann in seinem Schlußwort zu der Lösung, daß für den Mißerfolg des Königreiches Westphalen der staatsrechtliche Aufbau nicht verantwortlich gemacht werden kann, daß vielmehr die Lösung der staatsrechtlichen Aufgabe von Napoleon mit überlegener Staatskunst durchgeführt worden ist. Mit Erlaubnis des Verfassers geben wir den letzten Abschnitt wörtlich wieder:

„In der Geschichte nimmt das Königreich Westphalen eine wenig rühmliche Stellung ein, obwohl es auch Wertvolles geschaffen und in mancher Hinsicht geradezu bahnbrechend gewirkt hat. Seine Gründung ist ein völliger Mißerfolg geworden, und dieser zeigte sich nicht etwa erst bei der Belastungsprobe, der es durch den heeresmäßigen Zusammenbruch Napoleons ausgesetzt wurde, sondern seine innere Unzulänglichkeit trat schon lange vorher offen zutage und wurde bald zu einem europäischen Aergernis.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung muß nun gefragt werden, ob und inwieweit der staatsrechtliche Aufbau für diesen Mißerfolg verantwortlich gemacht werden kann. Dazu ist festzustellen, daß rein staatsrechtlich betrachtet die Lösung der Aufgabe, in einem Volke einen fremden Staat zu gründen, in sehr geschickter Weise durchgeführt worden ist. Mit überlegener Staatskunst hat es Napoleon verstanden, einen Staat zu schaffen, dessen unumschränktes Wesen von einem liberalen Mantel verhüllt wurde, um trotz straffster Ausgestaltung der Staatsgewalt auch die Herzen der Untertanen zu gewinnen. Daß er nur Scheinverfassung bot, ist ihm – vom rein staatsrechtlichen Standpunkt aus – ebensowenig zum Vorwurf zu machen wie etwa dem Fürsten Metternich im späteren Oesterreich die gänzliche Unterdrückung des Verfassungsgedankens; denn jedes Reich mit staatsfeindlicher Bevölkerung wird durch eine einflußreiche Volksvertretung sehr in seinem Bestande gefährdet und kann eigentlich nur unumschränkt beherrscht werden. Daß Napoleon trotzdem den gefährlichen Verfassungsgedanken für seine Zwecke ausbeutete, zeigt, wie kühn er die Einsätze in seinem europäischen Spiel wagte, wie sehr er auf seine Kraft vertraute und wie überlegen er die Formen des Staatsrechts zu handhaben wußte.

Jedenfalls liegen im staatsrechtlichen Aufbau des Königreiches Westphalen zum wenigsten die Gründe für seinen inneren Zusammenbruch, wenn man von dem Umstand der Unwahrhaftigkeit und Heuchelei absieht, der durch die Scheinverfassung hineingebracht wurde, aber nur wenig verstimmend wirkte, da die Bevölkerung eine echte Verfassung noch gar nicht kannte. Eher schon ist die verfehlte Verwaltungsart und Innenpolitik dafür verantwortlich zu machen, die aus dem liberal sein wollenden Reiche einen Polizeistaat schlimmster Art schufen. Und die wichtigsten Ursachen für den inneren Zerfall des Königreichs Westphalen liegen überhaupt auf ganz anderem Gebiete. Sie sind vor allem in der Zerrüttung des Staatshaushaltswesens und der grenzenlosen sittlichen Verwahrlosung der herrschenden Kreise zu finden, letzten Endes auch in der ganzen politischen Unmöglichkeit dieses Staatsgebildes." Dr. Sta.

Der Komponist des Badenweiler Marsches gestorben. Der Komponist des Badenweiler Marsches, Musikdirektor Fürst, ist am Mittwoch in Pasing bei München, wo er seinen Ruhesitz hatte, 66jährig gestorben. Er wurde in Feuchtwangen (Mittelfranken) als Sohn des dortigen Stadtmusikmeisters geboren. Als Obermusikmeister der „Leiber", des königlich bayerischen Infanterie-Leibregiments, rückte er 1914 ins Feld und komponierte am 12. August 1914 nach der Schlacht von Badonvillers den so berühmt gewordenen „Badenweiler" Marsch, den Lieblingsmarsch des Führers. Mit dem 30. April 1935 schied Fürst aus dem aktiven Heeresdienste aus, nachdem er noch am 20. April des gleichen Jahres zum Geburtstage des Führers vor der Reichskanzlei und im Lustgarten konzertiert hatte. Neben dem Badenweiler Marsch hat er 46 Militärmärsche geschaffen, außerdem viele andere Musikstücke.

Der Dichter Wilhelm Schmidtbonn 60 Jahre. Der rheinische Dichter Wilhelm Schmidtbonn begeht heute seinen 60. Geburtstag. Manche seiner Arbeiten die Namen „Mutter Landstraße" und „Graf von Gleichen" sind uns heute ferner gerückt, doch haben die Gedichte „Lobgesang des Lebens" und von seinen Romanen das Letztwerk „Der dreieckige Marktplatz" rechtens viele Freunde, die den Dichter mit uns am heutigen Tage herzlich grüßen.

Paul-Ernst-Gesellschaft tagt in Breslau. Die Paul-Ernst-Gesellschaft hält ihre diesjährige Tagung vom 6. bis zum 8. März in Breslau ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0002

Eingeschränkter Ostpreußen-Verkehr

Eine polnische Ankündigung und besondere Maßnahmen von deutscher Seite

Die polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung vom Freitag, den 7. Februar 1936, 0.01 Uhr eine starke Einschränkung des Durchgangsverkehrs auf den Eisenbahnstrecken zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich angekündigt. Im Personen- und Güterverkehr sind daher von deutscher Seite folgende Maßnahmen getroffen worden.

Zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich verkehren künftig nur noch folgende Reisezüge: 1. Strecke Berlin—Stettin—Groß-Boschpol — Danzig — Königsberg (Pr.): Personenzugpaar 591/598, 2. Strecke Berlin—Firchau — Marienburg — Königsberg (Pr.): Schnellzüge D 1/2, D 17/18, D 7/8, 3. Strecke Schneidemühl — Bromberg — Deutsch-Eylau: keine, 4. Strecke Berlin — Neu-Bentschen — Posen — Deutsch-Eylau — Insterburg: D 55/56 mit Anschlußzügen D 58/59 von und nach Breslau.

Die im Durchgangsverkehr Berlin — Firchau — Marienburg — Königsberg (Pr.) verbleibenden Züge D 1 und D 2 werden für den deutschen Binnenverkehr gesperrt und dienen lediglich dem Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland. Der D 1 nach Ostpreußen wird deshalb westlich Polens nur zum Einsteigen und der D 2 von Ostpreußen nur zum Aussteigen westlich Polens freigegeben. Für den binnendeutschen Verkehr werden deshalb für die Schnellzüge D 1 und D 2 Vorzüge Berlin — Schneidemühl als Ersatz vorgesehen. Außerdem wird für Stettin eine Anschlußverbindung über Stargard—Kreuz geschaffen.

Einschränkung im Güterzugverkehr

Für den Güterverkehr wurde folgende Annahmesperre ausgesprochen:

1. Im Verkehr von Ostpreußen nach dem übrigen Deutschland: a) Packmittel aller Art, gebraucht, als Stückgut und in Wagenladungen, b) Holz und Holzwaren, Eisenschrott in Wagenladungen, c) Sendungen mit Angabe des Lieferwertes als Stückgut und Wagenladungen, d) Sendungen in Behältern.

2. Im Verkehr nach Ostpreußen aus dem übrigen Deutschland: a) Sendungen mit Angabe des Lieferwertes als Stückgut und Wagenladungen, b) alle übrigen Güter in Wagenladungen mit Ausnahme von a) lebenden Tieren, b) Eilgut, c) Sammelgut mit einem Mindestgewicht von acht Tonnen oder raumvoll, d) Ein-, Aus- und Durchfuhrgut, e) Lebensmittel wie in Anlage der Sperrvorschriften, unter a) und b) aufgeführt, f) Militärgut, g) Flachs, h) Dienstgut außer Lohlen, i) Umzugsgut (Möbelwagen), k) Brandkalk, l) Baumwollwaren, Wollwaren, m) Wolle, n) Leder, o) Chlor, p) Drogen, Farben, q) Tabakwaren. Ueber Anträge auf weitere Ausnahmen entscheidet die Reichsbahndirektion Königsberg (Pr.).

Seedienst Ostpreußen

Der Seedienst Ostpreußen nimmt am Sonnabend, dem 8. Februar 1936, seine Fahrten mit dem Motorschnellschiff „Preußen" dreimal wöchentlich auf: Der Fahrplan ist folgender:

Mo. Mi. Sbd. 18.30 ab Swinemünde an 6 Uhr Mo. Mi. Freig.		
Di. Do. Stg. 8.00	an Zoppot	ab 16.05 Stg. Di. Do.
Di. Do. Stg. 8.15	ab Zoppot	ab 15.50 Stg. Di. Do.
Di. Do. Stg. 11.45	ab Pillau	ab 1.30 Stg. Di. Do.

Es gelten die alten Tarife und sämtliche ermäßigten Ausnahmetarife einschließlich der durchgehenden Eisenbahn-Schiffstarife; der Tarif für Kraftfahrzeuge und der 100-Mann-Tarif mit den auf der Kieler Herbstbesprechung für 1936 beschlossenen Aenderungen. Kraftfahrzeuge aller Art und Gruppenreisen (Gesellschaftsreisen, 100-Mann-Tarif, Jugendgruppen) sind 72 Stunden vor Abfahrt für alle Richtungen und Teilstrecken bei der „Seedienst-Meldestelle Müller" in Swinemünde, Hindenburg-Straße 83, anzumelden. Das gilt auch für Fahrten, für die Fahrkarten durchgehend bei der Reichsbahn oder an anderer Stelle selbst werden, Kraftfahrzeuge sind durch die Hafenvertretungen zu versichern.

Auskünfte erteilen für die zuständigen Stellen neben der Meldestelle auch die Firma Robert Menhoefer G. m. b. H. in Königsberg (Pr.), Nordeutscher Lloyd in Danzig-Zoppot und die drei Reedereien Braeunlich, Stettin; Norddeutscher Lloyd, Seebäderdienst G. m. b. H., Bremen, und die Hapag, Seebäderdienst G. m. b. H., Hamburg.

Kein Hinrichtungsaufschub für Hauptmann

Eine Erklärung Gouverneur Hoffmanns.

Die erneut aufgenommene Untersuchung der Ermordung des Lindbergh-Kindes befindet sich gegenwärtig im vollen Gange. Der Sekretär des Gouverneurs Hoffmann gab bekannt, daß dem Gouverneur ein Schreiben des Dr. Condon an einen Anwalt in Florida zugegangen sei, in dem Condon erklärte: Obwohl ich kein Polizeibeamter bin, glaube ich, einen oder zwei der Kindesentführer identifizieren zu können. Zu seiner Anordnung, den Fall Lindbergh von neuem zu untersuchen, erklärte Gouverneur Hoffmann, daß der Zeitpunkt der Hinrichtung Hauptmanns nicht beeinflußt werden solle. Hauptmann solle keinen neuen Strafaufschub erhalten. Er, Hoffmann, werde die Polizei von Newjersey beauftragen, auch nach der voraussichtlichen Hinrichtung Hauptmanns die Suche nach Mittätern fortzusetzen.

Schwerverständliches aus Polen

Dr. O. Deutschland hat einen Freundschaftsvertrag mit Polen. Die deutsche Oeffentlichkeit bringt dem polnischen Nachbarn täglich Beweise freundschaftlicher Gesinnung entgegen, obwohl ihr naturgemäß nicht unbekannt ist, daß zwischen den beiden Staaten eine Anzahl von Problemen bestehen, die ein Verschweigen nicht ganz leicht machen und an die Selbstdisziplin hohe Anforderungen stellen. Die deutsche Zurückhaltung geht sogar so weit, daß viele schmerzliche Vorgänge, die das Deutschtum in Polen angehen, lediglich der internen Aussprache vorbehalten bleiben. Deutschland möchte im deutsch-polnischen Freundschaftsvertrag mehr sehen als nur eine Geste und ein taktisch bestimmtes diplomatisches Instrument. Es kann deshalb nicht wundernehmen, daß Ereignisse, die heute der Oeffentlichkeit unterbreitet werden müssen, in Deutschland Gefühle der Enttäuschung und Bitterkeit hervorrufen müssen.

Die polnische Regierung hat, wie jetzt bekannt wird, die polnischen Staatseisenbahnen angewiesen, den Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich, der bekanntlich durch den sogenannten Weichselkorridor, also polnisches Hoheitsgebiet, hindurchgeführt werden muß, in einer Weise einzuschränken, die ernste Bedenken hervorzurufen geeignet ist. Bekanntlich muß, wer heute von Berlin nach Königsberg zu reisen wünscht, die sogenannten Transit-Züge benutzen, über die es nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten seit Jahr und Tag keine ernsten Differenzen mehr mit Polen gegeben hat. Mit der Zeit spielte sich diese Art von Transit-Verkehr so ein, daß abgesehen von nationalpolitischen Gesichtspunkten wenig praktischer Anlaß zu Beschwerden gegeben war. Daß diese merkwürdige Verkehrsform sowohl für Ostpreußen, als auch für Memelgebiet und Litauen, dessen polnische Grenze gesperrt ist, aber darüber hinaus auch für Lettland, Estland, Finnland und z. T. auch Rußland geradezu lebenswichtig ist, braucht nicht unterstrichen zu werden. Die jetzt vorgenommene Einschränkung muß unter diesen Umständen als eine Maßnahme betrachtet werden, die nicht nur den Deutschland-Ostpreußen-Verkehr hart berührt, sondern darüber hinaus auch den internationalen Verkehr möglicherweise auf rein polnische Strecken abdrängt, so daß neben der Verkehrseinbuße der Reichsbahn im internen Reiseverkehr unter Umständen auch noch erhebliche Einbußen im internationalen Verkehr befürchtet werden müssen.

Polen begründet nun seine Maßnahmen mit dem Einwand, die deutsche Regierung wolle entgegen bestehenden Verträgen die für die polnischen Streckenteile fälligen deutschen Ausgleichsvergütungen nur in Reichsmark zahlen. Polen wünscht indessen die Zahlungen in ausländischer Währung zu erhalten, ein Wunsch, der nach Lage der deutschen Devisenwirtschaft nicht erfüllt zu werden vermag. Das Deutsche Reich ist bekanntlich auf dem Felde der Devisenbewirtschaftung in seinen Entschlüssen beengt. Es kann keine Devisenbeträge frei machen, die es zu lebenswichtigen Rohstoffeinkäufen benötigt.

Es wäre nun vorstellbar gewesen, daß Warschau in Erkenntnis dieser zur Zeit nicht auszuschaltenden Zwangsläufigkeiten irgendeine Form des Entgegenkommens hätte finden können. Man könnte z. B. die fälligen Beträge über den deutschen Export nach Polen verrechnen. Polen braucht deutsche Fabrikate mancherlei Art. Gab es denn wirklich keinen anderen Ausweg? Mußte man Deutschland vor die höchst unerfreuliche Tatsache stellen, seinen Eisenbahnverkehr nach dem Nordosten in einer Weise zu beschränken, die noch dazu ihrer Kurzfristigkeit wegen schon psychologisch peinlich wirken muß!?

Auch diese polnischen Maßnahmen haben jedoch Deutschland nicht veranlassen können, von den Grundsätzen seiner Devisenpolitik abzugehen. Infolgedessen wird sich der deutsche Reisende leider mit den neuen Gegebenheiten vertraut machen müssen. Da die Ostpreußenzüge in Zukunft ausschließlich den Ostreisenden vorbehalten sind, wird, so steht zu hoffen, sowohl für den nationalen als auch den internationalen Reiseverkehr genügend Platz zur Verfügung steht. Auch die Beschränkung des Eisenbahngüterverkehrs auf bestimmte wichtige und nötige Posten wird der deutschen Reichsbahn auch in Zukunft eine sachgemäße Abwicklung gewährleisten.

Unter diesen Verhältnissen gewinnen naturgemäß die „transit-unabhängigen" Verkehrsmittel erhöhte Bedeutung. Sicherlich wird alsbald ein verstärkter Luftverkehr Platz greifen. Wer aber genügend Zeit hat, sowohl als Passagier als auch als Verfrachter von Gütern, wird gut tun, nach Möglichkeit den Seeweg zu benutzen. Der Seedienst Ostpreußen, der sonst im Winter still lag, nimmt deshalb schon jetzt den Betrieb auf. Dreimal in der Woche laufen die schmucken Schiffe nach dem deutschen Osten. Das Schiffsmaterial ist ergänzt und erneuert, so daß dem Reisenden alle Bequemlichkeiten auch bei einer winterlichen Seefahrt gewährleistet sind. Gewisse Schwierigkeiten dürften nur dann entstehen, wenn die Eisverhältnisse in der Danziger Bucht und in Pillau gelegentlich so ungünstig werden sollten, daß der Schiffsverkehr lahmgelegt ist. Das tritt jedoch sehr selten ein. Zudem ist wohl kaum anzunehmen, daß sich Polen in solchen Fällen weigern würde, den außergewöhnlichen Umständen auch eisenbahnpolitisch Rechnung zu tragen.

Heute ist in Garmisch die Olympiaflagge gehißt worden. Die Delegationen aller Völker und Länder finden sich in ritterlicher Einträchtigkeit zu den schönsten Sportkämpfen der Welt zusammen. Es ist betrüblich, daß an einem solchen Tage der Mißklang entstehen mußte, den wir in der neuen polnischen Verkehrsmaßnahme leider zu erkennen genötigt sind. Trotzdem wird man in Deutschland die Hoffnung nicht aufgeben, daß es möglich sein muß, diesen Stein des Anstoßes in Bälde von den verkehrsgewohnten Transitgleisen zu wälzen.

Der neue Fahrplan für den Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich

Gültig vom 7. Februar 1936.

I. Strecke Berlin—Stettin—Groß-Boschpol—Danzig—Königsberg.

591			598
22.44	ab	Berlin/Stettiner Bhf.	an 6.34
1.40/ 1.58		Stettin	3.28/ 3.41
11.53/12.06		Danzig	17.01/17.01
17.22	an	Königsberg	ab 12.16

Außerdem wird vom 7. Februar 1936 ab für Stettin eine Anschlußverbindung über Stargard—Kreuz in folgendem Plan geschaffen: Ersatzverbindung Stettin—Kreuz—Marienburg—(Danzig)—Königsberg.

D 1			D 2
8.25	ab	Stettin	an 18.42
11.30/11.36		Kreuz	16.25/16.30
15.02/15.12		Marienburg	12.34/12.47
17.01		Danzig	10.34
16.50	an	Königsberg	ab 11.00

II. Strecke Berlin—Firchau—Marienburg—Königsberg (Pr.).

D 1	D 7	D 17		D 2	D 18	D 8
9.03	21.57	23.43	Berlin-Friedr.-Str.	19.16	7.25	9.02
16.50	8.17	7.47	Königsberg	11.00	22.43	23.02

III. Strecke Berlin—Schneidemühl—Bromberg—Allenstein. Irgendeine privilegierte Ersatzverbindung steht hier überhaupt nicht mehr zur Verfügung.

IV. Strecke Berlin—Neu-Bentschen—Posen—Deutsch-Eylau—Insterburg.

D 55			D 56
9.49	ab	Berlin-Friedrichstraße	an 18.51
12.27/12.52		Neu-Bentschen	15.41/16.15
18.35		Deutsch-Eylau	10.17
21.35	an	Insterburg	ab 7.14

V. Strecke Breslau—Rawitsch—Posen—Deutsch-Eylau—Insterburg.

D 58			D 59
11.28	ab	Breslau	an 17.12
12.26		Rawitsch	16.12
19.41/19.46		Allenstein	9.04/ 9.10
21.35	an	Insterburg	ab 7.14

Schächtverbot in Polen

Nach einem Gesetzentwurf, der dem polnischen Parlament in diesen Tagen zugehen wird, soll in Polen künftig das Schächten von Tieren verboten werden.

Warschau ist seit gestern morgen ohne Zeitungen, weil die beiden Warschauer Berufsverbände der Drucker den Streik beschlossen haben.

Die heimische Pflanzenwelt

Volkshochschulvortrag Professor Dr. Troll.

Als wir vorgestern an dieser Stelle einen geologischen Ausflug durch unsere nächste hallische Umgebung machten, stellte sich heraus: Wo wir in Halle hintreten, treten wir sozusagen auf interessanteste Geologie. Wie steht es nun mit unserer Botanik?

Auch hier zeigt sich, daß Mitteldeutschland eine Musterkollektion der europäischen Flora im Kleinen darstellt. Betrachten wir beispielsweise den Harz, so läßt sich an seinem Aufbau die Gesamtstruktur des europäischen Pflanzenwuchses ablesen. Wir finden in unseren Lagen die Buche und in den oberen die Fichte, die sich aus der mildereren Buchenzone Mitteldeutschlands entsprechend ihrem nordischen Charakter in die rauhere Höhenzone geflüchtet hat. Die Brockenkuppe, die waldfrei ist, zeigt ihrerseits in Krönung dieses Prinzips eine Verwandtschaft mit der nordischen Tundra.

Allgemeiner gesprochen, liegen wir mitten im Buchengebiet Europas. Neben dem Unterharz ist der Ziegelrodaer Forst, der Tautenburger Forst Buchenwald. Die trockene mitteldeutsche Mansfelder Getreidesteppe bleibt natürlich waldfrei. Neben der nordischen Fichte und der mittel- bzw. westeuropäischen Buche findet sich bei uns auch die östlich-südöstliche Eiche aus dem europäischen Pflanzenbilderbuch: der Lindbusch und das Berzaholz sind Beispiele ausgesprochen kontinentaler Eichenwälder.

Der Redner zeigte an Hand von Lichtbildern noch zahlreiche Blumen, die als südosteuropäische Fremdlinge sich in unserem Trockengebiet gut eingebürgert haben. —n.

Major von Parseval 75 Jahre alt. Gestern beging Major a. D. August von Parseval, Professor und Dr.-Ing. e. h., seinen 75. Geburtstag. Er gehört zu den großen deutschen Pionieren der Luftfahrt, der 1892 eines der ersten, freilich noch unbrauchbaren Flugzeuge erbaute. 1897 schuf er den Fesselballon, im Jahre 1906 sein halbstarres Luftschiff, den „Parseval".

Der nächste Alfons-Dopsch-Preis. Im Jahre 1938 kommt zum zweiten Male der Alfons-Dopsch-Preis im Betrage von 1000 Schilling zur Verleihung, der von Schülern des Gelehrten zu dessen 60. Geburtstag gestiftet wurde. Die Preisbewerber haben folgendes Thema zu bearbeiten: „Die Bedeutung des Lebensweises für die Wirtschaft." — Zur Bewerbung sind junge Gelehrte zugelassen, die noch keine bezahlte Professur erlangt haben. Die Einsendung der Arbeit hat bis zum 15. Februar 1938 an Professor Dr. Alfons Dopsch, Universität Wien, zu erfolgen. Das Preisrichterkollegium setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen, in diesem Falle aus Fachgelehrten nicht nur des deutschen Kulturgebietes. Die Zuerkennung des Preises erfolgt am 14. Juni 1938.

Professortitel für vier Musiker. Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Lehrern der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik in Berlin-Charlottenburg Josef Ahrens (Orgel), Hans Chemin-Petit (Musiklehre), Fred Drissen (Sologesang) und Theodor John (Violine) für die Dauer ihrer Lehrtätigkeit die Dienstbezeichnung „Professor" zuerkannt.

Anheisers „Figaro"-Bearbeitung in Berlin. Die Intendanz der Berliner Volksoper hat Siegfried Anheissers Neubearbeitung des Mozartschen „Figaro" zur Aufführung erworben.

Niederländische Literatur an der Sorbonne. Nach langen Verhandlungen wurde an der Pariser Universität (Sorbonne) ein Lehrstuhl für niederländische Literatur eingerichtet.

Generalmusikdirektor Pabst geht nach Köln. Generalmusikdirektor Eugen Pabst scheidet mit Ablauf des Musikwinters 1936/37 aus den Diensten der Stadt Münster aus, um in die Dienste der Stadt Köln zu treten.

Warum schlechter Laune?

Jeder weiß aus Erfahrung, wie oft diese Frage nicht eindeutig beantwortet werden kann; wir alle kennen die nach wirklicher oder vermeintlicher Ursache, nach Färbung, Stärke, Dauer, so unendliche Verschiedenheit der menschlichen „Verstimmungen".

Wie die Wissenschaft Ordnung in dieses Chaos bringt und dadurch dem Kampf gegen Gemütstrübungen dient, die oft nicht nur die Lebenstüchtigkeit, sondern auch den Lebenswillen untergraben, darüber berichtete der Direktor des Klinischen Instituts der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München, Prof. Dr. Kurt Schneider, vor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin-Dahlem. Schneider scheidet die beim normalen Menschen auftretenden Verstimmungen in die einwandfrei motivierte, die „reaktive" Verstimmung, die Verstimmung über etwas, in die motivlose, die, oft auf dem Untergrund durch seelische oder körperliche Einflüsse vermehrter Reizbarkeit irgendein Erlebnis nur zum Vorwand nimmt, und schließlich in das völlig freie Aufsteigen depressiver Gedanken oder Inhalte; manchmal werden sie durch trübe oder gerade auch durch heitere äußere Einflüsse herbeigeführt.

Je nach der Persönlichkeit erscheinen diese Depressionen in zwei Haupttypen, der weichen Schwermut oder dem reizbaren Mißmut. Abnorm sind sie nur dann, wenn sie, bei bewußtem Anlaß, zu ihm in keinem Verhältnis stehen, wenn sie unverhältnismäßig lange dauern oder zu Handlungen führen, die ebenfalls außer Verhältnis zu dem Erlebnis sind. Von den Verstimmungen des Normalen müssen solche, wie sie der Verstimmungskrankheit schlechthin, der endogenen Depression oder Melancholie im Sinn des manisch-depressiven Irreseins, eigen sind, wenn sie auch ebenfalls zeitlich begrenzt sind und oft langdauernde Phasen der Ausgeglichenheit und Lebenstüchtigkeit nur unterbrechen, völlig getrennt werden. Ihr Kern ist kein seelisches Gefühl, sondern ein Leibgefühl, ein der Beklemmung oder Müdigkeit nahestehendes, dumpf im Körper lokalisiertes Vitalgefühl; die zugrunde liegenden unbewußten Prozesse sind uns unbekannt. Eine Behandlung, die Energie zu wecken versucht, wäre hier zwecklos. Diese Krankheit ist oft erblich; ihre Diagnose stellt den Arzt nach der neuen Gesetzgebung vor eine ungeheure Verantwortung. Von den bedauernswerten Leidenden müssen schwere Opfer verlangt werden; um so mehr ist es Pflicht, sie nicht wie asoziale oder verbrecherische Naturen zu behandeln.

100 Jahre Technische Hochschule Darmstadt. Die Technische Hochschule Darmstadt kann in diesem Jahr die Feier ihres 100jährigen Bestehens begehen. Dieses Jubiläum wird in Anwesenheit der Spitzen des Staates, der Partei, der Wissenschaft und der ehemaligen Studenten der Technischen Hochschule, die meist in der deutschen Wirtschaft tätig sind, in den Tagen vom 27. bis 29. Mai begangen werden. Gleichzeitig hält der Verein Deutscher Ingenieure seine 80. Hauptversammlung ab.

Lockerung des italienischen Geistesboykotts. Während des letzten Pariser Besuches des italienischen Staatssekretärs im Propagandaministerium wurde grundsätzlich die Aufhebung einer Reihe von Sühnemaßnahmen auf geistigem Gebiete beschlossen. In erster Linie werden die Beschränkungen der Werke ausländischer Urheber und Komponisten auf italienischen Bühnen und in italienischen Konzertsälen nicht mehr angewandt werden. Wie weit die Einfuhr ausländischer Bücher und Zeitungen nach Italien wieder gestattet werden wird, steht noch nicht fest. — Es wird auch hier erwartet, daß eine wesentliche Lockerung dieses geistigen Boykotts gegen die Sühneländer eintritt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0003

Protest gegen Bolschewikenterror

Ein Zwei-Tage-Streik in Mexiko.

Das Ueberhandnehmen der kommunistischen Hetze in der größten Industriestadt Mexikos Monterey im Staate Nuevo Leon veranlaßte die dortige Arbeitgeberorganisation, gemeinsam mit den freien Gewerkschaften zu einem zweitägigen Protestausstand aufzurufen, der als große Kundgebung gegen den Kommunismus gedacht ist. Der Proteststreik begann gestern vormittag mit einer großen Kundgebung, an der sich 60 000 Personen beteiligten. Die Kundgeber führten Nationalflaggen mit und sangen die Nationalhymne. Hochrufe auf Mexiko wechselten ab mit Rufen wie „Wir sind Mexikaner und keine Sowjetrussen"!

Mutter und Tante erschossen

Ein Doppelmord in Hamburg.

In Lockstedt bei Hamburg erschoß der 25jährige Helmut Maack seine 57jährige Mutter und deren 63jährige Schwester. Der Täter, der bisher noch nie in fester Arbeit gestanden hat, wohnte bei seiner Mutter und wurde von ihr ernährt. Bei einem Streit verletzte nun der Sohn seine Mutter und seine Tante, die sich ebenfalls in der Wohnung befand, durch Schüsse so schwer, daß sie auf dem Weg ins Krankenhaus gestorben sind.

Im Schlaf vom Feuer überrascht

Drei Personen lebendig verbrannt.

Gestern früh ereignete sich in Danzig ein Brandunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. In der Wohnung des Ehepaares Ronschkowski entstand durch einen schadhaften Ofen Feuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude erfaßte. Während sich die übrigen Einwohner in Sicherheit bringen konnten, gelang es dem durch das Feuer im Schlaf überraschten Ehepaar nicht mehr, sich und ihr halbjähriges Kind zu retten.

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik Dr. Benesch empfing gestern den neuen deutschen Gesandten Dr. Eisenlohr zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Marschall Badoglio in Makalle

Abessiniens Hoffnungen auf einen Fall der Feste augenscheinlich verfrüht

Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.

Marschall Badoglio stattete gestern Makalle einen offiziellen Besuch ab. Der Marschall wurde von Ras Gugsa, dem „Herrscher von Ostigre", feierlich eingeholt. Badoglio und sein Stab begaben sich unter militärischem Geleit zunächst zur koptischen Kirche. Dann fand eine Besichtigung der Heimattruppen und der Truppen des Ras Gugsa, die auf dem Marktplatz Aufstellung genommen hatten, statt. Der Marschall hielt eine kurze Ansprache an die Truppen.

Dieser Funkspruch aus Asmara dürfte nun in ziemlichem Gegensatz zu den abessinischen Meldungen stehen, nach denen der Fall von Makalle bereits unmittelbar bevorstehen sollte, nachdem die Italiener, die seit acht Tagen Makalle mittels Flugzeugen mit Lebensmitteln versorgt hätten, in den letzten Tagen keine Flüge mehr nach Makalle gemacht haben sollen. Dafür werde das ganze Tembien-Gebiet bis nach Koram ständig mit Bomben belegt und mit Maschinengewehren beschossen. Der Schaden soll im Verhältnis zum Kräfteeinsatz gering sein. Sonst sollen bei Hausien und Agula heftige Kämpfe im Gange sein.

Von der Südfront werden überaus starke Regenfälle gemeldet, die vor zwei Tagen eingetreten seien und alle italienischen Aktionen, die im Norden von Neghelli begonnen worden seien, gehemmt haben sollen.

*

Wie der italienische Heeresbericht mitteilt, haben an der Somalifront die Truppen des Generals Graziani am Webi Gestro den Vormarsch wieder aufgenommen. Eine Abteilung, die von Bucurale aus aufgebrochen war, verjagte den abessinischen Führer von Lammasciliughi und besetzte diese Ortschaft. Hierbei konnten bedeutende Lebensmittelvorräte gefunden werden. Am Daua Parma stieß eine italienische Aufklärungsabteilung bei Malca Kubba auf eine starke abessinische Truppe, die nach heftigem Widerstand mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen werden konnte. Von der Eritrea-Front wird nichts Neues gemeldet.

Seefelds geschiedene Frau sagt aus

Er führte einen lasterhaften Lebenswandel / Der Lokaltermin in Lübeck

Das Schweriner Schwurgericht, das sich gestern zum Lokaltermin nach Lübeck begeben hatte, nahm zunächst eine Besichtigung des Ortes vor, an dem vor zwei Jahren, am 15. Februar 1934, die Leiche des damals neunjährigen Schülers Hans Korn aus Lübeck gefunden wurde. Am Vormittag waren die Automobile mit den Mitgliedern des Gerichtes und dem Angeklagten Seefeld an der Fichtenschonung in den Schlutuper Tannen angelangt. Durch die dichte, fast undurchdringliche Schonung bahnten sich die Prozeßbeteiligten mühsam einen Weg bis zu der Fundstelle, die etwa 18 Meter von der verkehrsreichen Landstraße nach Lübeck liegt. Es ist verständlich, daß es damals nicht sofort gelang, die Leiche zu finden. Einige Schüler fanden später den Knaben, als sie im Walde spielten. In schlafender Stellung lag der Junge in der Schonung. Seefeld muß auf Vorhalten zugeben, daß er schon mehrmals in derselben Schonung übernachtet hat, in der die Leiche gefunden wurde. Zwei Jungen, die zu dem Lokaltermin als Zeugen geladen worden sind, werden Seefeld gegenüber gestellt. Sie bekunden, daß der Angeklagte derselbe Mann sei, der versucht hätte, sie in die Schonung zu locken. Seefeld hatte diese Zeugen aufgefordert, ihm sein Gepäck, das er angeblich in der Schonung versteckt haben wollte, herauszutragen zu helfen. Den Jungen kam die Sache aber unheimlich vor. Sie liefen davon.

Nach der Besichtigung des Tatortes fuhren die Prozeßbeteiligten dann nach Lübeck. Der Bruder des toten Korn, ein 13jähriger Schüler, übernahm die Führung bis zu der Stelle, an der er aus einiger Entfernung seinen Bruder zusammen mit einem älteren Mann am 16. Januar 1934 zum letztenmal gesehen hat. Es kann aber nicht genau festgestellt werden, ob Seefeld dieser Mann war.

Hierauf wurde im Polizeipräsidium die 71jährige Frau Katharina Seefeld vernommen. Sie erklärte sich bereit, in Abwesenheit des Angeklagten auszusagen. Die Zeugin betonte, daß sie seit über 40 Jahren den Angeklagten nicht mehr gesehen habe. Nur einmal habe sie von ihrem Sohn Paul gehört, daß ihn ein Mann in Lübeck mit den Worten: „Du kommst jetzt mit mir, ich bin dein Vater!" angesprochen habe. Durch das Dazwischentreten eines anderen Jungen wurde Seefeld verhindert, den Jungen mitzunehmen. Vor 26 Jahren wurde die Ehe, als Seefeld im Zuchthaus saß, wegen seines lasterhaften Lebenswandels geschieden.

Seefeld wurde darauf in das Zimmer geführt. Während seine Frau ihm den Rücken zudreht, gibt ihm der Vorsitzende ihre Aussage bekannt. „Ich habe dazu nichts zu sagen", war die einzige Antwort des Angeklagten.

Heute wird nun das Schwurgericht wieder in Schwerin tagen, wo die Beweisaufnahme im Mordfall Zimmermann durchgeführt werden soll.

Schwerer Verkehrsunfall zwischen Staaken und Döberitz

Am Dienstag um 8.40 Uhr überfuhr der Vorortzug 822 bei Kilometer 20,30 zwischen Staaken und Döberitz zwei Offiziere, einen Feldwebel und einen Gefreiten, die im Anschluß an eine Felddienstübung den Bahnkörper betraten. Die beiden Offiziere und der Gefreite sind getötet; der Feldwebel ist schwer verletzt und schwebt in Lebensgefahr. Es handelt sich um Angehörige der 1. Kompanie des Wachregiments Berlin.

In Offenbach wurden die Geschäftsräume eines jüdischen Lebensmittelgeschäfts geschlossen, nachdem sich herausgestellt hat, daß durch den Verkauf der Waren die Volksgesundheit ernstlich gefährdet wurde.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh ¾8 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Marie Hammer

im Alter von 63 Jahren, nach einem Leben voll Mühe und Aufopferung.

Halle (Saale), den 6. Februar 1936.
Torstraße 63.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Bertha Lehmann
Richard Hammer.

Die Beerdigung findet Montag, 10. Februar, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Heute früh rief der Herr meine liebe treue Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante

Helene Angelroth

nach längerem Leiden durch einen sanften Tod heim, im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Johanna Angelroth.

Halle, den 5. Februar 1936
Goethestr. 35, II.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. Februar, 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden" H. Gericke, Fleischerstr. 11, entgegen.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle:
Therese Lautenschläger geb. Recke, 89 Jahre. — Albert Weißbarth, 76 Jahre.

Aschersleben:
Karl Büchner, 69 Jahre.

Bernburg:
Johanne Kuhne verw. Becker geb. Mingram, 76 Jahre. — Max Weise, 58 Jahre.

Walbeck:
Minna Sasse geb. Lange, 52 Jahre.

Wittenberg:
Wilhelmine Maschewski geb. Gleißberg.

Vermählungen:

Eisleben:
Pfarrer Wilhelm Aley und Frau Irmgard geb. Rosenburg.

Geburt
Verlobt
Verheiratet
Bekannten
sagt man's durch „S.-Z."

Inventurverkauf
nur noch bis Sonnabend
8. Februar
Arnold & Troitzsch
Halle-Saale — Große Ulrichstraße 1

Familien-Drucksachen
schnell, sauber und preiswert
Otto-Hendel Druckerei Halle (S.)

Freitag oder Eintopfsonntag
Fisch auf jeden Tisch aus der „NORDSEE"
preiswert, lebendfrisch, delikat, nahrhaft und bekömmlich.
Große Auswahl in Räucherwaren, Fischkonserven und Marinaden
78 Sorten in 172 Packungen Dose von 25 Pf. an

Einzelmöbel
Preise je nach Form u. Ausführung
Kleiderschränke 48.- 55.- 65.- 75.- 98.- 110.- 125.-
Waschkommoden 55.- 65.- 78.- usw.
Waschtische 14.50 17.50 21.50 usw.
Nachtschränke 14.50 19.- 22.50 25.50 29.50
BRUNO PARIS HALLE
5 Min. v. Markt, 10 Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

In allen Haushaltungen hat sich schnell eingeführt
Hühnerfleisch klein ausgehackt sowie geteilt 85 Pf.
Kalbs-Frikassee 110 Pf.
Ia Caßler zart und saftig ein ganzes Pfund 115 Pf.
Hasen im Fell 55 Pf.
Hasen-Läufchen 90 Pf.
Hasen-Rücken 100 Pf.
Hasen-Keulen 110 Pf.
Molkerei-Butter 1 Stück 74 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Detektiv Merseburgerstraße 3 — Beobachtungen Ehescheidungen Heiratsauskunft

Frühbeetfenster Moebius Dessauer Straße 5

Hosenträger sehr große Auswahl H. Schnee Nachf., Halle (Saale), Gr. Steinstraße 84

Hübsches Mädchen ½ Jahre, ist in gute Hände als Eigen abzugeben. Off. erb. an die Agent. d. „Saale-Zeitg.", Pritzschöna Nr. 23, Bez. Halle

Verloren

Gold. Armband Teatmeyer, Streiberstr. 3.

Stichstempel Zeichen G. W., bitte geg. Finderlohn. Geiststr. 13 abzugeben.

Gußeiserne Rollwagenkapsel (Zerbster) verlor. Paul Schmeil, Zwintschöna.

Gefunden

Tigerkater gefunden. Abzuholen Riese, Ludwigstr. 21 H. I

Heiratsgesuche

Junger Mann 30 J., sucht anst. Mädchen vom Lande kennenzul. zw. bald. Heirat. Zuschr. u. R 835 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Heiratswunsch Tüchtiger, strebs. u. solid. Arbeiter, 32 Jahre, evang., 162 gr., wünscht die Bekanntschaft eines netten, gesunden, wirtsch. Mädels bis gleichen Alters zwecks baldiger Heirat. Angeb. unter A 227 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Nur noch 3 Tage — Raus aus'm Kahn! — dann ist's vorbei mit unserm INVENTUR-VERKAUF
Kleider-Velour mollige Qualität, große Musterauswahl . . . . . jetzt Meter 0.58
Waschsamt bedruckt, sehr hübsche Dessins . . . . . jetzt Meter 0.88
Großer **Reste-Verkauf** Restbestände aller Art sollen geräumt werden
Mantelstoff englischer Art, 150 cm breit . . . . . jetzt Meter 1.80
Frieselette für das Frühjahrskleid in modernen Farben . . . . . jetzt Meter 0.95
Damen-Unterkleid in vielen schön. Farb., Charmeuse, Kunstseide II. Wahl, beste Qualit. jetzt Stück 1.68
MICHEL Halle Am Markt

Eilige Anzeigen – Fernruf 27431

Wichtig wie das „A B C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Lest die „Saale-Zeitung"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 31
Donnerstag, 6. Februar

Tischgemeinschaft der Nation

Wenn am kommenden Sonntag die vielen tausend Helfer und Helferinnen von Haus zu Haus gehen, an die Türen klopfen und die Eintopfspende sammeln, dann gilt es, eine neue Stellung im Kampf gegen Hunger und Kälte zu nehmen. Welche Bedeutung gerade die Eintopfsammlung innerhalb des WHW. hat, ist oft genug beschrieben worden. Und das war gut so, denn zu schnell ist von den Unbelehrbaren vergessen worden, daß zu einer Zeit, an die wir nicht mehr erinnert werden wollen, ein Heer arbeitswilliger Volksgenossen hungernd und frierend umherstand, und im gezwungenen Nichtstun die Straßen und Plätze der Städte füllte und als Folge des dauernden Elends alle moralischen Werte zusammenbrachen. Gewiß hat man sich hier und dort bemüht, diese große Not zu lindern, die ein verrottetes System verschuldet hatte, das waren aber nur lächerliche Versuche einer ungeeigneten und verantwortungslosen politischen Führung oder kleine Hilfe von privater Hand, die sicherlich gut gemeint war, aber an der Lösung des Problems vorbeiging. Klopften nicht täglich ungezählte arme Menschen in unverschuldeter Notlage an die Türen? Abgesehen von dem heute ebenfalls verschwundenen Heer der Berufshettler waren es keine arbeitsscheuen Menschen, sondern zum Feiern verdammte Volksgenossen. Was sich dort an Haß und Verbitterung aufstaute, das mußte das deutsche Volk durch treues Einstehen für jeden einzelnen erst wieder gutmachen. Am Eintopfsonntag wird es sich immer wieder beweisen, wer zur Stange hält. Oder haben wir jene Menschen vergessen, die weiter keinen Wunsch hatten, als wieder schaffen zu können, haben wir vergessen, daß es Familienväter gab, die täglich heimkehrten, ohne das Notwendigste für den Unterhalt von Frau und Kind beschafft zu haben.

Allein der Wille, das Bekenntnis zur gemeinsamen Tat ist das Wertvolle dieser Sammelaktion. Erst als Ausdruck echten sozialistischen Wollens wird die Hilfe für den Unterstützten annehmbar.

Deutsche Volksgenossen! Zeigt auch am 9. Februar, daß der Opferwille nicht erlahmt, sondern unendlich größer und tiefer geworden ist. Beweist bei der Tischgemeinschaft der Nation, daß auch der kommende Eintopfsonntag ein neuer Wegstein im Kampf gegen Hunger und Kälte sein wird. Daher: Laßt keinen Sammler vergeblich an Eure Türe klopfen und macht ihm auch kein unfreundliches Gesicht. Bedenkt immer, daß es auf Eure Eintopfspende ankommt, und daß diese Spende keine Sammelaktion ohne Inhalt ist, sondern eine mannhafte Tat aller, für jene, die nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet sind!

Gebt mit Freude am 9. Februar!

Aufnahmesperre für die NS-Frauenschaft

Eine Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgende Anordnung erlassen: Die NS.-Frauenschaft hat inzwischen einen Mitgliederstand erreicht, der zur Lösung der ihr als Führerinnenorganisation der deutschen Frauen gestellten Aufgaben vollkommen genügt. Ich bestimme daher, daß die weitere Aufnahme in die NS.-Frauenschaft ab 1. Febr. 1936 gesperrt wird. Die Reichsfrauenführerin ist mir für die genaue Beachtung dieser Anordnung verantwortlich.

Von dieser Anordnung wird die Uebernahme von Führerinnen des BdM., des deutschen Frauenarbeitsdienstes und aus dem Frauenamt der DAF. in die NS.-Frauenschaft nicht berührt. Die hierfür notwendigen Anordnungen erläßt die Reichsfrauenführerin im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen.

Dichterstunde mit Eberhard Wolfgang Möller.

Eberhard Wolfgang Möller, der Träger des Nationalen Buchpreises 1934/35, wird auf Einladung des Ortsverbandes Halle der NS.-Kulturgemeinde am 9. Februar 11.30 Uhr in der Universitätsaula aus eigenen Werken lesen. Reichsminister Dr. Goebbels bezeichnete bei der Verleihung des Buchpreises Eberhard Wolfgang Möller als einen zu besonderen Hoffnungen berechtigenden Dichter der jungen Generation, dessen Werke „an dichterischem Eigengut eine ungeahnte Fülle großer visionärer Bilder" darstellen, die „aus dem Geiste der Zeit heraus gesehen, in wunderbarer Klarheit der Sprache das aufwühlende Erlebnis unserer Tage dichterisch zu fassen versuchen". Die Wäservereinigung des Städtischen Orchesters wird die Dichterstunde musikalisch umrahmen.

Wasserstände

Saale		W.	T.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	6.	+2,50	–	10	Aussig	6.	+1,44	–	39
Trotha	6.	+2,36	–	8	Dresden	6.	+3,42	–	0
Bernburg	6.	+2,38	–	7	Torgau	6.	+4,30	12	–
Calbe O.-P.	6.	+1,68	–	4	Wittenberg	5.	+4,23	41	–
Calbe U.-P.		+3,14	–	8	Roßlau	6.	+3,38	54	–
Grizehne	6.	+3,18	–	7	Aken	6.	+3,38	53	–
Havel					Barby	6.	+3,28	45	–
Brandenb. O.	6.	+2,26	2	–	Magdeburg	6.	+2,45	25	–
Brandenb. U.		+0,96	–	–	Tangermünd.	6.	+3,27	17	–
Rathenow O.	6.	+2,70	–	–	Wittenberge	6.	+2,91	17	–
Rathenow U.		+1,40	–	2	Lenzen	5.	+3,03	7	–
Havelberg	6.	+1,85	9	–	Dömitz	6.	+2,27	13	–
					Darchau	5.	+2,96	–	–

„Arbeitsgemeinschaft Rundfunk"

wurde gestern abend für den Gau Halle-Merseburg in Halle gegründet

Als erster Gau in Deutschland gründete gestern der Gau Halle-Merseburg in Anwesenheit des Landesstellenleiters Pg. Lindenberg und des Sendeleiters des Reichssenders Leipzig, Pg. Wuse, die NS-Arbeitsgemeinschaft Rundfunk. Damit ist eine Organisation geschaffen, die an Stelle der ehemaligen zahlreichen Hörerverbände tritt und eine einheitliche Bearbeitung aller Rundfunkinteressen gewährleistet.

Mit einigen kurzen Begrüßungsworten eröffnete der Hauptstellenleiter von der Gaupropagandaleitung Halle, Pg. Daenicke, die Gründungssitzung, und gab Landesstellenleiter Lindenberg einen Rückblick über die Entwicklung des deutschen Rundfunks seit dem Jahre 1933. Von den verschiedentlichsten Hörer-, Händler- und Industrieverbänden sei, so führte der Redner aus, die Rundfunkkammer frühzeitig zu einer Vereinheitlichung der Organisation gekommen. Schon im März 1933 habe es keinen einzigen Juden mehr gegeben, der noch im deutschen Rundfunk tätig war. Auch auf dem Gebiete der Technik sei durch den Volksempfänger vorbildliche Arbeit geleistet worden.

Als erster Gau in Deutschland hat nun der Gau Halle-Merseburg die NS-Arbeitsgemeinschaft Rundfunk gegründet, deren Mitarbeiter der Leiter dieser Arbeitsgemeinschaft Pg. Lindenberg in der Gründungssitzung ernannte und jeden einzelnen durch Handschlag zur Mitarbeit im Interesse des deutschen Kulturgutes verpflichtete. — Zur Mitarbeit wurden ernannt: Pg. Daenicke für die Gaupropagandaleitung und Rundfunkpresse; Pg. Drechsler für den Deutschen Amateur-Sendedienst; Pg. Prysbilla für die Rundfunkhändler; Kreisleiter Dohmgoergen für die Elektrowirtschaft; Gaupropagandaleiter Schmidt für die Deutsche Arbeitsfront; Dr. Bergfeld für die NS-Kulturgemeinde und Kulturpresse; Gauwalter K. d. F. Meyer für die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude; Proiß für die Hitlerjugend Gebiet Mittelland; Schulz für die Fernsehgemeinschaft; Stiebritz für den Elektro-Großhandel; Kreisfunkstellenleiter Steinführer für die Funkstellenleiter Halle und Konrektor Kern für den Schulfunk.

Als sofortige Maßnahmen der neuen Arbeitsgemeinschaft kündigte Landesstellenleiter Pg. Lindenberg eine gemeinsame Rundfunkpropagandaverbung, eine Hörerberatung und einen Entstörungskampf an. Die erste Arbeitssitzung soll nächste Woche stattfinden. Mit den Wünschen zur ersprießlichen Zusammenarbeit mit allen hieran interessierten Organisationen schloß Landesstellenleiter Lindenberg seine Ausführungen.

Hauptstellenleiter Daenicke wies noch einmal auf die Notwendigkeit dieser Gründung hin und betonte, daß diese neue Arbeitsgemeinschaft die kulturellen Belange der Stadt Halle weitgehendst vertreten werde. Von der Leitung des Reichssenders Leipzig erwarte die Arbeitsgemeinschaft Verständnis und gute Zusammenarbeit. Zur Hörerberatung würden sich nur Fachleute in den Dienst der Sache stellen und regelmäßige Beratungsstunden einführen, damit dem Hörer das Vertrauen zu seinem Gerät und das Vertrauen zum deutschen Rundfunk überhaupt gewährleistet werde. — Bei der Aussprache über diese neue Gründung stellte Kreisfunkstellenleiter Steinführer sofort die Gaufunkstellenleiter zur Mitarbeit zur Verfügung. Pg. Siebike von der Elektro-Innung brachte ebenfalls die Hilfsbereitschaft seiner Innung zum Ausdruck und wies darauf hin, daß man schon mit einer 50prozentigen Störungsverminderung rechnen könne, sobald die störenden Gleichstrommotoren am 1. April 1936 in unserer Stadt durch Drehstrommotore ersetzt würden.

An die Gründungssitzung schloß sich eine Tagung der Kreis- und Ortsfunkstellenleiter des Kreises Halle-Stadt, in der die Gründung der NS-Arbeitsgemeinschaft Rundfunk bekanntgegeben wurde.

Standartenführer Börner

nach Stendal versetzt.

Standartenführer Hans Börner, Führer der Motorstandarte 138 (Merseburg) ist mit

SA.-Bilderdienst.

der Führung der Motorstandarte 40 (Stendal) beauftragt worden.

Der scheidende Standartenführer hat sich um den Aufbau der Motorstandarte 138 bleibende Verdienste erworben. In dem mehr als 1½-jährigen Wirken in Merseburg ist er nicht nur im Kreise seiner Motor-SA.-Männer, sondern weit darüber hinaus zu einer beliebten und geachteten Persönlichkeit geworden.

Bitte, Fräulein: „Halle 27381"

Fernsprechanschlüsse der Stadtverwaltung vermitteln 7 Mill. Gespräche im Jahr

Der Fernsprechteilnehmer, der die Nummer 27381 wählt, um irgend eine Dienststelle der Stadtverwaltung zu sprechen, vergegenwärtigt sich wohl in diesem Augenblicke kaum, welch umfangreiche Anlage erforderlich ist, um ihn mit der gewünschten Stelle zu verbinden. Die nachstehenden Zeilen wollen hierüber Aufschluß geben.

Die Fernsprechanlage der Stadtverwaltung bestand bis Ende des Jahres 1908 aus 15 Post- und 71 Nebenanschlüssen. Die Anlage wurde bis zu diesem Jahre von einer Fernsprechgehilfin bedient. Infolge Vermehrung der Fernsprechanschlüsse wurde vom 1. Febr. 1909 ab der Dienst in der Fernsprechanlage von zwei Fernsprechgehilfinnen wahrgenommen. Bis zur Beendigung des Krieges erhöhte sich die Anzahl der Fernsprechanschlüsse auf 75 Post- und 298 Nebenanschlüsse, so daß zur Bedienung von Anfang 1919 ab drei Fernsprechgehilfinnen notwendig waren. 1920 wurde dann die Fernsprechanlage von ein auf zwei Glühlampenschränke erweitert. Infolge des sich ständig steigernden Verkehrs mußte auch infolge des inzwischen eingerichteten Nachtdienstes die Fernsprechanlage von sechs Fernsprechgehilfinnen bedient werden.

Da die Fernsprechanlage im Jahre 1927 verbraucht war, wurde die Anlage als eine Selbstanschluß-Nebenstellenanlage neu eingerichtet. Diese Anlage ermöglicht eine unmittelbare Verbindung der Fernsprechanschlüsse der städtischen Dienststellen untereinander ohne Inanspruchnahme der Fernsprechgehilfinnen in der Vermittlungszentrale. Im August 1927 ist die neue Anlage in Betrieb genommen worden. Eingerichtet wurde sie mit 113 Post- und 550 Nebenanschlüssen. Durch Anschluß der Werke der Stadt Halle A.-G. an die Selbstanschluß-Nebenstellenanlage wurden noch folgende Unterzentralen an die Fernsprechhauptzentrale angeschlossen: Verwaltungsgebäude der Straßenbahn in der Freiimfelder Straße mit 49 Nebenanschlüssen, Kraftwerk Trotha mit 19 Nebenanschlüssen, Verwaltungsgebäude der Werke der Stadt Halle A.-G., Riebeckplatz 1 mit 70 Nebenanschlüssen. Zusammen: 113 Post- und 697 Nebenanschlüsse.

Die Fernsprechanschlüsse der neu eingerichteten Fernsprechanlage umfaßten einschließlich der Nebenstellen der drei Unterzentralen im Jahre 1930 eine Leitungslänge von zusammen 447 Kilometer. Auf allen Anschlüssen der Fernsprechanlage wurden im Jahre 1930 geführt:

a) die Gespräche innerhalb der Dienststellen, d. h. ohne Inanspruchnahme des Telegraphenamtes: 5 500 000

b) Gespräche mit Stadtteilnehmern, d. h. durch Inanspruchnahme des Telegraphenamtes: 543 700;

c) ankommende Gespräche von Teilnehmern der Stadt, die durch die Fernsprechgehilfinnen der Fernsprechanlage an die Dienststellen weitervermittelt worden sind: 648 000;

d) Ferngespräche nach außerhalb: 4700.

Die Sparmaßnahmen führten vom Jahre 1931 ab zu einer Einschränkung der Fernsprechanschlüsse. Zur Zeit bestehen 86 Post- und 652 Nebenanschlüsse. Auf diesen Anschlüssen sind im Jahre 1935 geführt worden:

a) Gespräche innerhalb der Dienststellen: rd. 6 000 000;

b) Gespräche mit Stadtteilnehmern: 422 200;

c) ankommende Gespräche von Teilnehmern der Stadt: 750 000;

d) Ferngespräche nach außerhalb: 5650.

Durch Einrichtung der Selbstanschluß-Nebenstellenanlage ist eine bedeutende Beschleunigung und Vereinfachung des Geschäftsverkehrs erreicht worden. Zeit und Kräfte werden erspart. Die Ausgaben wurden gegenüber der alten Fernsprechanlage jährlich um rund 29 000 RM. gemindert. Die neue Fernsprechanlage der Stadtverwaltung ermöglicht eine schnelle Vermittlung der Fernsprechteilnehmer der Stadt mit allen Dienststellen der Stadtverwaltung und der Werke. Beim Anruf der Sammelnummer 27381 melden sich die Fernsprechgehilfinnen „Hier Rathaus" und verbinden den Teilnehmer sofort mit der gewünschten städtischen Dienststelle, soweit nicht durch Ferngespräche eine Verzögerung eintritt. Desgleichen werden beim Anruf der Sammelnummer 27301 die gewünschten Stellen der Werke der Stadt Halle A.-G. verbunden. In diesem Falle melden sich die Fernsprechgehilfinnen „Hier städtische Werke". Es kann wohl gesagt werden, daß die Selbstanschluß-Nebenstellenanlage den erhöhten Anforderungen, die in der heutigen besonders bewegten Zeit an die Verwaltung einer Großstadt gestellt werden, in vollem Umfange gerecht wird.

Soldatenbund des neuen Heeres

hat seine Tätigkeit aufgenommen.

Aufrechterhaltung soldatischen Geistes und der Kameradschaft, Pflege und Erinnerung an die gemeinsam verbrachte Dienstzeit und der Ueberlieferungen des Heeres in lebendiger Verbindung mit der aktiven Truppe sind seine Aufgaben. Der Eintritt in den Bund ist freiwillig. Anspruch auf Zugehörigkeit haben alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die seit dem 1. Januar 1921 im neuen Heere gedient oder geübt haben und in Ehren ausgeschieden sind. Aktive Offiziere sowie nach Beendigung des ersten Dienstjahres die länger dienenden Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres können außerordentliche Mitglieder werden. Die Mitgliedschaft kann nur auf schriftlichen Antrag des Bewerbers erlangt werden. Vordrucke des Aufnahmeantrages sind bei den Kameradschaften des „Reichstreubundes" und den Wehrbezirkskommandos erhältlich. Diese Stellen nehmen auch die Beitrittserklärungen zum Bund entgegen. Versorgungsberechtigte ehemalige Heeresangehörige sollen neben der Mitgliedschaft des Bundes auch die des „Reichstreubundes" erwerben, der als Zweigverein für Versorgungsaufgaben dem Soldatenbunde eingegliedert ist.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 50 Pfennig. Den Mitgliedern wird die Halbmonatszeitschrift des „Soldatenbundes" unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Versorgungsberechtigte Mitglieder, die daneben dem „Reichstreubund" angehören, entrichten dafür einen monatlichen Sonderbeitrag von 50 Pf. Die Mitglieder des „Soldatenbundes" erhalten demnächst ein besonderes Abzeichen. Mitglieder des Bundes, die sich politisch oder weltanschaulich betätigen wollen, können, da im Bunde keine Politik getrieben wird, außerdem den Gliederungen der Partei, z. B. SA oder SS, angehören. Mitglieder des Soldatenbundes, die bereits der alten Wehrmacht oder einem ihrer Bünde (z. B. Kyffhäuser) angehört haben, können diese Mitgliedschaft beibehalten. Jeder, der Mitglied werden will, wende sich daher an das für seinen Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabe Magdeburg.

Für Freitag: Schwache bis mäßige nördliche Winde, vorwiegend heiter, nur im Südosten des Bezirks noch stark bewölkt und Neigung zu vereinzelten Schneefällen. Temperatur stark sinkend.

Nur noch 2 Tage
im Inventurverkauf
die gute Assmann-Kleidung
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 49
zu herabgesetzten Preisen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0005

Die beste Tanzkapelle des Gaues

Ein musikalischer Wettstreit in Halle.

Es geht um die beste Tanzkapelle! Wie überall im Reich der Deutsche Rundfunk jetzt Wettbewerbe der Tanzkapellen durchführt, so tat es gestern abend im „Stadtschützenhaus" der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, Kreisgruppe Halle, für unseren engeren Bezirk. Fünf Tanzkapellen aus Halle und anderen Städten traten an, um sich im Kampfe um die Siegespalme dem großen Schiedsrichter Publikum zu stellen.

Es wurde nach genau festgelegten Spielregeln gekämpft. Um einen wilden, musikalischen Kampfeslärm zu vermeiden, starteten die Kapellen einzeln. Jede Kapelle hatte, wie beim Sport, Pflicht- und Kürübungen zu erledigen. Zuerst kamen die Pflichtübungen an die Reihe, die von der Reichsmusikkammer vorgeschrieben waren: ein Tango, der, wenn man recht verstanden hat, auf den schönen Namen „Jalousien-Tango" hört, und ein langsamer Walzer, namens „Melodica". Im Anschluß an diese Tänze, die von jeder Kapelle gespielt werden mußten, — macht summa summarum fünf „Jalousien" und ebensoviel „Melodicas" —, hatte jede Kapelle noch zwei Tänze nach freier Wahl zu spielen.

Den Anfang machte die hallische Kapelle Paul Burghaus, von manchem Tanz im sommerlich-schönen Garten noch in angenehmer Erinnerung. Als zweite ging die Kapelle Anton aus Weißenfels in den

Edenkobener **Rheinpfälzer Weinhaus**
Liter 75 Pf. Universitätsring 9 — Steinweg 38

Kampf der Töne, und Startnummer drei hatte die Tanzkapelle Fritz Zschiesing, Halle, die von Anfang an bei dem tausendköpfigen Schiedsgericht einen Stein im Brett hatte. Als Nummer vier folgte abermals ein Aufgebot der anscheinend besonders musik- und tanzliebenden Stadt Weißenfels, und zwar die Kapelle Grund, und als letzte erschien die Kapelle Risch aus Dessau auf dem Kampfplatz.

Erich Zimmer leitete den Kampf; er sagte an, was zu sagen war, stellte die Kämpfer vor und überließ sie dann der Gunst der Kritiker. Die hörten sich manchmal die Töne schweigend an, enthielten sich des Tanzens und wiegten sinnend und zensierend ihre Kritikerhäupter; meistens aber wiegten sie sich auf dem Parkett, eine Kritikerin im Arm, und prüften, ob die Musik zum Tanzen tauge oder ob ihr der letzte Schliff, die letzte Feinheit im süßen Schmelz oder etwa gar im Rhythmus fehle. Nachdem sie alle Töne an ihren Ohren hatten vorüberrauschen lassen, nachdem sie die Musik gewissenhaft in Tanz umgesetzt hatten, gingen sie an ihren Platz zurück, legten ihre Stirn in fachmännische Falten und brachten ihre Entscheidung auf dem Stimmzettel zu Papier.

Mancher hatte so ein Gefühl, als fehle irgend etwas zur Seligkeit. Er grübelte und grübelte, horchte auf jeden einzelnen Ton, bis ihm blitzartig die Erleuchtung kam. Ja, natürlich fehlte etwas: die „Regentropfen, die an dein Fenster klopfen . . ." Die Regentropfen haben nicht geklopft, die heißgeliebten, unvermeidlichen Regentropfen. Das war nämlich in den Spielregeln so ausgemacht; denn die Kapelle, die sie hätte klopfen lassen, wäre in der Gunst des Publikums plötzlich um Längen vorwärtsgekommen und hätte vielleicht durch unlauteren Wettbewerb, durch Kampf mit ungleichen Waffen, einen leichten Sieg errungen.

Die Ergebnisse: 1. Preis Fritz Zschiesing-Halle, 2. Harry Risch-Dessau, 3. Paul Burghaus-Halle.

Wintersportdienst der „Saale-Zeitung"

In den Gebirgen liegen die Temperaturen jetzt überall beträchtlich unter dem Gefrierpunkt. In allen Gebirgen schneit es. Die Sportmöglichkeiten im Harz und in Thüringen sind noch nicht überall sehr gut, bessern sich aber von Tag zu Tag. Die Bayrischen Alpen, das Sächsische Bergland und Schlesien haben sehr guten Wintersport.

Harz. Brocken: Minus 8 Grad, Nebel, Gesamtschneedecke 19 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, Pulverschnee, Schi gut, Rodel brauchbar. — Braunlage-Rodelhaus: Minus 6 Grad, wolkig, Gesamtschneedecke 19 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Schierke-Slalomhang: Minus 6 Grad, wolkig, Gesamtschneedecke 17 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, verweht, nur Schi möglich. — Schierke-Ort: Minus 5 Grad, wolkig, Gesamtschneedecke 9 Zentimeter, Neuschnee 3 Zentimeter, verweht, Schi und Rodel stellenweise, Eisbahn brauchbar.

Thüringer Wald. Inselsberg: Minus 7 Grad, wolkig, Gesamtschneedecke 9 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel stellenweise. — Masserberg: Minus 7 Grad, heiter, Gesamtschneedecke 10 Zentimeter, Neuschnee 4 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel stellenweise. — Oberhof: Minus 6 Grad, wolkig, Gesamtschneedecke 8 Zentimeter, Neuschnee 4 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel stellenweise.

Bayrische Alpen. Berchtesgaden: Minus 4 Grad, Schneetreiben, Gesamtschneedecke 65 Zentimeter, Neuschnee 25 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Garmisch-Partenkirchen: Minus 5 Grad, Schneefall, Gesamtschneedecke 25 Zentimeter, Neuschnee 12 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Schneefernerhaus: Minus 15 Grad, Schneefall, Gesamtschneedecke 310 Zentimeter, Neuschnee 30 Zentimeter, Pulverschnee, Schi gut, Rodel brauchbar.

Straßenunfälle

Gestern gegen 10 Uhr stießen vor der Gr. Ulrichstraße 16 ein LKW. und ein Straßenbahnwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Gestern gegen 19.30 Uhr stießen an der Ecke Olearius-/Gr. Klausstraße ein Lieferkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt, der Radfahrer hatte sich sofort nach dem Unfall entfernt. Verletzungen hat der Radfahrer anscheinend nicht erlitten.

Es klingt wie ein Groschenroman . . .

Die Einmietdiebin mit dem Madonnengesicht / 18 Vorstrafen hat sie hinter sich

Man könnte einen Groschenroman schreiben über das Leben einer Frau, die von der hallischen Kriminalpolizei in der letzten Woche festgenommen wurde. Die Polizei hat damit einen guten Fang gemacht, denn die Verhaftete, eine Frau von 36 Jahren, hat sich jahrelang als gefährliche Einschleichdiebin herumgetrieben, sie ist nicht weniger als 18mal vorbestraft, und zwar in einigen Fällen sogar mit längeren Zuchthausstrafen. In fast allen größeren Städten des Reiches hat sie ihr Unwesen getrieben, in Berlin, Hamburg, Magdeburg, München, Breslau, Frankfurt am Main, in Leipzig, Dresden, Chemnitz und mehreren Städten des Rheinlandes.

Als sie Anfang vorigen Jahres nach einer Strafe von zwei Jahren aus dem Hamburger Zuchthaus entlassen war, nahm sie in Hamburg zwei Aufwartestellen an und führte die Haushalte eine Zeit lang auch gut und ordentlich, so daß sie volles Vertrauen genoß. Kaum war aber die eine der Hausfrauen verreist, da stahl sie aus deren Wohnung alles, was des Mitnehmens wert war, und versetzte es in Leihhäusern und bei privaten Pfandleihern. Als die Hausfrau von ihrer Reise zurückkam, verschwand die Diebin aus Hamburg, fuhr nach Leipzig, legte sich dort einen falschen Namen zu, und versetzte den Rest der in Hamburg gestohlenen Schmucksachen. Dann siedelte sie nach Berlin über, fand unter neuem Namen wieder eine Aufwartestelle und gewann auch dort das Vertrauen der Hausfrau. Sie sah aus, als könne sie kein Wässerchen trüben, trug einen schlichten Mittelscheitel, machte ein frommes Gesicht und hatte stets Bibel und Gebetbücher bei sich. Als ihre Herrin ihr einen kleinen Betrag zur Einzahlung an einer Kasse anvertraute, da blieb die Madonna mit dem Mittelscheitel standhaft und erledigte den Auftrag prompt. Als sie aber 500 RM. einzahlen sollte, da verschwand sie mit dem Geld. Sie fuhr um ihre Spur zu verwischen, über Magdeburg und Dresden nach Berlin zurück und ging dann, als das Geld ausgegeben war, nach Hamburg, wo sie wiederum unter falschem Namen auftrat. Sie nahm ein Zimmer, bestahl bald ihre Vermieterin, versetzte die Sachen und ging wieder nach Berlin zurück. Hier lebte sie, um sich einmal auszuruhen, in einem Heim und spielte die fromme Frau. Später mietete sie sich wieder bei einer Familie ein und stahl schon nach wenigen Tagen fast sämtliche Familienpapiere, um ihre falschen Namen belegen und dadurch sicherer auftreten zu können.

Nachdem sie in verschiedenen Stadtteilen Berlins unter immer anderen Namen gelebt hatte, ging sie wieder in ein Hospiz und lebte dort friedlich als fromme Frau. Dieser Frieden währte aber nur vier Wochen, dann stahl sie einen wertvollen Pelzmantel, machte ihn zu Geld und verschwand nach Leipzig. Hier suchte sie wieder ein Heim auf, beging aber neue Diebereien und wandte sich dann, als ihr der Boden unter den Füßen zu heiß geworden war, nach Halle, wo sie gute Beute zu machen hoffte, weil sie hier noch niemals gearbeitet hatte. Da ereilte sie jedoch in der vorigen Woche ihr Schicksal, sie wurde verhaftet und sieht nun ihrer endgültigen Aburteilung entgegen. Sie wird wohl niemals mehr Gelegenheit zu ihren Wanderfahrten und Diebereien haben, denn nach dem Urteil wird die Sicherungsverwahrung sie für immer aufnehmen. Den Hausfrauen aber sei gesagt, daß sie sich nicht nur auf das vertrauenerweckende Aeußere fremder Menschen verlassen mögen, sondern daß sie sich deren Papiere zeigen lassen und sich von ihrer polizeilichen Anmeldung überzeugen mögen.

*

Der hallischen Kriminalpolizei glückte in der letzten Zeit weiter die Ergreifung eines Fahrraddiebes, der bisher in zehn Fällen des Fahrraddiebstahles überführt werden konnte. Er hat von 1933 bis jetzt in Halle seine dunklen Geschäfte betrieben. Außerdem konnte eine Frau aus der Umgebung Halles dingfest gemacht werden, die in Halle billig einkaufen wollte. Sie kam mit einem Köfferchen in die Stadt und füllte es in einem Wäschegeschäft unbemerkt mit Wäsche im Werte von 60 Mark. Als sie ihre Ausstattung in einem zweiten Wäschegeschäft auf die gleiche billige Art vervollständigen wollte, wurde sie durch die Aufmerksamkeit einer Angestellten erwischt und der Polizei übergeben.

*

In den letzten Nächten sind aus den Rabatten der Bundes-Kleingarten-Anlagen am Goldberg eine große Zahl von Rosenhochstämmen, etwa 30 Stück, entwendet worden. Dieser Diebstahl trifft die Kleingärtner um so härter, weil ihre Gartenanlagen unter großen Mühen und Anstrengungen fast ausschließlich von minderbemittelten Volksgenossen aus früherem Oedland geschaffen worden sind. Die Kriminalpolizei bittet, sachdienliche Beobachtungen, die zur Ermittlung des Täters führen können, dem II. Kommissariat der hallischen Kriminalpolizei mitzuteilen, vor allem dann, wenn Rosenhochstämme unter verdächtigen Umständen zum Kauf angeboten worden sind.

Durch Venezuela und Columbien

Vortrag im Deutschen Roten Kreuz, Frauenverein für Deutsche über See.

Das „Deutsche Rote Kreuz, Frauenverein für Deutsche über See", hatte am Mittwoch wieder einmal zu einem Teeabend in das Hotel „Stadt Hamburg" eingeladen, dessen Ertrag wie immer für die deutschen Krankenhäuser und Schwesternheime in Afrika bestimmt war. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Hoffmann, hieß die zahlreichen Gäste herzlich willkommen, dankte den Mitgliedern für die freudige Hilfsbereitschaft, mit der sie sich wieder in den Dienst des Abends gestellt hatten, und begrüßte die Vortragende, Frau Bettina Jansen, die einen sehr lebendigen Bildbericht von ihren Reisen durch Mittelamerika, Venezuela und Columbien gab. Sie erzählte von den Kakao- und Kautschukplantagen, von den Indianern, den Ureinwohnern dieser Länder, von abenteuerlichen Städten am Panamakanal, von der Fahrt durch diese Wasserstraße, die rechts und links von den Gräbern der Arbeiter begleitet wird, die beim Bau dieses Kanals ihr Leben ließen. Sie schilderte den tropischen Urwald, erzählte von den hundert Gefahren, die überall auf den Europäer lauern, flocht lustige kleine Erlebnisse mit ein und sprach von der Achtung, die sich besonders die Deutschen in diesen Ländern erworben haben, einer Achtung, die vielleicht ihren schönsten Ausdruck in dem Ausspruch eines kleinen südamerikanischen Jungen findet, der, als ihm sein Vater einen jungen Deutschen vorstellte, staunend ausrief: „So jung und schon Deutscher?!" Die Vortragende schloß mit einem eindringlichen Appell an die Reichsdeutschen, doch die Brüder nicht zu vergessen, die es in diesen Ländern so unendlich schwer haben, treu und tapfer zu bleiben.

General Hoffmann dankte der Vortragenden für ihre lebendigen Schilderungen, die von ausgezeichneten Lichtbildern begleitet waren, und wies noch einmal auf die Ziele des Frauenvereins für Deutsche über See hin, nämlich die Schwesternstationen und die Krankenhäuser in Brasilien und Chile, in China, aber vor allem in Afrika, in Deutsch-Südwest und Kamerun zu erhalten und zu stützen. Die Erhaltung und Neugründung (vor allem in Ostafrika) dieser Stationen kostet viel Geld, dieses Geld zusammenzubringen ist Zweck des Vereins. Wir müssen, so schloß General Hoffmann, immer und überall Mitglieder werben, denn über das Opfern in der Heimat dürfen wir die Opfer für unsere Landsleute über See, unsere Landsleute in unseren ehemaligen Kolonien, nicht vergessen.

Erstaufführung der „Tanzgräfin". Am Freitag, dem 7. Februar, 20 Uhr, bringt das Stadttheater die Erstaufführung der Operette „Die Tanzgräfin" von Robert Stolz. Die musikalische Leitung hat Walter Trolldenier, die szenische Leitung Robert Jungk, der auch eine Neubearbeitung des Textes vornahm. Die Bühnenbilder schuf Heinz Behrens, die Tänze studierte Ilse Schellenberg ein. Es wirken ferner mit die Damen: Riedner, Stiller, sowie die Herren: Großmann, Herlt, Hinrichs, Semmt, Schlüter, Schütt, Tiedemann, Zimmer.

Pferdevormusterung 1936

Bekanntmachung des Polizeipräsidenten.

Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten wird in den zum Polizeibezirk Halle (S.) gehörigen Gemeinden die Pferdevormusterung vom 12. bis 14. Februar 1936 durchgeführt. Es werden gemustert:

Am 12. Februar um 8 Uhr die Pferde vom 1. Polizeirevier, um 10 Uhr die Pferde vom 2. Polizeirevier und Wörmlitz-Böllberg, um 12 Uhr die Pferde vom 3. Polizeirevier.

Am 13. Februar um 8 Uhr die Pferde vom 4. Polizeirevier, um 10 Uhr die Pferde vom 5. Polizeirevier, um 12 Uhr die Pferde vom 6. Polizeirevier und RZ. Trotha.

Am 14. Februar um 8 Uhr die Pferde vom 7. Polizeirevier in Ammendorf.

Im einzelnen wird angeordnet:

1. Für die Gemeinden Halle (S.) und Böllberg-Wörmlitz findet die Musterung in der Reilkaserne, Reilstr. 128, statt. Die Pferde des 7. Polizeireviers werden in Ammendorf, vor dem Polizeidienstgebäude, gemustert.

2. Es sind alle vierjährigen und älteren Pferde vorzuführen, ausgenommen sind Hengste und tragende Stuten. Von letzteren ist der Deckschein der Musterungskommission vorzulegen.

3. Pferde, die bei der Viehzählung im Dezember 1935 dreijährig waren, sind vom 1. Januar 1936 ab als vierjährig zu führen.

4. Die Pferde sind zur Vermeidung von Unglücksfällen auf Trense — Trense in beide Trensenringe eingeschnallt — vorzuführen. Kinder, Frauen und körperlich behinderte Personen dürfen mit der Vorführung der Pferde nicht beauftragt werden.

5. Die zu musternden Pferde müssen eine halbe Stunde vor Beginn der Musterung am Musterungsplatz eintreffen, damit sie nach der für die Musterung aufgestellten Liste numeriert und vorgeführt werden können.

6. Die Halter von Pferden, welche diesem Gestellungsaufruf nicht oder nicht pünktlich nachkommen, werden auf Grund des § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 bestraft.

Schleuse Trotha: Wasserstand am Unterpegel Schleuse Trotha: 2,36 Meter, das sind seit gestern 8 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Elldampfer „Merseburg", Schiffer Pretzsch, drei Fahrzeuge Jaeckel, Schiffer Randel und zwei Fahrzeuge der Schlesischen Dampfer-Compagnie.

Ehrengabe für Exzellenz v. Bahrfeldt

Hildesheim ehrt den deutschen Münzforscher.

Wie uns aus Hildesheim berichtet wird, wurde dem General Professor Dr. Max von Bahrfeldt, der, wie wir gestern bereits berichteten, am heutigen 6. Februar sein 80. Lebensjahr vollendet, durch die Stadt Hildesheim eine große Ehrung zuteil. Exzellenz von Bahrfeldt ist als der bedeutendste deutsche Münzforscher bekannt und hat die umfangreiche bekannte Hildesheimer Münzsammlung im Hildesheimer Roemer-Museum zusammengestellt und seit Jahren ehrenamtlich verwaltet. Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat der Hildesheimer Oberbürgermeister Dr. Ehrlicher in einem Handschreiben die Glückwünsche und den Dank der Hildesheimer Stadtverwaltung ausgesprochen. Gleichzeitig ging Dr. Bahrfeldt als Ehrengabe der Stadt Hildesheim eine wundervolle Nachbildung des Eiertellers aus dem weltbekannten Hildesheimer Silberfund zu.

Glückwunsch des Führers

Am heutigen Vormittag brachte das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule dem 80jährigen ein Ständchen, wozu sich viele Schaulustige eingefunden hatten. Unter den zahlreichen Glückwunschschreiben und Telegrammen, die einliefen, dürfte ein persönlich unterzeichnetes Schreiben des Führers folgenden Inhalts von besonderem Interesse sein:

„Ew. Exzellenz spreche ich zu Ihrem heutigen 80. Geburtstage im Gedenken an die wertvollen Dienste, die Sie dem Vaterlande in Krieg und Frieden geleistet haben, meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Mit Deutschem Gruß!
Adolf Hitler."

Weitere Glückwünsche liegen vor vom Oberbefehlshaber des Heeres, General von Fritsch, Generaloberst von Blomberg, Kultusminister Rust, der Großherzogin von Baden, Graf von der Goltz, Reichsverband der Deutschen Offiziere, Kriegerverband Halle und Saalkreis, vom Oberbürgermeister der Stadt Hildesheim, vom Geschichts- und Heimatverein in Stade und vom Staatsminister Müller-Dessau. Auch von Generalfeldmarschall von Mackensen liegt ein Schreiben vor, in dem der greise Generalfeldmarschall seinem alten Kameraden die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Unter den persönlichen Gratulanten, die am heutigen Vormittag im Hause Bahrfeldt vorsprachen, befanden sich u. a. als Vertreter des Standortältesten der Garnison Oberst Dufay, der Rektor der Martin-Luther-Universität, Vertreter der Stadt Halle, als Vertreter des Regiments 36 General Hoffmann.

Ringkämpfe im „Walhalla"

Equatore gegen Szymkowski im Freistil.

Der gestrige Abend wurde mit einem Freistil-Ringkampf zwischen Equatore (Italien) und Szymkowski (Polen) eingeleitet, der mit verschärften Regeln ausgetragen wurde. Während sonst bei Freistil ein Abklopfen als Niederlage gilt, mußte hierbei der Unterlegene auf beide Schultern gelegt werden. Zwei ungleiche Systeme standen sich gegenüber, ausgezeichnete Technik gegen robuste Kraft. Mit geschickter Beinarbeit befreite sich der Italiener aus den schwierigsten Situationen und siegte bereits nach 17 Min. durch Beindurchzug.

Ali ben Abdu stand im nächsten Kampf zum ersten Male gegen den Ex-Weltmeister Peterson. Es schien, als ob der gefürchtete Sieggriff, die „Halsbinde" des Marokkaners, bei Peterson nicht so rechte Wirkung hatte. Mit ungeheuerer Kraft sprengte der

Damen-Hygiene Gummi-Bieder

Este mehrere Krawatten und wandte schließlich selbst diesen Griff gegen den Schwarzen an, durch den dieser sehr mitgenommen wurde. Bald danach brachte das Ende der dritten Runde das Unentschieden.

Im folgenden Kampf standen sich zwei Deutsche, Hans Schwarz jun. und Pienetzki, gegenüber. Besonders gefielen das technische Können auf beiden Seiten und die Fairneß, mit denen dieser Kampf durchgeführt wurde. Bei Ausgeglichenheit beider Ringer ging der Kampf über drei Runden und endete ebenfalls unentschieden.

Zum Schluß der Entscheidungskampf Gromoff (Sibirien) gegen Colev (Rumänien), der aus zum Unwillen des Publikums nicht bekanntgegebenen Gründen an Stelle von Ludwig Dose trat. Der Sibirier kämpfte sehr hitzig, prallte aber an der Technik und Kraft Colevs immer wieder ab. Colev zeigte hervorragende Paraden und brachte sich mit großer Gewandtheit aus schwierigen Lagen. Bereits nach 27 Minuten gelang es dem überlegenen Rumänen, seinen Gegner durch Kopfzug auf die Schultern zu legen. Gromoff hat damit schon 7 Niederlagen.

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 31
Donnerstag, 6. Februar

„Federnreißen" in der Elbaue

Warme Plinsen und Kaffee gibt's dazu.

Torgau. In dem wasserreichen Landstrich der Torgauer Elbaue wird seit alter Zeit in starkem Maße die Gänsezucht betrieben. Bis zur Separation um die Wende des letzten Jahrhunderts hatten die Elbedörfer einen Gemeinde-Anger, und zur Zeit der Ernte trieben dann die Gänsehirten ihre Herden auf die Getreidefelder. Ein solcher Gänsehirt soll bekanntlich nach einer allerdings nirgends belegten Ueberlieferung zu Schildau bei Torgau der spätere große preußische Heerführer der Befreiungskriege Neidhardt von Gneisenau gewesen sein. Zahlreiche Martins- und Weihnachtsgänse, die zu Torgau und Leipzig zum Verkauf gelangen, sind in der Torgauer Elbaue groß und fett geworden. Außer dem schmackhaften Fleisch, das uns die Gans so sympathisch macht, gibt solch ein Federvieh bei dreimaligem Rupfen etwa ein Pfund Federn. In großen Säcken werden die Federn von den Bäuerinnen aufbewahrt.

Jetzt ist die Zeit gekommen, da sich abends die weiblichen Hausmitglieder und die Nachbarinnen mit ihren Töchtern zum Federnreißen zusammensetzen. Auch „Gewohnheits-Federweiber" stellen sich ein, denn die Bäuerin legt Wert darauf, daß ihre „Federwoche" schnell zu Ende ist. Das Federnreißen geschieht in der Weise, daß jede einzelne Feder von ihrem harten Kiel abgezupft wird, wobei die weichen Federnteile von der Spitze her abgezogen werden. Da bei dieser Arbeit, die sehr viel Geschicklichkeit und in wahrstem Wortsinne „Fingerspitzengefühl" verlangt, nicht geschwiegen wird, ist das Federnreißen eine recht kurzweilige Beschäftigung. Nachher werden den Helferinnen warme Plinsen mit Kaffee angeboten. Zu Ende des Federnreißens aber findet der „Federnschmaus" statt, ein kleines Bauernfest im engsten Kreise, auf dem der Treffpunkt für die nächste Federnwoche ausgemacht wird.

Nach altem Brauch . . .

Lichtmeßfeier unter großer Beteiligung.

Glinde (Kr. Calbe). Auch in diesem Jahre beging das Dorf Glinde nach alter Ueberlieferung aus der Zeit der Ahnen wieder Lichtmeß in feierlicher Weise. Dazu waren nicht nur die Einheimischen versammelt, sondern auch auswärtige Besucher hatten sich in größerer Zahl eingefunden. Aus Schönebeck war der Bürgermeister erschienen und der Direktor des Heimatmuseums, aus Barby eine Schulklasse mit ihrem Lehrer, der die Lichtmeßfeier im Film aufnahm. Nach altem Brauch wurde der Lichtmeßfeiertag mit der Sonnenverbrennung begangen. Unter Musikbegleitung wurde eine papierne Sonne auf der Stange vorangetragen und außerhalb des Dorfes nach der Ansprache eines Festredners entzündet. Die Versammelten sangen die nationalen Lieder und anschließend das Lied „Der Mai ist gekommen". Soll doch das Abbrennen der Sonne sinnbildlich darstellen, daß die Schlacken des Winters verbrennen und daß wir mit neuer Hoffnung dem Lenz und dem Mai entgegengehen. — Nach der Sonnenverbrennung kam bei diesem Gemeinschaftsfest die Faschingsfreude in lustigem Leben und Treiben und in humorvollen Darstellungen zur Geltung.

Ein Flugjubilar der Lufthansa

Flughafenleitung Halle/Leipzig gratuliert.

Schkeuditz. Ein Funkspruch aus dem Aether: „An Lufthansa Halle/Leipzig! Haben Gast an Bord, der seinen 250. Flug macht. Fliegt weiter nach Zürich. D-AMIP." — Das immer wachsame Ohr des Flughafens Halle/Leipzig, die Flugfunkstelle, nimmt diese Worte auf und vermittelt sie schnell weiter an die Flugleitung der Lufthansa.

Zehn Minuten später landet schon die „D-AMIP" aus Berlin. Rasch ist unter den Fluggästen der Jubilar gefunden und wird von der Lufthansa-Flugleitung besonders herzlich begrüßt und zu seinem Jubiläumsflug beglückwünscht. Man sieht ein leises Staunen in dem Gesicht des so Geehrten; denn woher weiß man in Halle/Leipzig bereits, was erst eine gute halbe Stunde vorher in Berlin offenbart wurde? Aber ein alter Fluggast wundert sich nicht; denn im Luftverkehr wird häufig das Unmögliche möglich gemacht. Man sieht auf den Gesichtern aller Reisenden ein zufriedenes Schmunzeln: es ist ein schönes Gefühl, zu wissen, daß man auch auf seinem Fluge die Verbindung mit der Erde nicht aufgegeben hat und daß unsichtbare Aetherwellen auch den Fluggast in der Luft umsorgen und umhegen.

Das letzte Opfer geborgen

Bad Kösen. Das letzte Opfer des Eisenbahnunglücks bei Großheringen, Frau Hoffmann aus Bad Sulza, wurde jetzt endlich geborgen. Die Frau war damals in die Saale gestürzt, doch fand man sie trotz eifriger Nachforschungen nicht auf. Jetzt, nach mehreren Wochen, wurde die Leiche am Wehr der Saale in Bad Kösen angeschwemmt.

Sittlich und moralisch verkommen

Nachspiel zum Grosche-Ziervogel-Prozeß / 5 Jahre Zuchthaus für W. Grosche

Kreisfeld. Der Prozeß gegen die Mörder der Haushälterin Anna Bräuer in Hergisdorf, der vor wenigen Tagen mit dem Todesurteil gegen Anna Grosche und der Verhängung einer Freiheitsstrafe gegen den Mitangeklagten Ziervogel endete, fand am Mittwoch noch ein Nachspiel in der Verhandlung gegen Willi Grosche aus Kreisfeld, dem 31jährigen Mann der Anna Grosche.

Das Strafverfahren gegen ihn als Mitwisser der Mordtat war zwar eingestellt worden, weil er als Ehemann seine eigene Frau hätte belasten müssen. Er hatte sich aber noch wegen schwerer Kuppelei vor der hallischen Strafkammer zu verantworten. Anna Grosche und Ziervogel wurden als Zeugen zur Verhandlung zugezogen, da das Verhalten Grosches zu seiner Frau und die Duldung ihres Verhältnisses mit Ziervogel in unsittlichem Zusammenhang zu der Mordtat stand. Denn die Haupttriebfeder zur Ermordung Anna Bräuers war das Bestreben des verbrecherischen Ehepaares, in Ziervogels Haus ziehen zu können, ein Wunsch, dem die Anna Bräuer im Wege stand.

Willi Grosche wurde wegen schwerer Kuppelei zu der Höchststrafe von fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Kuppelei auch keine Unterbrechung gefunden habe, als ein blühendes Menschenleben als Opfer gefallen war. Grosche hat niemals etwas gegen den Verkehr seiner Frau eingewendet, sondern er hat ruhig zugelassen, daß seiner Frau Geschenke gemacht wurden. Der Einwand des Angeklagten, daß er dem Treiben seiner Frau machtlos gegenübergestanden habe, konnte ihn nicht entlasten. Er hätte sich unter solchen Umständen von seiner Frau trennen müssen. Der Angeklagte wußte schon vor dem Mord genau über die Beziehungen seiner Frau zu Ziervogel Bescheid.

Und doch zog das Ehepaar nach der Tat in das Haus des Ziervogel und wohnte mit ihm in demselben Zimmer.

Die sittliche und moralische Verkommenheit des Angeklagten wirkte dadurch noch abstoßender, daß er bei der Einscharrung der Ermordeten Anna Bräuer selbst mit Hand anlegt hatte. Aus rein egoistischen Gründen hat der Angeklagte die Kuppelei und sogar den Mord begünstigt. Darum konnte nur auf die Höchststrafe erkannt werden.

Einbruch in ein Jagdhaus.

Proßmarke (Kr. Schweinitz). Etwa 500 Meter vom Dorfe entfernt, steht im Walde ein Jagdhaus, das Leipziger Pächtern gehört. Als der Jagdaufseher jetzt in dem Hause zu tun hatte, sah er, daß Einbrecher in das Haus eingedrungen waren und den gesamten Bestand an Konserven, Weinen, Spirituosen und Zigarren gestohlen hatten. Auch mehrere Decken fehlten. Die Einbrecher haben ihre Plünderung ungestört durchführen können.

Ueberfall auf eine Lehrerin

Raub oder Sittlichkeitsverbrechen?

Erfurt. Im sogenannten Steiger, einem südlich von Erfurt gelegenen Wald, wurde eine junge Erfurter Lehrerin, die sich mit ihrem Fahrrad auf dem Wege nach Waltersleben befand, von einem jüngeren, ebenfalls radfahrenden Manne verfolgt. Als die Lehrerin vom Rade stieg, um den Verfolger an sich vorbeizulassen, sprang auch dieser vom Rad und schlug ihr mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen, die sich tapfer zur Wehr setzte, ergriff der Bursche die Flucht. Es konnte noch nicht geklärt werden, ob es sich um einen versuchten Raub oder um ein beabsichtigtes Sittlichkeitsverbrechen handelte.

Haftbefehl gegen einen Landwirt

Verstoß gegen Milch- und Nährstandsgesetze.

Torgau. Wegen krasser Verstöße gegen das Milchgesetz, das Reichsnährstandsgesetz, die Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft und die Anordnung des Milchversorgungsverbandes Elbniederung wurde von der Staatsanwaltschaft Torgau Haftbefehl gegen einen Landwirt in Großwig erlassen. Er ist dringend verdächtig, in der Zeit vom Juli bis Dezember 1935 über 8000 Liter Milch, aus denen über fünf Zentner Butter hätte gewonnen werden können, nicht abgeliefert zu haben.

Seinen Verletzungen erlegen

Sammlung für die Familie des Verunglückten.

Günthersdorf. Auf der Baustelle Günthersdorf der Reichsautobahn war der Arbeiter G. aus Lützen von einer umstürzenden Lore mit Schwellen begraben und schwer verletzt worden. Der Verunglückte ist inzwischen in einem Leipziger Krankenhaus gestorben. Die Kameraden G.s veranstalteten eine Sammlung für die vierköpfige Familie des Verunglückten, an der sich auch die Betriebsführung beteiligte, und die einen ansehnlichen Betrag ergab.

Bagger in die Tiefe gestürzt

Baggerführer und Heizer verletzt.

Hohenwarthe. Durch einen Unfall am Schiffshebewerk des Mittellandkanals wurden zwei Menschen, einer schwer und einer leichter, verletzt. Als man einen Bagger aus einer Schachttiefe von 50 Meter an der schrägen Erdwand emporfuhr, rutschte er plötzlich rückwärts ab. Als man ihn wieder zum Halten bringen wollte, riß das Bremsband, so daß der Bagger bis zum Ende der Schienen rollte und dann in die Tiefe stürzte. Die Arbeiter, die in unmittelbarer Nähe zu tun hatten, konnten sich retten. Der Baggerführer und der Heizer jedoch wurden verletzt. Sie wurden zwischen den Trümmern des Baggers eingeklemmt. Der Heizer kam mit leichteren Verletzungen davon, während der Baggerführer mit dem Schneidkorporat aus seiner Lage herausgeschnitten werden mußte. Mit schwerem Beckenbruch wurde er in das Wolmirstedter Krankenhaus eingeliefert.

Ins Wasser gegangen?

Dessau. Seit mehreren Tagen wird der Kraftdroschkenbesitzer Otto Fischer aus Dessau-Törten vermißt. Jetzt fand ein Kind in der Wiesenstraße einen Brief, in dem Fischer mitteilt, daß er ins Wasser gehen wolle. Neben dem Brief lag ein Rasiermesser.

19jähriger begeht Selbstmord.

Blankenburg (Harz). Ein 19jähriger Schuhmacher verübte an seiner Arbeitsstelle einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel durch den Kopf schoß. In schwerverletztem Zustand wurde der Lebensmüde ins Krankenhaus gebracht.

Die Ersten beim Rettungswerk

Anerkennung für die braven Bahnpostmänner

Großheringen. Bei dem Eisenbahnunglück in der Weihnachtsnacht bei Großheringen war auch der Bahnpostwagen schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Wenn auch die Besatzung des Wagens unverletzt blieb, so haben sich die Beamten, obwohl sie selbst bei dem Unfall in größter Lebensgefahr geschwebt haben, sofort nach dem Zusammenstoß an der Rettung der verunglückten Reisenden des Personenzuges beteiligt. Sie haben, selbst nur leicht bekleidet, bei spärlicher Beleuchtung als erste das Rettungswerk begonnen. Dabei gelang es ihnen, mehrere Schwerverletzte aus den Trümmern des verunglückten Zuges und aus der Saale zu befreien und sie behelfsmäßig zu verbinden. In Anerkennung dieses mutigen Verhaltens und ihrer Opferbereitschaft hat der Reichspostminister den Beamten der Besatzung des Bahnpostwagens das Bild des Führers mit einer besonderen Urkunde verliehen.

Die Arbeiten am Saalekanal

Schleusengehöft bis zum Unterstock fertig.

Calbe (Saale). Die Arbeiten am neuen Saale-Kanal gehen rüstig voran. Die Arbeiten werden hauptsächlich durch den Arbeitsdienst und durch Erwerbslose ausgeführt. Zur Zeit legen die Erwerbslosen die Gleise einer Feldbahn, mit der die großen Mengen Erde fortgeschafft werden. Der Neubau des Schleusengehöfts ist schon bis zum Unterstock gediehen. Das Gebäude steht zum Schutz gegen Hochwassergefahr auf zahlreichen Betonpfeilern. Der neue Flußlauf beginnt einige hundert Meter unterhalb der jetzigen Schleuse. Nach Durchbrechung der Straße Gottesgnaden—Trabitz wendet er sich in gerader Richtung dem Sperlingsfang in der Nähe des Mägdesprungs zu. Dadurch wird eine erhebliche Verkürzung dieser Saalestrecke erreicht werden. Die großen Greifer werden bald mit ihrer Arbeit beginnen.

Freude für die Autofahrer

Straße Hasselfelde—Trautenstein fertiggestellt.

Blankenburg (Harz). Die Verbreiterung und Neubefestigung der Reichsstraße Hasselfelde—Trautenstein ist nunmehr beendet. Die Straße hat ein ganz anderes Gesicht bekommen. Die alten Bäume auf beiden Seiten sind gefallen, wodurch die Straße auf zehn Meter verbreitert werden konnte. Durch den neuen Unterbau konnte eine Erhöhung der Straße um 40 Zentimeter erreicht werden. So ist dieses Straßenstück — einst der Schrecken der Autofahrer — heute der modernste Teil der vielbefahrenen Harzstrecke Blankenburg—Hasselfelde—Trautenstein.

Radfahrer tödlich verunglückt

Magdeburg. Ein 54 Jahre alter Wächter namens Müller mußte beim Verlassen des Radfahrweges an einer Straßenecke in der Friedrichstadt den Fahrdamm mit dem Rade überqueren. In diesem Augenblick stieß ein aus Heyrothsberge kommender Motorradfahrer mit dem Radfahrer in voller Fahrt zusammen. Der Wächter mußte schwerverletzt dem Altstädter Krankenhaus zugeführt werden, wo er bald nach seiner Einlieferung gestorben ist.

Zweijähriges Kind vermißt

Die Mutter vergiftet aufgefunden.

Leipzig. Mittwoch früh wurde am Familienbad Markkleeberg die in Wiederitzsch wohnhafte 24jährige Ehefrau Elli Bering vergiftet aufgefunden und in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus St. Jakob gebracht. Frau Bering hatte am Tage zuvor in den Nachmittagsstunden die Wohnung mit ihrem zweijährigen Sohne verlassen. Aus einem bei der Frau aufgefundenen Zettel geht hervor, daß sie freiwillig aus dem Leben scheiden wollte. Ueber den Verbleib des Kindes konnte bisher nichts ermittelt werden.

Die Schienen waren unterspült

Zwei Lokomotiven stürzten um.

Glesien. In der Nähe von Werlitzsch, Brücke acht, ereignete sich bei Schichtbeginn ein schwerer Unfall. Als ein Sandzug, der von zwei Lokomotiven geschoben wurde, über einen zugeschütteten Graben fuhr, gaben die Gleise in dem Augenblick nach, als die beiden schweren Lokomotiven den Graben passierten. Da die zugeschütteten Stelle unterspült war, so daß die Schienen keinen Halt hatten, stürzten beide Lokomotiven um. Mit den Lokomotiven stürzten die Lokführer und ihre beiden Heizer. Während drei Mann unverletzt blieben, erlitt Lokführer Karl Dorn eine schwere Verletzung am Kopfe. Er mußte nach Halle ins Krankenhaus transportiert werden.

Die ganze Schule hat die Masern.

Querfurt. In Kirchscheidungen sind fast alle Schulkinder an den Masern erkrankt. Die Schule ist darum auf vorläufig zehn Tage geschlossen worden.

Lebendige Mäuse zum Mittagessen

Ein erstaunlicher Vielfraß vor 200 Jahren / Kieselsteine mit den Zähnen zermalmt

In einer alten Zeitung vor hundert Jahren wird die Erinnerung an das merkwürdige Beispiel eines unersättlichen Magens aufgefrischt. Es handelte sich um den sogenannten Wittenbergischen Vielfraß, einen aus Wittenberg stammenden Gärtner Jacob Kahle, der im Anfang des 18. Jahrhunderts so großes Aufsehen erregte, daß der Wittenberger Professor Böhmer eine eigene Abhandlung über ihn 1757 herausgab. Auch der zweite Band der Berlinischen Sammlungen beschäftigt sich mit seiner Geschichte als einer außerordentlichen Merkwürdigkeit.

Dieser Mann war ein erstaunlicher Vielfresser und Allesfresser. So konnte er mit einem Male acht Schock Pflaumen samt den Kernen sowie einen ganzen Scheffel Kirschen auffessen. Er verschluckte Kieselsteine, irdene Teller, Ofenkacheln, ein blechernes Tintenfaß mit der Sandbüchse, mit den Federn und dem Federmesser. Außerdem verzehrte er lebendige Vögel, Mäuse, ein Spanferkel, einen Hammel mit Haut und Wolle.

Einst fraß er einen ganzen Dudelsack auf. Da der Musikant fürchtete, daß die Reihe nun an ihn käme, lief er vor Angst davon. Der Vielfraß sprang zum Fenster hinaus, setzte ihm hurtig nach, als ob er nichts genossen hätte, holte ihn auch bald ein und suchte, ihn zu trösten. Mit den Zähnen konnte er die härtesten Kiesel zermalmen, die großen Nägel aus einem Rade ziehen, einen Amboß aufheben und einen Kerl sehr bequem tragen. Diese außerordentlichen Kräfte behielt er bis in sein 60. Jahr. Er starb 1724, 60 Jahre alt. Sein Körper wurde auf königlichen Befehl geöffnet; man hat aber den eigentlichen Grund dieser Gefräßigkeit nicht entdecken können.

Ein Zeitgenosse von ihm, der auch die Aufmerksamkeit des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. erregte, ist der aus Harzgerode gebürtige Harzer Simson, Johann Karl Eckenberger, ein Sattlergeselle, der sich als „Harzer Simson" auf allen Messen und Märkten produzierte, bis er nach Berlin kam. In Behses Hofgeschichten wird er eingehend erwähnt und zeitgenössische Stiche zeigen ihn, wie er liegend auf einem Brett ein Pferd mit einem Tambour, der die Trommeln schlägt, balanciert. Solche außerordentlichen Goliathe scheinen heute ausgestorben. Dt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0007

An alle deutschen Automobilisten!

Wirtschaftlich fahren, heißt Devisen sparen / Aufruf der Fachgruppe Autoindustrie

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat bei dem kürzlich abgehaltenen Generalappell des NSKK. in Berlin auf die zwingende Notwendigkeit hingewiesen, durch vernünftige Fahrweise und Vermeidung übermäßig schnellen Fahrens die Reifen zu schonen und dadurch zur Devisenersparnis beizutragen.

Hierzu teilt der Leiter der Fachgruppe Automobilindustrie, J. Werlin, folgendes mit: Diese Aufforderung des Stellvertreters des Führers sollte nicht nur von den Angehörigen des NSKK., sondern von sämtlichen Kraftfahrern beachtet werden, da der Reifenverbrauch bekanntlich mit zunehmender Geschwindigkeit unverhältnismäßig schnell ansteigt. Das haben nicht zuletzt auch die Erfahrungen der großen Rennen bewiesen. Jeder deutsche Kraftfahrer sollte den Ehrgeiz haben, gut und wirtschaftlich zu fahren, ohne das Letzte aus seinem Fahrzeug herauszuholen, sei es in bezug auf Höchstgeschwindigkeit, Beschleunigung, Bremsen oder Kurvenfahren. Er schont dadurch nicht nur sein Fahrzeug, sondern spart auch für sich an Betriebskosten, ferner aber — und das ist für die Allgemeinheit heute ganz besonders wichtig — an Devisen, da wir Rohgummi bekanntlich einführen müssen. Der Motor behält bei wirtschaftlichem Fahren immer eine gewisse Kraftreserve, die dem Fahrer wiederum die Möglichkeit gibt, einen angemessenen Reisedurchschnitt einzuhalten. Eine vernünftige Fahrweise wird sich zweifellos auch sehr schnell in der Unfallstatistik günstig auswirken. Im Jahre 1933 (eine neuere Statistik liegt noch nicht vor) wurden nicht weniger als 4700 Menschenleben durch Kraftfahrzeugunfälle vernichtet. 1935 hatten die Versicherungen einen Zuwachs von 50 v. H. bei den schweren Schadensfällen zu verzeichnen, woraus man ohne weiteres schließen kann, daß die Zahl der tödlichen Unfälle im gleichen Verhältnis gestiegen ist. Die traurigen Ueberreste von Kraftwagen, die täglich nach Unfällen in die Werkstätten eingeschleppt werden, sollten jedem Kraftfahrer eine eindringliche Mahnung sein, durch freiwillige Selbstdisziplin den Hinweis des Stellvertreters des Führers zu beherzigen.

Wer ist luftschutzbereit?

Preisausschreiben des Reichsluftschutzbundes.

Um einen Ueberblick darüber zu bekommen, wie weit die freiwillige Luftschutzarbeit der deutschen Zivilbevölkerung zur passiven Abwehr der aus Luftangriffen drohenden Gefahren bereits gediehen ist, hat das Präsidium des Reichsluftschutzbundes ein Preisausschreiben „Wer ist luftschutzbereit?" erlassen. Es soll dabei festgestellt werden, wo die beste und intensivste Arbeit geleistet worden ist, und diejenigen, die diese Arbeit geleistet haben, sollen mit sehr ansehnlichen Geldpreisen ausgezeichnet werden. Aus den Meldungen der Landes- und Ortsgruppen wird sich weiter mit Sicherheit ergeben, wo überall im Reiche die tüchtigsten und eifrigsten Amtsträger an der Arbeit sind. Auf diese Weise wird es dem Präsidium möglich sein, besonders fähige und bewährte Kräfte des Selbstschutzes, die vielleicht bisher bei der Größe des Bundes noch unbekannt geblieben sind, kennenzulernen und sie für größere und wichtigere Arbeiten auszuwählen und heranzubilden. Berechtigt und verpflichtet zur Teilnahme an dem großen Preisausschreiben sind alle Blockwarte mit Ausnahme derjenigen der Gruppe Saar, die erst seit knapp einem Jahr arbeiten konnten. Die tausend besten Blocks des Reiches werden durch Preise ausgezeichnet, außerdem auch die beste Ortsgruppe jeder Landesgruppe. Stichtag des Preisausschreibens ist der dritte Jahrestag der Gründung des RLB., der 29. April 1936. Sämtliche Meldungen der Blockwarte müssen bis zum 25. Mai 1936 bei der zuständigen Ortsgruppe eingegangen sein. Die Preisfragen ermitteln die personelle und die materielle Luftschutzbereitschaft des Blocks, wobei eine Punktwertung eingeführt ist. So wird ein vorschriftsmäßiger Schutzraum mit 200 Punkten bewertet.

Das Endspiel am 14. Juni

Termine für die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Nachdem der Deutsche Fußball-Bund für die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft die Gruppeneinteilung bestimmt hat, werden jetzt auch die Termine bekannt. Die Vorrunden in den vier Gruppen werden am 5., 11. und 26. April ausgetragen. Die Rückspiele finden am 3., 10. und 17. Mai statt. Die Zwischenrunde wird am 24. Mai veranstaltet, und das Endspiel kommt am 14. Juni zum Austrag.

Von Bayreuth nach Heidelberg

Ausfälle bei der Winterfahrt.

Von den 297 in Bayreuth gestarteten Fahrzeugen schieden am zweiten Fahrtage 18 aus, so daß sich die Zahl der Ausfälle insgesamt auf 67 erhöht hat. 295 Teilnehmer trafen rechtzeitig am Ziel in Heidelberg ein. Von verbliebenen 50 gestarteten Mannschaften wurden weitere gesprengt, es liegen jetzt noch 43 im Wettbewerb. Den verhältnismäßig größten Ausfall hatten diesmal die acht kleinsten Maschinen bis 125 ccm, von denen gestern vier den stark vereisten Straßen zum Opfer fielen.

Der Winterfahrt-Wettbewerb hat in verschiedenen Klassen zu harten Kämpfen, sogar um einzelne Punkte, geführt. Eine Herausstellung der an der Spitze liegenden Mannschaften und Einzelfahrer wurde deshalb bis zum Schluß vorbehalten, damit die letzte Tagesetappe von Heidelberg nach Titisee nicht zu einem Straßenrennen ausartet.

*

Rennfahrer Heydel tödlich verunglückt

Deutscher Nachwuchsfahrer stürzte in Monza.

Bei den augenblicklich stattfindenden Uebungsfahrten der Autounion auf der Monzabahn bei Mailand ereignete sich am Dienstag ein Unglücksfall, dem der junge Nachwuchsfahrer Heydel zum Opfer fiel. Heydel, der im Herbst bei der Nachwuchsfahrerprüfung auf dem Nürburgring aufgefahren war, saß zum ersten Male wieder seit dieser Zeit am Steuer des Uebungswagens und kannte die Monzabahn noch nicht. Er hatte deshalb Anweisung zu langsamem und vorsichtigem Fahren. Trotzdem scheint er allzu draufgängerisch gefahren zu sein. Man fand ihn in einer am Wald liegenden Kurve der Bahn mit schweren Verletzungen auf, denen er bei der Ueberführung ins Krankenhaus erlag. Der Wagen war schwer beschädigt. Der Fahrer scheint mit zu großer Geschwindigkeit die ihm noch nicht genügend bekannte Kurve genommen zu haben, so daß er den Wagen nicht mehr hatte abfangen können und aus der Bahn geschleudert wurde. Heydel war 24 Jahre alt und seit 1930 im Werk Horch der Autounion tätig. Er wurde wegen seiner besonderen Begabung 1934 als Volontär für die Rennabteilung übernommen. Der deutsche Sport verliert mit ihm einen der hoffnungsvollsten Nachwuchsfahrer.

Versteigerung der Radrennbahn

Die Lasten waren nicht tragbar.

Die Radrennbahn Halle gelangt am 10. Februar öffentlich meistbietend zur Versteigerung. Obwohl sich die Rennen auf der modernen Holzbahn eines sehr großen Zuspruchs seitens des Publikums erfreuten, konnte der Betrieb infolge zu hoher Lasten vom ersten Tage an nicht wirtschaftlich günstig gestaltet werden. Aus diesem Grunde entschlossen sich jetzt die Besitzer zur freiwilligen Versteigerung.

Hitlerjunge sprang 45 Meter

Ski-Meisterschaften der HJ. in Nesselwang.

Die Ski-Meisterschaftswettbewerbe der Hitler-Jugend wurden am Dienstag in Nesselwang zu Ende geführt. Am Schlußtage wurde gesprungen. Da die Schneeverhältnisse recht günstig waren, wurden gute Leistungen erzielt. Beim zweiten Durchgang konnte der volle Anlauf ausgenutzt werden, so daß die Weiten aus dem ersten Versuch erheblich übertroffen wurden. Den weitesten Sprung des Tages führte Josef Pfeffer (Mittenwald) mit 45 Meter Weite aus. Ergebnisse: Jahrgang 1920/21: 1. A. Haseidl, Oberammergau (26 und 35 Meter); 2. Georg v. Kohl, Oberschreiberhau (22 und 32 Meter). Jahrgang 1918/19: 1. Anton Neu, Oberammergau (32 und 42 Meter); 2. Heinz Adolf, Oberschreiberhau (27 und 41 Meter). Jahrgang 1917 und früher: 1. Josef Pfeffer-Mittenwald (31 und 45 Meter); 2. Karl Wolfgang, Leutkirch (27 und 26 Meter).

DIE PAROLE

Kreisleitung Halle-Stadt.

Kreisorganisationsamt: Die Ortsgruppen-Organisationsleiter melden sich heute 20 Uhr auf der Kreisleitung, Robert-Franz-Ring 16. — **Ortsgruppe Pfännerhöhe:** Heute 20 Uhr im „Hofjäger", Lindenstraße, NS.-Filmfeierstunde mit dem Groß-Tonfilm „Hans Westmar". Die Mitglieder der Gliederungen sind hierzu eingeladen. Eintrittskarten bei allen Politischen Leitern, Waltern und Warten der Gliederungen sowie in den einzelnen Geschäftsstellen und an dem Saaleingang vor der Veranstaltung.

NS.-Kreisfrauenschaft.

Heute treffen sich die Helferinnen der NSV. um 16 Uhr im „Hofjäger". — **Ortsgruppe Moritzburg:** Freitag, 7. Februar, 20 Uhr Pflichtmitgliederversammlung im „Reichshof".

Kraft durch Freude.

Kreis Halle-Stadt: Das Kreisamt führt am Sonntag eine Wintersportfahrt nach Schierke durch. Der Fahrpreis einschließlich Mittagessen beträgt 6,90 M. Meldungen bis Freitag mittag im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26. — Die Fahrtteilnehmer für UZ. 3 (Bad Tölz) treffen sich heute 23.30 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz. Die Fahrkarten müssen bis 18 Uhr in der Gr. Ulrichstraße 26 abgeholt werden.

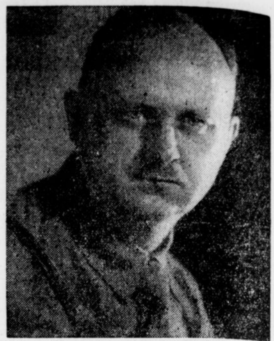
KdF.-Sport am Donnerstag.

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 19.30 bis 20.30 Uhr; Lyzeum I 19—20.30 Uhr und 20.30—22 Uhr; Wittekindschule 20—21.30 Uhr. — **Gymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20.30—22 Uhr. — **Allgemeine Körperschule:** Lutherschule 20—21.30 Uhr. — **Kleinkindergymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 17—18 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad (Kinder und Frauen) 10—11 Uhr; Stadtbad (Männer und Frauen) 19.30—20.45 Uhr. — **Neuer Kursus** (für Kinder und Frauen): Trocken-Schwimmen, Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 15 Uhr. — **Reichssportabzeichen:** Franckesche Stiftungen 20—21.30 Uhr. — **Sportkegeln:** Keglerheim Paradies 20—21.30 Uhr. — **Volkstanz** (für Fortgeschrittene): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr.

Gerechte Sühne zugesichert

Die Schweiz bedauert das Verbrechen der Ermordnug Gustloffs

Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff brach gestern der deutsche Gesandte in Bern sofort seinen Urlaub ab und kehrte nach Bern zurück. Bereits bei seiner Ankunft fand er ein Schreiben des Leiters des eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat Motta, vor, in dem dieser namens der schweizerischen Regierung tiefste Bestürzung über das verabscheuungswürdige Verbrechen äußert. Der feige Anschlag des Täters müsse in der Schweiz überall lebhafte Entrüstung auslösen. Die eidgenössische Regierung sei aufs schwerste betroffen von einer Tat, deren Ruchlosigkeit eine Beleidigung der Tradition ihres Landes bedeute. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Bitte, der Witwe des Verstorbenen das tiefempfundene Beileid der schweizerischen Regierung zu übermitteln.



Landesgruppenleiter Gustloff. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der deutsche Gesandte suchte darauf Bundesrat Motta auf, dankte für sein Beileid und forderte im Auftrage der Reichsregierung strengste Untersuchung des Attentates, dessen politische Motive nicht zweifelhaft seien, auch bezüglich eventueller Hintermänner des Mörders: Er wies hierbei auf den großen Ernst der Angelegenheit hin und gab der Erwartung Ausdruck, daß die schweizerischen Behörden alles zur Aufklärung und Sühne des Verbrechens Erforderliche tun würden. Der Gesandte erinnerte ferner daran, daß die Hetze, die die schweizerische Linke seit vielen Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gustloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geschürt und sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den Boden für den feigen Mord vorbereitet habe. Bundesrat Motta versicherte, daß seitens der Schweiz alles geschehen würde, um die Tat aufzuklären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Todesstrafe zu erwarten

Wie die „DAZ." aus Bern meldet, wird im Zusammenhang mit der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff durch den Juden Frankfurter auch die Frage erörtert, welche Strafe der Mörder zu erwarten hat. Der Mordfall als solcher untersteht der Gerichtsbarkeit des Kantons Graubünden. Ohne Zweifel wird die Mordtat unter die Strafbestimmung des vorbedachten Mordes fallen, auf dem im Kanton Graubünden die Todesstrafe steht. Bei mildernden Umständen kann die Todesstrafe in eine Zuchthausstrafe von mindestens 15 Jahren Zuchthaus umgewandelt werden.

Die Ueberführung der Leiche des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff nach seiner Geburtsstadt Schwerin ist für Sonnabend vorgesehen. Sonnabend vormittag 9 Uhr findet in der Kirche von Davos ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Gauleiter Bohle mit einer Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., ferner Vertreter der Ortsgruppen der NSDAP in der Schweiz, der deutsche Gesandte mit mehreren Mitgliedern der Gesandtschaft und des deutschen Konsulats in Davos beiwohnen werden. Im Anschluß daran wird die Leiche über Chur, Lindau, Würzburg nach Schwerin übergeführt.

Die Pressehetze gegen Gustloff

Da die wenigen in der Schweiz erscheinenden Morgenblätter schon am Abend zuvor sehr früh schließen, wurde die Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff in der Hauptsache erst gestern früh bekannt. In Basel wurde sie durch Extrablatt bekanntgegeben. Die Bestürzung und die Anteilnahme, die die Tat nicht nur im Bundeshaus, sondern auch bei allen einsichtigen Schweizern hervorgerufen hat, ist groß. Ein Mitglied des schweizerischen Bundesrates erklärte dem Vertreter des DNB, daß er über den Mord auf das allerschwerste betroffen sei. Durch die vielfachen Angriffe sei Gustloff Unrecht geschehen. Die Haltung der marxistischen Presse und eines Teiles der bürgerlichen Presse, die in ihren Angriffen ständig die Ausweisung Gustloffs verlangt haben, sei sehr bedauerlich. Der Bundesrat sei aber dieser Forderung nicht nachgekommen, da keinerlei Grund zu einer Ausweisung bestanden habe. Der Bundesrat verurteile die Tat wegen ihres verwerflichen Charakters und der damit verbundenen Trübung der zwischenstaatlichen Beziehungen auf das energischste.

Gerechte Empörung und üble Ausfälle

Die „Baseler Nachrichten" geben in ihrem Extrablatt der in der Schweiz herrschenden Stimmung am treffendsten Ausdruck, indem sie schreiben: David Frankfurter hat sich nicht nach Deutschland getraut, sondern hat das Schweizer Gastrecht schmählich mißbraucht, um seinen Haß auszutoben, das Schweizer Gastrecht, das nicht nur Gustloff, sondern auch ihm gewährt wurde. Wir hoffen, daß ihn für seine Schandtat die ganze Strenge der Graubündener Strafjustiz treffen wird. Zur Ermordung von Gustloff schreibt die „Nationalzeitung" u. a., die Tat rufe in ihrer Sinnlosigkeit und ihrem demonstrativen Charakter den Mord an dem Sowjetvertreter Worowski in Erinnerung. Das Blatt entblödet sich dann nicht, gehässige Angriffe gegen Gustloff zu richten und den Bundesbehörden den Vorwurf „unbegreiflicher Duldsamkeit" gegenüber der Tätigkeit Gustloffs zu machen. Aehnlich äußert sich auch die marxistische „Arbeiterzeitung", die es für angemessen hält, von einem „gewöhnlichen Kriminalfall" zu sprechen, zu dem Deutschland „nichts zu melden" habe.

Trauerfeiern bei allen Auslandsgruppen

Besonders stark ist der Eindruck, den das Verbrechen auf die Auslandsdeutschen gemacht hat. Voller Empörung, aber auch voll tiefsten Mitgefühls blicken die Deutschen in aller Welt nach Davos, wo der erste Kamerad der auslandsdeutschen Kämpferschar sein Leben für den Führer hingab. Aus allen Auslandsortsgruppen — so aus Budapest, Genf, Reval — werden Trauerfeiern gemeldet, in denen des toten Mitstreiters gedacht wird. Gleich nachdem die ruchlose Tat in der Welt bekannt wurde, gingen zahlreiche Telegramme der Gruppen der Auslandsorganisation der NSDAP. ein, u. a. aus Aegypten, Jugoslawien, Polen, Schweden, Italien und Belgien, die Zeugnis ablegen von der Trauer, die das gesamte Auslandsdeutschtum erfüllt. Reichsaußenminister v. Neurath, Stabschef Lutze und der Auslandspressechef der NSDAP. sandten Beileidstelegramme an die Witwe des Ermordeten.

Veranstaltungen der jüdischen Kulturbünde bis auf weiteres verboten

Nach der Ermordung des Landesgruppenleiters der NSDAP. für die Schweiz, Wilhelm Gustloff, durch den Juden David Frankfurter in Davos hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sämtliche Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde in Deutschland bis auf weiteres verboten, um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen.

Königsmörder vor dem Schwurgericht

Stacheldraht hält Unbefugte fern.

Vor dem französischen Schwurgericht in Aix-en-Provence begann gestern zum zweiten Male der Prozeß gegen die drei Kroaten Krajl, Raitsch und Pospischil, die der Mittäterschaft der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou beschuldigt sind. Ein dreifacher Ring von Stacheldraht macht es jedem Unbefugten unmöglich, sich dem Gebäude zu nähern. Die Verhandlung selbst war dem Verhör des Angeklagten Krajl gewidmet. Der Angeklagte verneinte, einem Verband von Uebeltätern angehört zu haben. Er habe nur die Freiheit seines Volkes im Auge gehabt. Krajl leugnete ferner, daß ihm die Ankunft des Königs Alexander in Marseille bekannt gewesen sei, gab aber zu, daß er von einem Manne namens Peter zwei Revolver und Handgranaten erhalten habe. Er habe geglaubt, daß er diese Waffen irgend jemand in Kroatien hätte abliefern sollen. Weder Peter noch Kwaternik hätten ihn angewiesen, sich den Befehlen von Kalemen (des eigentlichen Königsmörders) unterzuordnen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erkannte der Gerichtspräsident an, daß keiner der Zeugen tatsächlich in dem Angeklagten Krajl die Person wiedererkennen konnte, die Kalemen damals begleitet hatte. Zum Schluß des Verhörs bedauerte Krajl, daß der damalige französische Außenminister Barthou bei dem Anschlag mit ums Leben gekommen sei.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag
Stellvertreter: Fred M. Franke.

Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckert. Bildverantwortliche: die Ressortleiter.

Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).

D.-A. I/36: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 26 522, davon 1015 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten. Ausgabe Merseburger Zeitung Merseburg 14 051, Sonnabends über 17 050, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 24 724, davon 2599 mit Beilage Gothaer Anzeiger. Gesamtauflage über 64 600, Sonnabends über 67 600.
Gültig Preisliste Nr. 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0008

Olympischer Friede!

Zur Eröffnung der Winterspiele in Garmisch.

„Es kommt die Zeit, wo die olympischen und pythischen Spiele wiederkehren und wo dann die Stirne des tüchtigsten Diskuswerfers ebenso bekränzt wird, wie jene des hervorragenden Geistesmenschen." Im Jahre 1894 hat einmal der Präsident der Ungarischen Akademie für Wissenschaften Albert Berzevicay diese Worte ausgesprochen und nur wenige Zeitgenossen werden vor 42 Jahren den tiefen Sinn verstanden haben. Heute vormittag um 11 Uhr, als Böllerschüsse durch das Werdenfelser Land krachten und Glockentöne ehern durch das weiße Tal hallte, die olympische Hymne feierlich im Stiftadion aufklang und der deutsche Skimeister Bogner einfach und doch voller Stolz den olympischen Eid sprach, sind die 4. Olympischen Winterspiele eröffnet worden. Millionen deutscher Herzen weilen jetzt bei den Männern und Frauen in Garmisch, die aus aller Welt als die Auslese ihrer Nation hereingeeilt sind um auf dem Felde der olympischen Ehre den höchsten Siegespreis zu erringen.

Die Jugend von 28 Nationen der Welt hat sich in Garmisch getroffen zu ehrlichem und hartem Kampfe. Sie hat begriffen, daß es nicht allein um goldene und silberne Medaillen ritterlich zu ringen gilt, sondern sie empfindet tief die Bedeutung der Stunde, in der ihnen die Glocken des Werdenfelser Tales einen heiligen Frieden zu sportlichem Wettstreit verkündet haben. Nach mehr als 2000 Jahrn fanden die Olympischen Spiele ihre Wiedergeburt, als der Deutsche Curtius gegen Ende des vorigen Jahrhunderts aus den Ruinen vergangener Zeiten die alte Kampfstätte Olympia neu erstehen ließ und mit diesen Ausgrabungen dem olympischen Gedanken in der Neuzeit zum Siege verhalf. Das alte Griechenland mit seinen Olympischen Spielen zog wieder vor unseren Augen herauf, mit Staunen wurden die Verse eines Herodot, eines Pindar und anderer Geschichtsschreiber gelesen, die das alte Ideal von echtem Hellenentum verherrlichten. Und wie erstrebenswert ist doch dieses hohe Ideal der Harmonie zwischen Körper, Seele und Geist, wie tief verstanden die Alten den Sinn dieser olympischen Idee, und wie weit waren wir in der Neuzeit, wir modernen Menschen, davon entfernt, diesem heiligen Gedanken nachzueifern. Man wird vielleicht mit wenigen geringschätzigen Worten das Altertum abtun wollen und möchte gern betonen, daß die Olympischen Spiele jener Zeit eine periodisch wiederkehrende Zusammenballung großer Sportfeste gewesen sind. Weit gefehlt! Was war das für eine Zeit, in der Herolde durch die Lande Attikas, des Peloponnes, durch die Städte Athen und Sparta eilten, um die Jugend zu den Spielen nach Olympia zu rufen! Uneinigkeit herrschte in Griechenland, Krieg verwüstete Aecker, Weinberge und Städte und kleine Staaten rangen um die Vorherrschaft am Mittelmeer. Und doch leistete die Jugend aller griechischen Länder dem Ruf der Herolde begeistert Folge. Für drei Monate ruhte das Kriegsgeschrei, drei Monate lang sprachen nicht die Waffen ihr ernstes Wort, sondern aller Augen der alten Welt blickten friedvoll und begeistert nach dem heiligen Olympia, wo sich die Jugend der Welt versammelte, wo sie in ehrlichem sportlichen Kampf um den schlichten Oelzweig aus dem Hain des Zeus das Stadion betrat. Fluch dem, der den olympischen Frieden brach und Schande über den Sterblichen, der es gewagt hätte, diese olympischen Kämpfe zu stören. Kein Geschichtsschreiber weiß zu berichten, daß jemals der Frieden Olympias gebrochen worden wäre. In selbstverständlicher Eintracht hielten alle Völker den Frieden, dieselben Völker, die sich vor Beginn der Spiele noch zu Lande und zu Wasser bis zum letzten Blutstropfen befehdeten. Welch tiefes religiöses Empfinden und wieviel Charakterstärke müssen die Menschen des Altertums, die „primitiven Völker" in sich getragen haben, daß sie diese sittliche Stärke Jahrhunderte hindurch bewiesen haben. Wenn uns aus dem Altertum nichts überliefert worden wäre, wenn nicht die Stätten Olympias, der Pergamon-Altar, die herrliche Akropolis und andere Künder jener Zeit von dem hohen Stand der Kultur Griechenlands zeugen würden, dann würde ganz allein die schlichte Feststellung der Tatsache des olympischen Friedens Beweis genug sein, für die hohe Reife echten Hellenentums.

Das Rad der Zeit drehte sich unerbittlich weiter und Griechenland verfiel mehr und mehr. Im gleichen Augenblick waren auch die olympischen Spiele vergessen und der harmonische Dreiklang Körper — Geist — Seele zerrann in Nichts. Die Herrschaft Roms zwingt die ganze Welt des Altertums in ihren Bann. Der praktisch denkende Römer sieht zwar den Wert des sportlichen Wettkampfes, aber er kann mit dem olympischen Gedanken nichts anfangen. Auch die nächsten 19 Jahrhunderte wissen nichts von der olympischen Idee, die für den Griechen das Alpha und Omega seines Daseins war, und erst mit der Ausgrabung der alten Kampfstätten gewinnt der olympische Gedanke wieder Gestalt und Inhalt. Die Entwicklung der olympischen Spiele der Neuzeit ist bekannt. Wir wissen, daß der Franzose Baron de Coubertin der Schöpfer der Spiele unserer Tage gewesen ist und nur wenige Auserwählte haben schon zu den ersten Olympischen Spielen in Athen im Jahre 1896 die Gedanken dieses Mannes verstanden, der weit davon entfernt war, etwa für die Jugend vieler Länder ein gemeinsames Sportfest zu veranstalten, sondern der die Jugend der Welt zu einem Sportkampf deshalb zusammenrief, um ihnen das stolze Bewußtsein zu geben, daß es etwas Herrliches ist, die Völker der Erde im olympischen Frieden einander näher zu bringen. Der Baron de Coubertin wußte bei der Restauration der Spiele sehr wohl, daß der Gedanke der Spiele nur dann in einem Volke festigt von dem Geist der olympischen Idee durchdrungen ist, d. h. weiter, wenn es in der Lage ist, den olympischen Frieden zu wahren und zu pflegen.

Die Olympischen Spiele wurden mit den Winterspielen in Garmisch heute vormittag feierlichst eröffnet, sie werden in der Olympiastadt Garmisch ebenso großartig abrollen, wie sie in Berlin sechs Monate später reibungslos ihren Verlauf nehmen werden. Im Herzen Europas wird in diesem Jahre Deutschland Gastgeber sein und die Jugend der Welt wird einen Hausherrn finden, der durchdrungen ist von dem Gedanken, die olympischen Spiele so zu verwirklichen, wie sie einst im alten Hellas in selbstverständlicher Harmonie gläubig verherrlicht wurden.

Dr. Sta.

Gauauswahlspiel Mitte—Sachsen

Für das am 22. März vereinbarte Freundschaftsspiel der beiden Gaumannschaften sind die beiden Städte Magdeburg und Halle als Austragungsort in die engere Wahl gezogen worden.

Garmisch kurz vor dem Start

Hochstimmung bei Schnee und Frost / Arbeitsdienst als treuer Helfer

Am Vortag des Beginns der IV. Olympischen Winterspiele hat sich das winterliche Festkleid, das über dem Werdenfelser Land liegt, so verdichtet, daß auch ein erneuter Wetterumschlag keine Gefahren bringen könnte. Er ist aber nach den Erklärungen des Olympischen Wetterdienstes und aller Wetterkundigen auch nicht zu erwarten, die Temperatur ist unter dem Nullpunkt geblieben, und es schneit zu aller Freude lustig weiter.

Die Begeisterung, mit der der feierliche Auftakt erwartet wird, ist von allen Gesichtern zu lesen. In der Olympiastadt herrscht eine Hochstimmung, die kaum noch zu überbieten ist. Die fahnenüberfüllte Stadt mit ihrem überreichen Schmuck an Grün und Girlanden, mit ihren Triumphbögen und den vielen olympischen Zeichen bietet in dem glitzernden und gleißenden Schneegewand einen überwältigenden Eindruck. Ein ununterbrochener Strom von Menschen aus allen fünf Erdteilen durchzieht die Straßen, pilgert von einer Kampfstätte zur anderen. Die Sportkleidung in bunten Farben herrscht vor. Mit und ohne Skis, in kleinen Gruppen und in großen Kolonnen streben Aktive und Schlachtenbummler zum Eisstadion oder zu den Uebungsstätten der Skiläufer, umstehen sie die Lautsprecher, die fröhliche Weisen übertragen.

Im Olympischen Stadion hält das Deutsche Olympische Komitee für die Winterspiele eine Generalprobe ab. Ritter von Halt und Altmeister Bogner, der den olympischen Eid sprechen wird, probieren das Mikrophon aus, Arbeitsdienstmänner mit den Schildern der Nationen in deutscher Sprache üben den Einmarsch der Nationen durch, und das Gesamturteil aller, die der Generalprobe beiwohnen, ist die Ueberzeugung, daß es bis ins Kleinste klappen wird. Ueberhaupt der Arbeitsdienst! Er hat an dem Gelingen dieser IV. Winterspiele seinen besonderen Anteil. Wenn das Schmerzenskind, die Bobbahn, noch am Vortage für das Training freigegeben werden konnte, dann ist das sein Verdienst, denn er hat die 20 000 Eiszieqel, die am Dienstag aus dem Riesser See geschnitten wurden, um die große Bayernkurve neu auszulegen, in ununterbrochener Nachtarbeit gefördert und unter fachmännischer Leitung angebracht. Um 4 Uhr am Mittwochmorgen war die Riesenarbeit geschafft, das stolze Kunstwerk der Bobbahn vollendet. Auf allen Kampf- und Trainingsstätten wird von den 28 Mannschaften noch fleißig geübt, jeder Nation sind bestimmte Stunden zur Verfügung gestellt. Im Skigelände sind innerhalb der Nationalmannschaften die letzten Ausscheidungen vorgenommen worden, da der namentliche Nennungsschluß bevorsteht.

Schutzbrille für die Abfahrtsläufer.
Zum Schutz der Skiläufer bei den Wettbewerben wurde eine besondere Schutzbrille in Garmisch-Partenkirchen eingeführt, da es verschiedentlich durch schlechte Sicht zu Unglücksfällen gekommen war. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Bobfahrer trainieren wieder

Die Bahn in befahrbarem Zustand.

Der reiche Schneefall und der starke Frost ermöglichten die erneute Instandsetzung der Bobbahn, in der heute nacht unermüdlich gearbeitet wurde. Das Training wird im Laufe des Nachmittags für Zweierbob auf der ganzen Linie aufgenommen werden. Die Startfolge lautet: Amerika, Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Oesterreich, Rumänien, Schweiz und Tschechoslowakei. Von seiten der Amerikaner, Deutschen und Schweizer sind je drei Schlitten genannt, um noch einen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Mannschaften zu bekommen.

Die vorgesehene Auslosung für die Viererbob fand am Dienstag nicht statt, weil der Renntermin vom 8. und 9. Februar auf einen noch zu bestimmenden Zeitpunkt verschoben wurde. Der „Bob-Jury", die zugleich das oberste Schiedsgericht bildet, gehören nunmehr auch Avery Brundage (Amerika) und Schleppi (Schweiz) an.

Die Aufstellung der deutschen Mannschaft

Heute nachmittag gegen Amerika / Eine schwere Aufgabe am ersten Tag

Während an den Vorverkaufsstellen der olympischen Barackenstadt die Nachfrage nach den Eintrittskarten zum Spiel Deutschland—Amerika kaum bewältigt werden kann, treffen beide Mannschaften ihre letzten Vorbereitungen für den mit ungeheurer Spannung erwarteten Kampf. Die Amerikaner absolvierten auf dem Riesserfee ihr Schlußtraining, dem das deutsche Eishockeyteam mit seinen Betreuern Hoffinger, Roemer und Sieg als Zuschauer beiwohnte. Unsere Leute konnten sich bei dieser Gelegenheit von der großen Härte und außerordentlichen Schnelligkeit der USA-Spieler überzeugen. Gestern abend erhielt die deutsche Mannschaft den „letzten Schliff".

Sie sieht der schweren Aufgabe gegen Amerika mit Vertrauen entgegen. Im Laufe des gestrigen Vormittags ist die Entscheidung über die endgültige Aufstellung gefallen. Deutschlands Farben vertreten: Egginger (Tor), v. Bethmann-Hollweg und Jaenecke (Verteidigung). Kögl, Ball und Schenk (erster Sturm), Kuhn, Schibukat und Wiedemann (zweiter Angriff).

Die aus St. Moritz eingetroffenen Weltmeister aus Kanada haben sich entschlossen, vor dem Treffen mit Polen nicht mehr zu trainieren, sondern sich von den Anstrengungen der Schweizer Tournee auszuruhen. Die Kanadier wurden übrigens zu je einem Spiel in München (7. Februar) und in Nürnberg (18. Februar) verpflichtet.

Aufpassen: Sonst flattern Ihnen 100 Mark davon!

Denn nur bis 14. Februar gelten die Opel-Preise, die Ihnen beim OPEL »Typ Olympia« 100 Mark, beim OPEL »6« sogar bis zu 200 Mark sparen!

Wohlgemerkt: es sind die für 1936 maßgebenden Modelle - mit der berühmten »OPEL Synchron-Federung« und den vielen anderen einzigartigen Vorzügen dieser Typen.

Aber am 14. Februar muß der Wagen auch schon zugelassen sein! Verabreden Sie deshalb sofort eine unverbindliche Probefahrt!

Außerdem: wenn Sie sofort kaufen, ist Ihr Wagen auch schon eingefahren, sobald die ersten schönen Tage kommen!

OPEL der Zuverlässige

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650 ab Werk

Opel-General-Vertretung: Autohaus Kühn, Halle, Merseburger Str. 40, Telefon 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0009

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1936 / Nummer 31
Donnerstag, 6. Februar

Weltkongreß für Freizeit

Volksfest, Festzug, Lichtfest.

Auf einer Tagung der Gauorganisationswalter der Deutschen Arbeitsfront wurden nähere Mitteilungen über die Durchführung des Weltkongresses für Freizeit und Erholung Hamburg und Berlin 1936 gemacht. Auf Grund der Vorarbeiten kann schon heute gesagt werden, daß der Kongreß zu einem vollen Erfolg wird, da die bisherige Fühlungnahme das weitgehendste Interesse der Auslandskreise ergeben hat. Der Kongreß hat den Zweck, die wichtigsten Grundfragen der Freizeitgestaltung zur Erörterung zu stellen. Auf dem Volksfest der Nationen, das als gewaltiger Rahmen den Kongreß umgibt, werden auserlesene Gruppen von Arbeitern, Bauern und Handwerkern der verschiedensten Nationen in Tanz, Musik und Spiel ihre nationale Eigenart demonstrieren. Ein großer Festzug am 26. Juli wird ein wunderbares Bild deutschen Lebens vor Augen führen. Ein großes Lichtfest beschließt den Kongreß, an den sich die Reichswoche „Kraft durch Freude" anschließen wird.

1 Milliarde Dollar wird gestrichen

Präsident Roosevelt hat die einzelnen Bundesämter, die für die Verteilung der Staatsunterstützung zur Wirtschaftserholung zuständig sind, beauftragt, genaue Aufstellungen über die von ihnen bisher gemachten Ausgaben einzureichen. Der Präsident beabsichtigt von den bereits bewilligten, aber bisher noch nicht verausgabten Geldern etwa eine Milliarde Dollar zu streichen.

Kammgarnspinnerei zu Leipzig. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Generalversammlung folgende Verteilung des im Geschäftsjahre 1934/35 erzielten Reingewinnes von 163 352 RM. vorzuschlagen: 10 Prozent rückständige Dividenden auf die Vorzugsaktien für die Jahre 1929 bis 1935 und 4 Proz. Dividende auf die Stammaktien für das Jahr 1935. Die Generalversammlung, welche die hundertste seit Bestehen der Aktien-Gesellschaft ist, wird am 27. Febr. in Leipzig abgehalten werden.

Konkurs Möbelfabrik Wagner & Zinkeisen in Leipzig. Ueber das Vermögen der Inhaber dieser Möbelfabrik ist am 3. Februar das Konkursverfahren eröffnet worden, nachdem der Antrag auf Anordnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens gemäß § 17 Abs. 4 VO. abgelehnt werden mußte, weil innerhalb der letzten fünf Jahre bereits ein Vergleichsverfahren angeordnet gewesen ist.

Bernhard Dalichow A.-G. in Glauchau. Diese im Jahre 1929 mit 1 Mill. Mark Grundkapital errichtete Färberei hat das Aktienkapital auf 500 000 Mark herabgesetzt.

Vorratswirtschaft im Haushalt

Reichsbauernführer Darré appelliert an die deutsche Hausfrau

In diesen Tagen findet im Verwaltungsamt des Reichsnährstandes eine gemeinsame Schulungstagung des Reichsnährstandes und der NS.-Frauenschaft statt. Hierbei sprach auch der Reichsbauernführer Darré über die Aufgaben der Frau im Rahmen der Erzeugungsschlacht. Der Reichsbauernführer wies auf die Bedeutung dieser ersten gemeinsamen Tagung der Frauen des Reichsnährstandes und der Frauen der Bewegung hin. Deutschland befindet sich ernährungspolitisch in einer Zwangslage. Wir haben eine größere Bevölkerungszahl auf einer kleineren Fläche im Vergleich zum Vorkriegsdeutschland zu ernähren. Die sich daraus ergebenden besonderen Aufgaben müssen durch die Erzeugungsschlacht gelöst werden. Das kann die Landwirtschaft nicht allein erreichen.

Wenn dauernde Erfolge erzielt werden sollen, ist die Ernährungswirtschaft besonders auf die Mitarbeit der Hausfrauen angewiesen. Geht doch alljährlich dem deutschen Volke rund eine Milliarde Mark an Lebensmitteln nur dadurch verloren, daß sie im Haushalt unsachgemäß behandelt werden.

Während der letzten Jahrzehnte sind unsere Frauen vor allem in der Stadt nicht mehr zu wirklichen Hauswirtschaftlerinnen erzogen worden. Das lag nicht an den Frauen selbst, sondern an der zunehmenden Verstädterung unseres Volkes. Während unsere Mütter und vor allem unsere Großmütter ihren Stolz noch in einer guten hauswirtschaftlichen Vorratswirtschaft erblickten, war es jetzt modern geworden, sich um eine vernünftige Vorratswirtschaft im Haushalt überhaupt nicht mehr zu kümmern. Man bestellte und kaufte einfach beim nächsten Händler. Die Nachteile dieses „von der Hand in den Mund leben" hat man schon vor dem Kriege hier und da deutlich erkannt, und man hat schon damals den Versuch einer besseren hauswirtschaftlichen Ausbildung gemacht.

Erst nach dem Kriege hat man das richtige Verständnis für eine unentbehrliche häusliche Wirtschaft erhalten können. Aber trotzdem besitzt auch heute in vielen städtischen Haushaltungen — auch dort, wo das Land mit der Stadt in Berührung kommt — die Frau vielfach gar kein Gefühl mehr dafür, daß sie an die Voraussetzungen der naturbedingten Erzeugung gebunden ist, daß also durch Jahreszeit und Witterungseinflüsse Schwankungen in der Versorgung auftreten. Hier setzt die Aufgabe der Vorratswirtschaft ein, hier liegt auch die Mitarbeit der Hausfrau in der Erzeugungsschlacht.

Nur durch ein wirkliches Verständnis der Hausfrau für diese Erscheinungen, nur durch ihre tatkräftige Mitarbeit ist die Erzeugungsschlacht vollständig zu gewinnen. Daraus ergibt sich eine freiwillige Verbrauchslenkung. Vorratswirtschaft bedeutet, Erzeugnisse einer bestimmten Jahreszeit dann billig zu kaufen und zu lagern oder haltbar zu machen, um sie in den Monaten des natürlichen Mangels zur Verfügung zu haben. Verbrauchslenkung und häusliche Vorratswirtschaft sind die beiden wichtigen Pfeiler unserer deutschen Ernährungswirtschaft.

Reichsernährungsminister Darré schloß mit dem Hinweis, daß unsere Ernährungswirtschaft gesichert wird, wenn gerade die Hausfrauen sich mit Verständnis auf die Erzeugung einstellen, indem sie ihren Bedarf der Jahreszeit anpassen und im Rahmen der Hauswirtschaft Vorratswirtschaft treiben und damit gleichzeitig die deutsche weibliche Jugend wieder zu guten Hausfrauen erziehen. Im Anschluß an den Reichsbauernführer sprach die Reichsbauernführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink, die sich in großer Eindringlichkeit für die Mitarbeit der Frauen am Aufbauwerk des Führers einsetzte.

Der Bauvorrat für 1936

120 000 unvollendete Wohnungen.

Das jetzt vorliegende Endergebnis des Statistischen Reichsamtes über die Entwicklung der Bautätigkeit im Jahre 1935 verzeichnet den erwarteten leichten Rückgang der Bauvollendungen, obwohl gleichzeitig eine Zunahme der Bauerlaubnisse und Baubeginne eingetreten ist. Die Ursache liegt in dem Rückgang der Umbautätigkeit. Der Abnahme der Umbauten stand aber eine kräftig geförderte Neubautätigkeit gegenüber, bei der sich im Vergleich zum Vorjahre eine starke Beteiligung der privaten Bauherren am Wohnungsbau sowie ein Sinken des Anteils des Kleinhausbaues ergab. Insgesamt sind in den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern 141 000 Wohnungen fertiggestellt worden, 22 000 weniger als im Vorjahre. Nach den bisher vorliegenden Meldungen dürften im gesamten Reich noch etwa 120 000 unvollendete Wohnungsbauten in das Jahr 1936 übernommen worden sein.

Handel mit Bulgarien

Deutschland bester Lieferant und Kunde.

Aus der für das Jahr 1935 veröffentlichten bulgarischen Außenhandelsstatistik ergibt sich, daß Deutschland sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr vor allen anderen am bulgarischen Außenhandel beteiligten Staaten weitaus an erster Stelle steht. Wertmäßig entfallen 54 Prozent der Gesamteinfuhr Bulgariens auf das Reich, während 48 Prozent des gesamten Ausfuhrwertes von Deutschland aufgenommen werden. Schon im Jahre 1934 war Deutschland bester Kunde und bester Lieferant der Bulgaren. Im vergangenen Jahr hat aber der gegenseitige Güteraustausch noch zugenommen. Während Bulgarien im Jahre 1934 für 902 Mill. Lewa in Deutschland kaufte, nahm es im letzten Jahr für 1610 Mill. Lewa von Deutschland ab. Dies entspricht einer Steigerung um rund 71 Prozent. Umgekehrt betrugen die Einkäufe Deutschlands in Bulgarien 1934 1083 Mill. Lewa, um im vergangenen Jahr auf 1562 Mill. Lewa anzusteigen. Somit hat die bulgarische Ausfuhr nach Deutschland um rund 40 Prozent zugenommen. Die wesentlich stärkere Zunahme der Einfuhr aus Deutschland hat dann dazu beigetragen, die 1934 zuungunsten Deutschlands mit 181 Mill. Lewa passive Handelsbilanz in eine mit 48 Mill. Lewa zugunsten Deutschlands aktive Bilanz umzuwandeln.

Frühverkehr von heute

Nach dem matten Verlauf der gestrigen Börse scheint sich heute eine Wiederbelebung des Geschäftes anzubahnen. Interesse zeigte sich besonders für einzelne Spezialwerte. Der Dollar errechnete sich in Berlin mit etwa 2,455, das Pfund mit 12,30.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes hat sich die Bevölkerungsdichte im Deutschen Reich seit Beendigung der Freiheitskriege verdreifacht. Im heutigen Reichsgebiet wohnten im Jahre 1816 durchschnittlich 46,7 Einwohner je Quadratkilometer, bis zur Reichsgründung 1871 stieg die Bevölkerungsdichte auf 77,2, und bei der letzten Volkszählung 1933 wurden 140,3 Einwohner je Quadratkilometer ermittelt. Eine höhere Bevölkerungsdichte weisen in Europa lediglich Belgien mit 265,8 Einwohnern je Quadratkilometer auf.

Notizblock des Aktionärs

Dresden-Leipziger Schnellpressen-Fabrik A.-G. in Radebeul. Der Eingang von Auslandsaufträgen hat zugenommen, so daß in letzter Zeit etwa 100 Arbeitskräfte neu eingestellt werden konnten.

*

Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkartenfabrik A.-G. in Altenburg i. Thür. Die Gesellschaft beruft zum 22. Februar eine ao. G.-V. ein, deren Tagesordnung lediglich zwei Punkte enthält: 1. Beschlußfassung über eine eventuelle Verlegung des Geschäftsjahres (bisher 1. Juli bis 30. Juni), 2. Verschiedenes.

*

Franz Braun A.-G. in Zerbst. Wie DHD. mitteilt, ist der Antrag auf Wiederzulassung von nominell 1,35 Mill. RM. Aktien der Franz Braun A.-G. Zerbst zum Handel und zur Notiz an der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig gestellt worden.

*

Prehlitzer Braunkohlen-A.-G. in Meuselwitz (Th.). Man rechnet für das Geschäftsjahr 1935 mit einem Dividendenrückgang, dessen Ausmaß noch nicht feststeht. Für die letzten beiden Jahre wurden je 9 Prozent ausgeschüttet.

*

Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf. Die Gesellschaft gibt das Umtauschangebot an die inländischen Besitzer von Stücken der 6prozentigen, auf holländische Gulden lautenden Obligationen der früheren „Phönix" A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Düsseldorf, bekannt.

*

Vorwohler Portland-Cementfabrik A.-G. in Hannover. Von der im Jahre 1936 begebenen Anleihe von 600 000 RM. sind jetzt weitere 40 000 RM. zur Rückzahlung ausgelost worden. Die Auszahlung der ausgelosten Stücke erfolgt vom 1. April 1936 ab zum Nennbetrage.

*

Baentsch & Behrens, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Sandersleben. Der Konkursverwalter (Rechtsanwalt Fritz Heincke) über das Vermögen der Firma Baentsch & Behrens teilt mit, daß in der Gläubigerversammlung am 28. Januar 1936 beschlossen worden ist, das Werk im vollem Umfange weiterzuführen. Der Betrieb bleibt also aufrechterhalten, so daß alle Aufträge erledigt werden.

*

Sartorius-Werke A.-G. in Göttingen. Im Geschäftsjahr 1934/35 haben sich die Umsätze günstig entwickelt. Die Auslandsumsätze sind erheblich gestiegen, auch in Uebersee. Der Anteil der Ausfuhr am gesamten Umsatz beträgt etwa 50 Prozent. Aus dem Reingewinn wird die Dividendenzahlung auf das vor einigen Jahren herabgesetzte Aktienkapital von 600 000 RM. mit 3 Prozent wieder aufgenommen.

*

Neue Kommanditisten im Reemtsma-Konzern. Die jetzt Jasmatzi Cigarettenfabrik, Zweigniederlassung der Firma H. F. & Ph. F. Reemtsma in Altona-Bahrenfeld firmierende Gesellschaft, sowie auch die weiteren Dresdner Töchter, die Bulgaria Cigarettenfabrik, die Delta Cigarettenfabrik und die Orientalische Cigarettenfabrik Yenidze geben handelsgerichtlich bekannt, daß die Einlage eines Kommanditisten erhöht und drei neue Kommanditisten eingetreten seien.

*

Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co., A.-G. in Leipzig. Die ordentliche Generalversammlung, der der Abschluß für das am 30. September 1935 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt wird, ist zum 28. Februar einberufen. Man rechnet wieder mit 4 Prozent Dividende auf die Stammaktien.

*

Handelsuntersagung wegen Unzuverlässigkeit. Frau Ettel Kohn, bisher Leipzig, ist auf Grund des § 20 der Reichsverordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden.

*

Bremer Rolandmühle A.-G. in Bremen. Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 17. Februar einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung für 1935 eine Dividende von 8 Prozent, wie im Vorjahr, auf das Stammaktienkapital von 5 Mill. Mk. vor.

*

Friedrich & Lincke GmbH., in Leipzig. Die vereinbarte Quote von 35 Prozent konnte infolge des Verkaufes der Firma an den Kaufmann Erich Thiel auf 55 Prozent erhöht werden. Man hofft, demnächst noch eine weitere Verbesserung der Quote vornehmen zu können, und zwar um etwa 10 bis 15 Prozent. Das Geschäft selbst wurde am 3. Febr. wieder eröffnet.

*

Langbein-Pfanhauser-Werke A.-G. in Leipzig. Für das Geschäftsjahr 1935 werden voraussichtlich wieder 6 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Die Bilanzsitzung findet in einigen Wochen statt.

Banken und Bankgeschäfte

Volksbank e. G. m. b. H. in Bützow. Aus dem in 1935 erzielten Reingewinn von 6878 RM. (i. V. 1344 RM.) gelangen wieder 6 Prozent Dividende zur Verteilung.

*

Nassauische Landesbank. Auf einer Tagung der Zweigstellenleiter der Nassauischen Landesbank wurde u. a. mitgeteilt, daß der Jahresumsatz des gesamten Instituts sich 1935 auf 4,4 Milliarden gegen 4,2 Milliarden im Jahre 1934 erhöht hat.

*

Havelländischer Bankverein in Nauen e. G. m. b. H. Die Bilanzsumme ist im Jahre 1935 um 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Der Reingewinn stellt sich auf 34 308 RM., woraus außer Stärkung der Reserven eine Dividende von 5,55 Prozent, wie im Vorjahr, zur Verteilung gelangen soll.

*

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Berlin-Greiz. Die Teilungsmasse für die alten Grundrentenbriefe erhöhte sich auf 1,75 (1,71) Mill. RM. Die Restquote belief sich somit auf 8,24 (8,09) Prozent. Die Bankguthaben stellten sich auf 0,76 (0,59) Mill., so daß sie allein schon 3,58 Prozent liefern und eine weitere Teilausschüttung danach erörtert werden könnte.

*

Braunschweigische Staatsbank. Der Aufsichtsrat des Instituts besteht aus 26 widerruflich bestellten Mitgliedern. Nach einer vom Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister veröffentlichten Bekanntmachung steht das Widerrufsrecht dem Reichswirtschaftsminister zu.

*

Statistische Uebersichten der Dresdener Bank. Die Dresdener Bank bringt im Rahmen ihres Kundendienstes die von ihr seit längerer Zeit herausgegebenen „Statistischen Uebersichten" nunmehr in einem stark erweiterten Umfange heraus. Die Hefte, die künftig monatlich erscheinen werden, enthalten außer einem Bericht über den Weltwarenmarkt zahlreiche übersichtlich angeordnete Tabellen, in denen alles wesentliche Zahlenmaterial über die Produktion, den Absatz und die Vorräte der wichtigsten Waren des Welthandels zusammengestellt ist. Durch die Neuaufnahme zahlenmäßiger Uebersichten über den Außenhandel wichtiger Länder ist ein umfassendes Tabellenwerk entstanden, das den Benutzern vollständige statistische Unterlagen für eine eingehende planmäßige Wirtschaftsbeobachtung und zur Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung darbietet.

Getreide- und Warenmärkte

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 6. Feb. in Reichspfennige

Tafeläpfel	Pfd.	30—35	Kabeljau	Pfd.	28
Eßäpfel	Pfd.	20—25	Seelachs	Pfd.	22
Musäpfel	Pfd.	—	Hechte	Pfd.	—
Kochäpfel	Pfd.	—	Aal, frisch	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	33
Eßbirnen	Pfd.	20—25	Weißfisch	Pfd.	30—60
Kochbirnen	Pfd.	20—25	Gr. Heringe	Pfd.	22
Apfelsinen	Stück	5—15	Heringe, Norw.	Stück	—
Bananen	Stück	5—10	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Mandarinen	Pfd.	38—50	Bücklinge	Pfd.	40—40
Heidelbeeren	Pfd.	—	Schellfisch, ger.	Pfd.	—
Johannisbeeren	Pfd.	—	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Preißelbeeren	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	280
Himbeeren	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	110
Süßkirschen	Pfd.	—			
Sauerkirschen	Pfd.	—			
Hagebutten	Pfd.	—	Enten	Pfd.	110—130
Pfirsiche	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	110—120
Pflaumen	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	70—100
Stachelbeeren	Pfd.	—	Rebhühner	Stück	—
Weintrauben	Pfd.	50—60	Tauben	Stück	50—80
Tomaten	Pfd.	35—40	Hasen im Fell	Pfd.	70—70
Walnüsse	Pfd.	—	Hasen ausgeschl.	Pfd.	110
Haselnüsse	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	60—160
Weiße Bohnen	Pfd.	30	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Wachsbohnen	Pfd.	—	Stallkaninchen	Pfd.	75—80
Einlegegurken	Pfd.	—	Wildkaninchen	Pfd.	80—80
Senfgurken	Pfd.	—	Wildenten	Stück	—
Salatgurken	Stück	—	Fasanen	Stück	150—350
Pfeffergurken	Pfd.	50—50			
Radieschen	Bd.	—			
Rhabarber	Pfd.	—	Molkereibutter	Stück	74—79
Spargel	Pfd.	—	Bauernbutter	Stück	70—71
Weißkohl	Pfd.	10	Quark	Pfd.	20—22
Rotkohl	Pfd.	12—15	Käse	Stück	5—15
Wirsingkohl	Pfd.	12—13	Pflaumenmus	Pfd.	45—50
Blumenkohl	Kopf	20—50	Kartoffeln, bl.	10 Pfd.	41
Grünkohl	Pfd.	10—15	gelbe		—
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Nierenkartoffeln		70—100
Salat	Kopf	25—35	Eier	Stück	10—11
Spinat	Pfd.	10—12	Zitronen	Stück	3—4
Mohrrüben	Pfd.	7—8	Meerrettich	Stück	10—30
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Rettich	Stück	10—15
Rote Rüben	Pfd.	5—8	Petersilie	Pfd.	60
Kohlrabi	Stück	3—5	Schnittlauch	Bund	5
Zwiebeln	Pfd.	7—10	Rübensaft	Pfd.	28
Rapünzchen	Pfd.	40			
Schwarzwurzel	Pfd.	25—30	Pfifferlinge	Pfd.	—
Kürbis	Pfd.	—	Steinpilze	Pfd.	—
Sellerie	Stück	10—25	Champignons	Pfd.	140
Porree	Bündel	10—15	Grünlinge	Pfd.	—
Fleisch- und Wurstwaren					
Rindfleisch			Ziegenlamm	Pfd.	—
zum Kochen	Pfd.	80—95	Ziegenfleisch	Pfd.	60—80
zum Braten	Pfd.	100—120	Roßfleisch	Pfd.	60—70
Kalbfleisch			Schlackwurst	Pfd.	160—180
zum Kochen	Pfd.	110	Knackwurst	Pfd.	130—150
zum Braten	Pfd.	110—130	Schwartenwurst	Pfd.	100—100
Hammelfleisch			Rot- und Leberwurst		
zum Kochen	Pfd.	100	frisch	Pfd.	100—100
zum Braten	Pfd.	110—120	geräuchert	Pfd.	100—100
Schweinefleisch			Schinken, roh	Pfd.	[illegible] 220
Kamm u. Kotelett	Pfd.	90—100	gekocht	Pfd.	[illegible]
Bauch u. fettes Fleisch	Pfd.	80	Speck geräuchert		
Gefrierfleisch	Pfd.	—	fett	Pfd.	110
Schmeer	Pfd.	90	mager	Pfd.	160—200

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	5. 2.	4. 2.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet III	26,85	26,85
V	26,85	26,85
VI	27,30	27,30
m. Ausl. Weiz. Aufgeld mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet II	21,20	21,20
V	21,55	21,55
VII	21,80	21,80
Weizenkleie	11,15	11,15
Roggenkleie	10,10	10,10
Leinsaat	—	—,—

Ohne Gewähr	5. 2.	4. 2.
Vikt.-Erbsen	21,50-22,50	21,50-22,50
kl. Erbsen	19,50-20,50	20,00-21,00
Futtererbsen	12,50-13,50	12,50-13,50
Peluschken	17,25	—,—
Ackerbohnen	—,—	—,—
Wicken	15,00-15,50	14,75-15,00
Lupin. blaue	8,75-9,25	8,25-8,75
do. gelbe	12,50	—,—
Seradella alt	—,—	—,—
do. neu	—,—	—,—
† Leinkuch.[1]	8,65 a)	8,65 a)
† Erdnkuch.[2]	8,45 b)	8,45 b)
† do. -mehl[3]	9,05 b)	9,05 b)
Trockschn.	—,—	—,—
† Sojabschr.[4]	7,75 c)	7,75 c)
† do.	7,95 c)	7,95 c)
Kartoffelfl.	8,75	8,75
do.	9,35	9,35
Mischfutter	—,—	—,—

Berliner Metallbörse vom 5. Feb. (Preise für 100 kg Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 49,75, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148. Reinnickel 260. Antimon (Reg.) — Feinsilber 37,00—40,00.

Magdeburg, 5. Feb. **Zuckermarkt.** Terminpreise Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld
Januar	4,10	3,90
Februar	4,10	3,90
März	4,10	4,00
April	4,15	4,00
Mai	4,15	4,10
Juni	—	—

Berlin, 6 Feb Elektrolyt 49.75.

Berlin, 5. Februar. Amtliche Preisfeststellung für **Zink.**

	Brief	Geld
Februar	10.50	19,50
März	19,50	19,50
April	19,50	19,50
Mai	—,—	19,75
Juni	—,—	20,00
Juli	—,—	20,25

Magdeburg, 5. Feb. **Zuckermarkt.** (Preise für Weißzucker inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 31 47. Lieferung per Januar 31 52—31 62)

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 5. Februar

	Geld	Brief
Argent. (P.-Peso)	0,678	0,682
Belgien (100 Belga)	11,88	41,96
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,05
Dänemark (100 Kr)	54,86	54,96
Danzig (100 Guld.)	46,80	46,90
England (1 Pfund)	12,285	12,315
Finnland (100 f. M)	5,415	5,435
Frankreich (100 Fr)	16,40	16,44
Holland (100 Gld.)	168,51	168,85
Italien (100 Lire)	19,80	19,84
Japan (1 Yen)	0,717	0,719
Jugoslaw. (100 D.)	5,664	5,666
Norwegen (100 Kr)	61,71	61,83
Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Portugal (100 Esc.)	11,15	11,17
Schweden (100 Kr.)	63,34	63,46
Schweiz (100 Frk.)	80,93	81,09
Spanien (100 Pes.)	33,97	34,03
Tschechosl. (100 K)	10,28	10,30
Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2,453	2,457

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0010
DFG

Mitteldeutsche Börse

vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 5. Feb. 1936

Dtsch. festverz. Werte

	5. 2.	4. 2.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,50	99,50
Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,50
Dt. Reichsanl. 34	97,50	97,75
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	107,00	107,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	109,90	109,90
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm.Obl.Em.XIV	94,00	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,70	101,75
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	111,00	111,00
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	94,00	94,00

Industrie-Obligationen

	5. 2.	4. 2.
Aschaffenb. A.Bierbr.	—,—	103,00
Bank f. Brauindustrie	—,—	112,50
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,50	103,62
Sächs. Gußstw. Döhlen	103,50	103,50
Chem. Fabr. v. Heyden	99,50	99,50
Hartwig & Vogel	95,00	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	100,00	100,00
do. do. v.14	100,00	100,00

Sachwerte
ohne Zinsberechnung

	5. 2.	4. 2.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	99,00
do. do.	85,00	95,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	5. 2.	4. 2.
Akt.-Br. N.-Magd.	115,50	115,75
Akt.-Färb. Münchbg.	64,25	63,75
Altenbg. Landkraftw.	—,—	—,—
Aschaffenb. Akt.-Br.	118,75	118,75
Augsbg. Br. z. Hasen	35,50	34,75
Bachmann & Ladewig	84,00	84,00
Bank für Bauten	82,00	82,00
Baubank Dresd.	166,00	166,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	152,00	152,00
Bergbrau. Riesa	100,00	100,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	292,00	292,00
Bibliogr. Inst.	56,75	56,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	125,50	124,50
F.Braun, Zerbst	61,00	61,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	121,50	121,25
Chrom. Najork	77,75	78,00
Domm. Ton	134,00	134,00
Dortm. Ritterbr.	105,00	104,50
Dresd. Chromo	107,50	107,00
do. Gardinen	73,75	73,00
do. Schnellpr.	80,50	81,00
Elektra	112,50	112,50
Elek. Crottdorf	93,00	93,00
El.W.Betr.AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	98,00	98,00
Europa-Hof	—,—	48,25
Expr.-Fahrrad	103,00	103,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	190,00	189,50
Falkenst. Gard.	94,50	94,50
Farb. Glauchau	69,00	69,00
Felsenkell.-Br.	79,75	79,50
Friedensgrube	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	39,00	38,25
Gasvsg. Ostsa.	90,50	90,50
Geblerwerke	108,25	108,75
Gehe & Co.	79,00	79,75
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glauzg. Zucker	142,50	142,50
Görl. Waggon	25,00	25,25
Gohliser A.-Br.	123,00	123,00
Gorkau Soc.Br.	79,00	79,00
Großh. Webst.	102,50	102,50
Grüner-Bräu	187,50	187,50
H.-Bräu Lüb.	29,00	29,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	—,—	—,—
Gebr. Hörmann	—,—	—,—
Hohb. Quarz	109,00	109,00
Just & Co.	43,00	43,00
Kahla Porzell.	27,25	27,75
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	115,00	115,00
Keramag	104,50	112,00
Kirchner & Co.	60,50	60,50
Knoch, Nähm.	78,00	78,00
Körbisd. Zuck.	50,00	50,00
Kraftw. Sa.-Th.	100,00	99,50
Kraftw. Thür.	145,00	145,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	109,00	109,00
Laurahütte	22,00	22,00
Lpz.Baumw.Sp.	112,00	112,00
do. Br. Riebeck	84,62	84,75
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	110,00	110,00
Lpz. Kammgarn	90,00	88,00
do. Landkraftw.	107,50	107,50
do. Malzf.Schk.	60,00	60,00
do. Spitzen	42,00	42,00
do. Trikotagen	107,00	107,00
do. Wollkämm.	123,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	96,00	96,00
Lingner-Werke	145,00	146,00
Löbau Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	—,—	126,00
Mar. Kons. Brk.	18,25	18,25
Mar. Mosaikpl.	71,00	71,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	29,00	29,00
Mech.W. Zittau	32,50	32,50
Meißner Ofen	74,50	74,50
Peniger Pat.	33,00	33,25
Pittler-Masch.	170,00	170,00
Plauener Gard.	86,50	86,00
do. Tüll-u. G.	73,00	73,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	79,00	—,—
Prehlitz. Brnk.	125,00	129,00
Radb. Exp.-Br.	152,00	152,50
Reichelbr. Klm.	113,00	113,25
Reinecker, J. E.	101,00	102,50
Reuden. Ziegel	55,00	56,00
Riquet & Co.	89,75	89,75
Rosenthal Porz.	55,00	56,00
Rositzer Zucker	86,50	86,50
Rudelsbg. Zem.	101,25	101,25
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	104,50	104,50
do. Webstuhl	90,50	90,50
Saline Salzung.	50,00	—,—
Schl. Chemnitz	123,00	123,00
Schöffh. Bind.	175,00	175,00
Schneider Hugo	117,50	118,87
Schubert & Salz.	132,50	132,50
Seidel & Naum.	111,00	111,75
Siemens Glas	103,00	104,75
Steat. Magnesia	135,00	135,00
Steingut Colditz	68,50	69,25
do. Sörnewitz	48,00	—,—
Stickwk. Plauen	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	108,75	108,75
Thode Papier	71,75	72,50
do. Genußsch.	4,00	4,00
Thür. Elktr. W.	144,00	144,00
Thüringer Gas	129,25	[illegible]
Thüring. Wollg.	144,00	144,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	29,50	29,50
Tüllfabr. Flöha	93,25	92,00
Uhlmann, E.	62,50	62,50
Unger, Gebr.	40,00	40,00
Unionw. Radeb.	40,00	40,50
Veltag Ofen	69,00	70,00
Ver. Holzstoff	101,50	101,00
Ver. Met. Haller	35,50	36,25
Ver. Strohst. Fb.	85,50	85,00
V. Thür. Salin.	48,00	48,00
Ver.-Br. Greiz	60,50	60,50
Vogtl. Spitzen	44,00	44,00
Vogtl. Tüllfabr.	83,00	83,00
Wanderer-Wk.	150,75	152,00
Weißenb. Pap.	76,00	76,00
Wezel & Naum.	8,00	8,00
Wunderl. & Co.	35,25	35,00
Zeiß Ikon	93,00	93,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	87,00	87,00
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	90,00	90,00
Zwick. Kammg.	138,50	138,50

Bank-Aktien

	5. 2.	4. 2.
Allg. D. Cr.-A.	75,25	74,75
Bk. f. Brau-Ind.	120,00	120,00
Bay. Hyp. Wbk.	89,00	89,00
Berl. Hand.-G.	118,50	119,50
Cob.-Goth. Bk.	62,00	62,00
Com.u.Priv.-B.	90,50	90,50
D. Bk. Disc.-G.	88,87	88,75
Dresdner Bank	90,00	89,75
Dresd. Hd.-Bk.	130,00	130,00
Lz. H. u.V.-Bk.	73,50	73,50
Rchbk.-Anteile	186,00	186,00
Sächs. Bank	125,50	125,50
do. B.-Cr.-A.	97,50	98,00

Ind.-Aktien (Fortsetzung)

	5. 2.	4. 2.
Ammend. Pap.	82,75	84,00
Hallesch. Masch	105,00	105,00
Hildebr. Mühl.	77,50	77,50
Stadtm. Alsleb.	127,50	127,50
Wersch.-Weißf.	88,00	88,00
Zeitzer Masch.	108,00	108,00
Hall. Bank-Ver.	74,00	73,50

Versicher.-Aktien

	5. 2.	4. 2.
Lz. Feuerl. Rm I	175,00	175,00
do. do. 25% II	45,00	44,50
do. do. III	—,—	450,00

Freiverkehr

	5. 2.	4. 2.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	101,75	102,00
Akt. Br. Cöthen	78,50	78,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—,—	—,—
Halle-Hettst. E.	84,00	84,00
Hallesche Malz.	144,00	144,00
Hallesche Röhr.	82,50	84,50
Kyffh. Artern	104,00	104,00
Lindner Gottfr.	114,00	114,00
Riebeck Mont.	102,00	102,00
G. u. Hdb. Halle	75,75	75,75
Ldkrd. B. Halle	75,25	75,25
Zörbig. Bankv.	67,00	67,00

Berliner Börse

vom 5. Feb.

Deutsche Anleihen

	5. 2.	4. 2.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	100,50	100,50
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. „K" Younganleihe	103,12	103,87
6 Pr. Staatsanleihe 28	106,80	106,50
6 Pr. Staatssch. 29 II Folge n. 31 I. F.	102,10	—,—
6 do. 1930, I. Folge	100,37	100,50
6 Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	—,—	95,00
Steuergutsch. Gr. 1	108,50	108,50
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,00	98,87
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,00	100,10
6 do. do. 34 Folge I	—,—	—,—
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	97,40	97,40
D. Anl.-Ausl.-Schein	109,90	[illegible]
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	— —
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	11,00
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,75	94,75
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,75	94,75

Goldpfandbriefe

	5. 2.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,37
4½ do. do. Em. 45	95,50
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	93,00
4½ do. do. B. 9	96,37
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	96,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	96,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	96,37
4½ do. do. R. 6	97,00
4½ do. do. R. 8	97,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—
4½ (8) do.	94,25
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,00
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. V	96,50
4½% Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl., Em. XIV	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,75
5½ Liqu.-Pfandbriefe	—,—
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	88,62
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	93,37
4½ Pr. do. do. 1928	93,25
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	93,25
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	96,25
4½ do. H. Kom. Em. 1	93,00

Verkehrs-Aktien

	5. 2.	4. 2.
A.G. f. Verk.	106,00	106,75
Allg. Lok. u. Kr.	—,—	127,62
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	83,75	84,50
do. Reichsb.-V.-A.	122,50	122,12
Halb.-Blankbg.	68,12	69,37
Halle-Hettst.	82,75	83,75
Hb.-Am.-Pack.	15,87	15,12
Hamb. Hochb.	87,87	88,00
do. Südam. Dpf.	25,75	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	16,75	17,00
Nordh.-Wern.	46,00	47,00

Bank-Aktien

	5. 2.	4. 2.
Allg. D. Cr.-A.	74,25	75,37
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	120,50	120,00
Berl. Handelsg.	117,50	118,25
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	—,—	—,—
Com.u.Privatb.	89,75	90,50
D.B.u.Disc.-G.	88,00	88,50
Dt. Effekt.-Bank	—,—	—,—
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp. Bk. Brl.	89,50	90,00
Dt. Übersee-B.	87,62	88,00
Dresdner Bank	89,25	89,75
Hall. Bankv.	74,00	75,00
Hamb. Hyp.-B.	—,—	91,50
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	93,50	95,00
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	186,87	186,00
Sächs. Bank	125,00	125,75
do. Bodencred.	—,—	98,00

Industrie-Aktien

	5. 2.	4. 2.
Accum.-Fabr.	172,00	174,75
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	—,—	44,50
Allg. Kunstz. U.	52,75	53,12
Allg. Elk.-Ges.	38,25	38,75
Als. Portl.-C.	145,75	—,—
Ammend. Pap.	83,00	83,50
Anh. Kohlenw.	88,00	88,25
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	104,50	104,75
J. Berger Tiefb.	123,00	125,12
Bemberg, P. J.	95,75	94,00
Bergm. Elektr.	—,—	97,25
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	142,00
Berl. Holz-K.	108,50	108,75
do. Karlsr. Ind.	117,75	119,00
do. Masch.-B.	—,—	113,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	130,00	130,00
Brow. Bov. Co.	87,25	88,12
Buderus Eisen	95,25	97,25
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	112,12	112,75
I. G. Chemie v.	170,50	169,87
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Ch. Fbr. v. Heyd.	121,50	121,75
do. Werke Alb.	112,50	112,12
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	165,75	168,75
Cont. Linol.	141,00	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	102,12	102,87
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	125,00	127,25
do. Erdöl-A.G.	109,12	109,50
do. Kabelwerk.	139,00	136,50
do. Linoleumw.	145,75	140,25
do. Spiegelglas	—,—	102,00
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	130,50	130,50
do. Ton- u. St.	105,00	105,25
Dtsch. Eisenh.	116,50	117,75
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	79,50	79,12
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	191,00	190,00
Elk. Lief.-Ges.	114,50	115,00
El. Licht u. Kr.	133,75	133,00
Engelhardt-Br.	86,37	87,50
I. G. Farben	151,00	152,25
Feldmühle	118,50	119,00
Felt. & Guill.	114,87	114,12
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	120,00	120,00
Froebeln Z.	147,00	148,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	100,75	101,25
Gesfel. Loewe	129,37	130,00
Glauziger Z.	143,00	143,00
Goldschmidt.	112,75	114,50
Hall. Masch.	104,00	105,00
Hamburg, El.	133,87	135,00
Harburger Eis.	92,50	94,25
Harb. Gummi	133,00	134,00
Harp. Bergbau	112,50	113,00
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Hochtief-A.G.	113,00	113,25
Hoesch-Köln	87,00	89,50
Hoffmann St.	132,00	—,—
Holzmann	95,50	95,37
Hotelbetr.-Ges.	89,00	89,00
Huta Breslau	101,00	103,25
Hutschenr., L.	63,50	64,00
Ilse Bergbau	160,00	160,25
Ind. Werke AG.	102,75	103,00
Junghans	88,00	88,12
Kahla Porzell.	27,37	27,62
Kali Aschersl.	127,00	128,50
Kali Chem. AG.	125,50	125,50
Klöckn.-Werke	85,00	86,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	126,50	128,87
Laurahütte	21,87	22,00
Leipz. Br. Rieb.	85,62	85,25
Leopoldsgrube	—,—	98,50
Linde's Eism.	138,50	137,25
Lindner, Gottfr.	113,00	113,75
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	97,00	—,—
Magd. Allg. Gas	57,25	57,00
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	139,00	138,00
Mannesmannr.	82,87	83,75
Mansf. Bergb.	—,—	125,00
Masch.-Fabrik Buckau	113,00	116,00
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	117,25	—,—
Mühle Rüning.	—,—	—,—
Neckarwerke	111,50	—,—
Niederl. Kohle	187,00	188,00
Nordd. Eiswk.	103,25	—,—
Oberkoks	119,50	120,37
Orenst. & Kopp.	78,00	79,75
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	151,25	151,50
Rasquin Fbw.	43,75	42,25
Rathg. Wagg.	61,50	62,75
Rhein. Braunk.	219,75	219,50
do. Elektrizität	—,—	—,—
do. Spiegelglas	99,50	128,25
Rhein. Stahlw.	116,25	111,25
Rh.-Westf. Elk.	127,12	128,50
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	—,—
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	54,75	55,50
Rositz. Zucker	86,25	86,50
Rütg.-W. A.G.	119,75	[illegible]
Sachs.-W. 7 G.	290,00	—,—
Salzdetfurth K.	183,00	—,—
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	97,37	97,12
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	132,12	131,75
Schuckert & Co.	130,75	131,75
Schulth. Patzh.	98,12	99,12
Siegersdorf. W.	95,37	95,75
Siemens Glas	102,75	103,00
Siem. & Halske	172,25	175,00
Sinner A.-G.	—,—	—,—
Steatit Magnes.	135,75	135,75
Stöhr Kammg.	108,50	108,75
Stolberger Zink	74,25	—,—
Gebr. Stollw.	93,87	94,12
Südd. Zuck. AG.	198,50	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	173,50	174,00
do. D. Nickelw.	143,00	143,50
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	79,75	80,87
Vogel, Tel.-Dr.	129,00	129,50
Wanderer-Wk.	150,00	151,25
Wass. Gelsenk.	—,—	148,00
Werderoth	83,00	83,00
Wersch.-Weiß.	88,25	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	120,25
Wrede, Mälzer	110,00	109,75
Zeitz. Maschfb.	—,—	—,—
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	118,37	117,75
Zuck. Rastenb.	95,00	—,—

Kleine Anzeigen

Donnerstag, 6. Februar 1936 — Donnerstag, 6. Februar 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Ganz im Sinne unserer Zeit sind uns. Herrenzimmer gehalten, zweckentsprech. in der Form, schön in ihrem Holz u. dann bemerkenswert **preisgünstig** z. 295.- 385.- 490.- 552.- bis 1200.- RM Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung gen. **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Tücht. Vertreter evtl. m. Kolonne für den Verkauf einer besond. **Neuheit** Haushaltsartikel ges. Prosp. kostenlos **F. Siegels** Erfurt, Mittelstraße 17

Kräftigen Jungen, 14 bis 15 Jahre i. Landwirtschaft gesucht Reinhard Schröter Brachstedt.

Freimelker Suche für sofort für 20—25 Stück Großvieh einen ledigen Melker. Nur Bewerber m. guten Zeugnissen kommen in Frage. R. Meyenberg, Kütten, (e Post Ostrau, Krs. Bitterfeld.

Suche f. größ. Haush. ein **Hausmädchen** nicht u. 24 J. Selb. muß **perf. koch.** können. **Albert Kopf** Fleischermeister Halle a. S. Mansfelder Straße 10

Tüchtige Friseuse für sofort gesucht Buchmann & Schubach Rathausstr. 8/9.

Zuverlässiges kräftiges Hausmädchen, 18 bis 20 Jahre, im Haushalt bewandert, mit guten Zeugnissen, zum 1. 3. oder früher gesucht. Offerten unter D 10025 an die Geschst. d. Z.

Mädchen Wegen plötzlicher Erkrankung mein. Mädchens suche ich sofort ein gutempfohlenes, sol., jung. Mädchen, das perfekt im Kochen u. sämtlicher Hausarbeit ist. In Dauerstellung. Persönl. Vorst. zw. 16—18 Uhr. Ausw. Angebote mit Bild und Zeugnisabschrift. erb. Frau Hel. Klingenstein Halle a. S., Gr. Steinstr. 9. §

Mädchen für Küche und Haus, nicht unter 18 J., 1. 3. ges. Gasth. Tröbsdorf üb. Freyburg/U.

Mädchen zuverl. u. ehrlich, nicht unter 16 J., welches schon in Stellung war, in Gastwirtschaft bei Familienanschl. z. 1. April gesucht. Zu melden Naumburg a. S., Bahnhofstr. 42.

Besseres Alleinmädchen vom Lande findet Stellung z. 15. 2. 1936 in mittlerer Landwirtsch. Nähe Halle. Alter 17 bis 18 Jahre. 3-Pers.-Haushalt. Off. unter R 826 an d. Gesch. d. Z.

Stütze Suche jg. Mädch. als Stütze bei Fam.-Anschluß. R. Lindner, Reußen, Bez. Halle a. S.

Alleinmädch. Suche zum 1. 3. zuverlässig., fleiß., kinderlieb. Alleinmädchen. Etwas Koch- u. Servierkenntnisse erforderlich. Haßler, Halle-Trotha, Magdeburger-Straße 62.

Alleinmädchen für Einfamilienhaushalt, das gewandt und firm im Kochen u. Anrichten ist, wegen Verheiratung des bisherigen zum 1. April gesucht. Gute Nähkenntn. u. beste Zeugnisse erwünscht. Tägl. Mithilfe vorhand. Vorstell. zwischen 4 und 5 nachm. Frau M. Flakowski R.-Franz-Ring 12

Hausmädchen zum 1. März für Geschäftshaushalt gesucht. § E. Wunderwald, Mücheln, Bez. Halle/S., Mühlstraße 25.

Suche für sofort wegen Krankheitsfall jg. Stütze, welche sich noch vervollk. will b. Familienanschl. u. klein. Gehalt. Helene Meyer, Dom. Petersberg (Saalkreis).

Stellengesuche

Friseurlehrstelle für meinen Sohn zu Ostern gesucht. P. Dieckmeyer, Friseurmeister, Zörbig bei Besenstedt.

Lehrstelle Suche für meinen Sohn, welcher Ostern mit dem Zeugnis d. mittl. Reife die Schule verläßt, eine Lehrstelle in größerer Kohlen-, Eisenhandlung oder Drogerie. Angeb. unter R 833 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen vom Lande, 20 J. sucht Stellung. Off. erb. Marie Wiepracht, Hornburg b. Eisleben

Mädel 28 Jahre, sucht Stellg. im Haushalt, auch auf d. Lande. Familienanschl. erwünscht. Off. u. E 5648 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jg. Mädchen sucht Stellung im Haushalt. Helene Schreck, Roßleben a. U., Bahnhofstraße 4.

Gewandtes Fräulein 45 J., im Kochen, Backen, Haushaltführung erfahren und tüchtig, sucht Stellung. Offert. unter D 10026 an die Gesch. d. Ztg.

Jung. Mädch. sucht Stellung im Haushalt. Hilde Pamp in Roßleben a. U. Hindenburg-Straße.

Zu vermieten

Sonnige 1. Etage, 7 Zimmer, preisw. abzugeb. Marienstraße 12.

Gut m. Zim frei. Ludw.-Wucherer-Straße 48, pt. l.

Kl. mbl. Zimmer separat, z. verm. Gr. Klausstr. 27.

Schlafstelle frei. Spitze 13.

Mietgesuche

Berufstätiges solides Fräulein sucht in ruhigem Hause zwei leere Mansardenzimm. Offert. u. D 10018 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Wohnung 5—6 Zimmer, mit Garten z. 1. 4. 36 zu mieten gesucht. Off. unt. D 10027 an die Geschäftsst dieser Zeitung.

Angehende Studentin (Abitur, Arbeitsdienst, Landh.) sucht Wohnung evtl. mit 1 Mahlz. gegen Unterricht Montag—Freitag 1—2 Std. Zuschr. erb. unter R 834 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Suche 2—4 Zimm. und Küche 1. 3. oder 1. 4. Preisoff. unt. E 5649 an d. Gesch. d. Z.

Renovierte 3-Zim.-Wohnung, Zentrum, 65.— zu tauschen ges. gegen gleiche od. 2-Zimm.-Wohng. bis 50.—. Off. unter D 10023 an die Geschäftst. d. Zt.

Brautpaar sucht baldigst 1 bis 2 leere Zimmer. Off. unter D 10020 an die Geschäftsst. d. Zt.

Zu verkaufen

Inventur-Verkauf Herren- u. Damen- **Winter-Mäntel Anzüge** Joppen usw. zu bedeut. herabgesetzten Preisen **Riesel, Halle-S.** Gr. Märkerstr. 22 eine Treppe kein Laden

Die beliebten **Schifferklaviere** kauft man bei **Piano-Ritter** Leipziger Straße 73

National-Registrierkasse gebraucht, mit Handkurbel, Beträge sind bis 99 RM. zu drucken, billig zu verkaufen Angebote „R 838" Gesch.

Herrenrad 33,— Damenrad 36,— Ballonrad von 37,50 im Fachgeschäft **Paul Krause** Geiststraße 39

Hört **Rundfunk** Sämtliche **Radioapparate** auch in Monatsraten liefert sof. **Mühlbach,** Steinweg 33 a. Rannisch. Platz.

Drehbarer Klaviersessel und Noten preiswert zu verkaufen. Metz, Albrechtstraße 35 II r.

Herrenrad gut erhalt., preiswert zu verkauf. Paul Buchmann, Wilhelmstr. 46 pt.

Möbel für Kinderbeihilfe Ehedarlehnsscheine verkauft billig Rusche, Halle/S., Gr. Klausstr. 7.

Konfirmationsanzug verkauft Schkeuditz, Hallischestr. 13 Schrader.

Kleiderschrank eintürig, billig. Kleine Brauhausstraße 13 pt.

Möbel gebr. billig Auszugtische 18.- Chaiselong. 18.- Betten, kpl. 18.- Nähmaschin. 22.- Küchen, kpl. 35.- Sofas ... 25.- Kommoden 12.- Vertikos . 18.- Schränke . . 18.- Neue Möbel solide Arbeit solide Preise Teilzahlung **Stoyes Möbellg.** Halle (Saale) Hindenburgstr. 9

Schlafzimmer neu, in Eiche, echt, mit Nußb., verkaufe ich weg. Auflösung mein. Verlobung ganz billig. Offerten unter B. Z. 9975 an d. Gesch. d. Z.

Gr. Oelgemälde (Winterldscht.), Orig., aus Privathand zu verk. Off. unt. B. Z. 9976 an d. Gesch. dieser Zeitung.

Große Auswahl billiger gebr. **Nähmaschinen** Schreibt., Kommod., Tische aller Art, Bücherschränke, Stoff- und Ledersessel, Kleiderschrke., Sofas, Schreibmaschine, Nähtische, Chaisel., Stühle, Rauchtisch verkauft **Stropp,** Geiststr. 32.

Kaufgesuche

Kinder-Klappstuhl gesucht. Alb.-Dehnestr. 10 II rechts.

Tiermarkt

Mitteljährig. Arbeitspferd (Belgier) verkauft Alfred Jahn, Fienstedt bei Salzmünde.

2 deckfähige Bullen (schwarzb. Tiefl. Herd.) verkäuflich. Krug, Obernessa, Station Teuchern.

Mitteljährig. Arbeitspferd (Rappe) verkauft Erich Schober, Räther, Tel. Schwittersdorf 326.

Airedale-Terrier Wer gibt jungen Airedale-Terrier, Rüde, in beste Hände ab? Angeb. erb. umgeh. Moritz Holter, Bad Anna, Post Klostermansfeld.

Foxterrier sicherer Fuchssprenger, bill. abzugeben. Becker, Halle a. S., Gabelsbergerstr. 19

Schäferhund wachs., scharf, umständeh. billig zu verkauf. Hallorenring 11, III.

Gebr. Möbel verkauft man sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Ztg."

Unterricht

Energische Nachhilfe Georgstr. 14, I.

Automarkt

Adler-Diplomat 12/60 PS, Lim., viertürig, in blau, absolut neuwert., nur 5000 km gef., preisw. zu verk. W. Eisenschmidt, Weißenfels, Töpferdamm 3/7, Ruf 2401.

Auto 5sitzig, 4türig, steuerfrei, in gut. Zustand zu kauf. ges. Offerten u. R 839 an d. Gesch. dieser Zeitung.

10/45 PS Brennabor steuerfr., Kabriol., 4-Sitzer, sehr gut erhalten, sof. zu verkaufen. Walter Bauerfeld Wolferstedt b. Allstedt.

Grundstücksmarkt

2—3000 qm Land als Gartenland geeignet, zu verk., je qm 50 Pfg. Angeb. unt. R 836 an die Gesch. d. Z.

Ein- oder Zweifamil.-Haus Mühlwegviertel oder Norden, für 1. Juli zu mieten evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter R 837 an die Gesch. d. Ztg.

Bettstellen u. Matratzen wie sie neuzeitlich sein sollen.
Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen 15.50, 18.50, 22.50, 25.—, 28.—, 32.—, 36.50.
Holz-Bettstellen 18.—, 24.—, 27.—, 30.—, 33.—, 39.—.
Kinder-Bettstellen 14.—, 21.75, 24.—, 26.50, 31.—, 34.—, 38.—.
Auflege-Matratzen 3teilig mit Keil 13.75, 16.50, 18.50, 21.—, 25.—, 28.—, 30.—, 32.—, 35.—, 38.—, 42.—.
einfache RM. 11.50
Schlaraffia-Matratzen das beste Innenfedersystem, 60.—, 64.—, 68.—, 78.—, 88.—.
Stahldraht-Matratzen 9.—, 12.—, 14.—, 15.—, 16.50, 19.—.
Bettenhaus BRUNO PARIS 3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Immer daran denken daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind.

Auto-Markt

DKW-Motorrad 200 ccm, mit elektr. Anlasser, wenig gefahren — sehr gut erhalten, günstig abzugeben — evtl. Teilzahlung. **Tauscher** Kraftf.-Handelsg. **Halle** Hindenburgstraße 59

Versteigerung. Montag, den 10. Februar 1936, 11 Uhr versteigere ich an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen bar im Auftrag und für Rechnung wen es angeht die in Halle (...), Böllberger Weg 82 stehende Radrennbahn nebst Zubehör. Eigendorf, Obergerichtsvollzieher, Königstraße 61.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0011
DFG

Stadttheater Halle

Heute Donnerstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Ein Glas Wasser
Lustspiel von A. E. Scribe

Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
Erstaufführung!
Die Tanzgräfin
Operette von R. Stolz

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Riebeckplatz
Heute zum 1. Male
1000 schwingende Herzen im 3/4 Takt!
Unsterbliche Melodien
Ein großes freudiges Erlebnis im Melodienrausch.
Wien mit all seiner Verliebtheit, seiner Lebensfreude.
Ein Film von unerhörter Schönheit, entzückender Musik, prächtigen Menschen und herzlichem Humor.
Lizzi Holzschuh — Leo Slezak
Maria Paudler — Ed. Wesener
So lustig und so verliebt konnte nur das alte Wien sein.
Der „Jeanny" spielt auf. Ganz Wien im Taumel.
Eine ganze Stadt singt, liebt u. tanzt.

Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag
Der englische Spitzenfilm
in deutscher Sprache!
Sensation in London
Eine Symphonie des Vergnügens
Ein Brillant-Feuerwerk für das Auge! Echtester Humor, köstliche Einfälle und der mittelländische Schwung prachtvoller Revueszenen nehmen Herz, Auge u. Ohr gleichermaßen gefangen.
Mit der unvergl. Neuerscheinung
Jessie Matthews
Tänzerin, Schauspielerin u. Sängerin ganz großen Formats.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg
Ab morgen Freitag
Lida Baarova
Albrecht Schoenhals
in dem überaus packenden, großen Kriminalfilm der Ufa

Ein großer abenteuerlicher Film nach dem bekannten und vielgelesenen Roman der „Berliner Illustrirten Zeitung" von Fred Andreas
mit:
Lida Baarova - Albrecht Schoenhals - Willy Birgel - Rene Deltgen - Alexander Engel - Jupp Hussels - Rudolf Platte
Grete Weiser - Alexander Golling - Ernst Legal
Eine überraschend geführte Handlung, stark abenteuerlich u. mit kriminalistischem Einschlag in abwechslungsreichem, wirksam kontrastierendem Milieu — die nüchterne, vom Rhythmus der Arbeit bestimmte Welt des Kaufmanns in einem Welthafen, die Schwere gerichtlicher Atmosphäre, das noch immer romantische, abenteuerliche Leben an Bord eines Übersee-dampfers — und die das Ganze als roten Faden durchziehende leidenschaftliche Liebesgeschichte stempeln diesen Film — nach dem von Millionen gelesen. Roman in der „Berliner Illustrirten Zeitung" — zu einem Erlebnis von besonderer Eindruckskraft.
Vorher das reichhaltige, interessante Beiprogramm!
Heute letzter Tag:
Mädchen in Uniform

Knut Hamsuns Meisterwerk im Film
„Das ist der schönste und ergreifendste Film, den man seit vielen Jahren gesehen hat" 8-Uhr-Abendblatt.

Die Geschichte einer großen Liebe mit
Luise Ullrich - Matthias Wiemann
„Viktoria" — die schönste Liebesgeschichte der modernen Literatur. Die Geschichte von der nie erfüllten Liebe zweier junger Menschen ist von ergreifender Menschlichkeit. Der Kampf zweier Menschen gegen die Welt der Vorurteile, des Zwanges und des Unverstandes. Ein sinnlos scheinendes Schicksal vernichtet zwei Menschen, indem es sie zu heroischer Größe emporführt.
In den Bergen und Fjorden Norwegens, in der Küstenstadt Bergen spielt diese gewaltige Liebestragödie, die als Buch die Welt eroberte und den Ruhm des großen norwegischen Dichters begründen half.
Im Beiprogramm: Ein Freund fürs Leben, Kulturfilm und die Ufa-Ton-Woche.
Erstaufführung morgen Freitag
Ufa-Theater — Ufa — Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.30 8.15 Sonntags: 3.00 5.30 8.15

Stadtschützenhaus
Montag, den 10. Februar 1936, 20 Uhr
III. Städt. Sinfoniekonzert
Das verstärkte Städt. Orchester
Leitung: Generalmusikdirektor B. Vondenhoff
Solist: Prof. Alfred Hoehn (Klavier)
Kleemann: Orchestersuite „Die vier Temperamente" op. 25 (Uraufführung)
Liszt: Klavierkonzert A-dur
Dvorak: V. Sinfonie „Aus der neuen Welt"
Anrecht RM. 1.00—3.00; Einzelkarten RM. 1.30—4.50. Karten bei Hofhan, Rammell, Stock, Theaterkasse.

Billiger Sonderzug nach Berlin
am 16. 2. Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung
60 Prozent Fahrpreisermäßigung!
7.17 Uhr ab Halle (Saale) . . . . an 22.49 Uhr
7.42 Uhr ab Bitterfeld . . . . an 22.24 Uhr
9.19 Uhr an Berlin (Anh. Bahnhof) . ab 20.50 Uhr
Fahrpreis hin und zurück: ab Halle (Saale) nur 5.20 RM., Bitterfeld . . . nur 4.30 RM., Merseburg . . nur 3.70 RM.
Sonderzug führt auch 2. Wagenklasse.
Kartenverkauf bei den genannten Fahrkartenausgaben und den MER-Reisebüros.
Reichsbahnverkehrsamt Halle (Saale).

S&F bietet an:

Zum Eintopfsonntag!
Delikateß-Würstchen . 3-Paar-Dose 54
Rindfleisch im eigenen Saft 1/1 Dose 150
Deutsches Corned beef . . 1/4 Pfd. 32

Besonders billig!
Zucker-Linsen . Pfund 22 ₰

Linsen	Pfd.	45	38 32
Schälerbsen	Pfd.	38	32 28
Erbsen mit Schale	Pfd.	35	
Weiße Bohnen	Pfd.	25	20
Guter Vollreis	Pfd.	17	
Tafelreis	Pfd.	42	28 22
Eiernudeln	Pfd.	50	46 44
Eierfadennudeln	Pfd.	52	
Eierbruchmakkaroni	Pfd.	45	
Tomatenmark	Dose	30	18

Gute Weine von S&F! o. Gl.
Rhodier Rosengarten . . 1/1 Flasche 75
Alsheimer Goldberg, natur, Wachstum Winzerverein, 1/1 Flasche 130
S & F-Wermutwein . . . . . Liter 80

Saftige Orangen . . . 2 Pfd. nur 31

Solange Vorrat
SCHADE & FÜLLGRABE 3% RABATT

APITOL
Ein Riesenerfolg der frohen Laune und Heiterkeit! Richard Eichbergs großes musikalisches Lustspiel
im Faschingstaumel
im Zauber der Verliebtheit und übersprudelnden Humors
Die Katz im Sack
Eine ganz tolle, lustige Angelegenheit. In ganz großer Form
Magda Schneider
das Mädel mit Sekt im Blut und dem Czardas in den Beinen.
Wolf Albach-Retty, Theo Lingen
Sie müssen lachen, wenn Sie auch nicht wollen
Sonntag gr. Jugendvorst.
Beginn: 4.00 6.10, 8.20 nachm. S. 2.30, 4.00, 6.10, 8.30 nachm.

Walhalla
Heute, Donnerstag, 6. Februar, ringen:
Der Riesen-Entscheidungs-Kampf
L. Plenetzki gegen Szymkowski
Europameister Grenzmark — Der polnische Riese
Wer wird Sieger?
Außerdem:
Der große Entscheid.-Kampf
Colev gegen Ali ben Abdu
Rumänien — Marokko
Der große Entscheid.-Kampf
A. Gromoll gegen H. Schwarz
Rußland — Weltmstr. Deutschld.
Ferner ringen:
Ludw. Dose gegen Equatore
Hamburg — Italien
Vorverkauf: 11-2 Uhr und ab 5 Uhr
Anfang 8.15 Uhr Ruf 283 85

Barberina
Kleine Klausstraße 7
Täglich abends 8 Uhr bei freiem Eintritt
5 Orlawas
ganz groß

Rundfunk am Freitag

Leipzig
Wellenlänge 382

6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert des Musikkorps des Inf.-Regts. 1. Dazwischen 7.00: Nachrichten und 7.30: Mitteilungen für den Bauer
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Neuzeitliche Küche.
8.30: Aus Dresden: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Spielturnen (für Kinder von 4 bis 6 Jahren).
9.50: Sendepause.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Aus München: Die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Ein Querschnitt durch die Vorbereitungen.
10.45: Sendepause.
11.00: Aus München: Mittagskonzert. Dazwischen: IV. Olympische Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen; Zweiter Tag: Ski-Abfahrtslauf für Männer und Frauen.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.20: Musikalische Kurzweil.
15.00: Heute vor . . . Jahren.
15.05: Für die Frau: „Deutsche Gymnastik." Ilse Ganzlin.
15.25: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Zeitgenössische Lyrik.
16.20: Konzertstunde.
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Das Kaiserhaus in Goslar. Prof. Dr. Johannes Jahn.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Aus München: IV. Olympische Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen.
18.00: Musik zum Feierabend.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Abendkonzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus München: IV. Olympische Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen. Spätecho.
22.40: Unterhaltungskonzert aus Stuttgart.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.15: Sperrzeit.
9.00: Sendepause.
9.45: Aus Garmisch-Partenkirchen: Eishockey.
10.00: Sendepause.
10.15: Aus Garmisch-Partenkirchen: Die IV. Olympischen Winterspiele.
10.45: Spielturnen im Kindergarten.
11.00: Aus München: Mittagskonzert. Dazwischen: Aus Garmisch-Partenkirchen: Ski-Abfahrtslauf für Damen und Herren. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
14.00: Neueste Nachrichten.
14.15: Musikalische Kurzweil.
14.30: Aus München: Unterhaltungskonzert. Dazwischen etwa 14.45: Aus Garmisch-Partenkirchen: Eishockey.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause von 16.45—17.00: Deutscher Seewetterbericht.
17.50: Neue Lieder.
18.20: Ski-Rummel und Bandenzauber. Ski im Winterlager.
18.40: Musikalische Kurzweil.
19.05: Aus Garmisch-Partenkirchen: IV. Olympische Winterspiele 1936. 2. Tag.
20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Musik am Abend.
21.30: Aus Garmisch-Partenkirchen: Eishockey.
21.45: Aus München: Es spielt das Funk-Kammertrio.
22.00: Aus München: Neueste Nachrichten.
22.30: Reichssendung: Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der IV. Olympischen Winterspiele 1936. 2. Tag.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Spätmusik aus Hannover.

Masten
-Verleih billig
Zeugner & Riedel
Ob. Leipz. Str. 61/62

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, keinerlei Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht hing hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Handwerksarbeiten

Arbeitsstiefel
Rindleder, mit 2—3fach haltbar., wasserdicht, grün. Fußwohl-Besohlg. Gr. 40—46 6,90 M. Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker", Halle a. S., nur Fl. Brauhausstraße 11.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Rabeninsel
Brennholzverkauf
Am Sonnabend, dem 15. Februar 1936, sollen von 12 Uhr ab in der Gastwirtschaft „Zum Wassermimkel" in Wölbers öffentlich meistbietend folgende Brennholzmengen gegen Barzahlung versteigert werden: ca. 170 rm Eichen-, Eichen- und Rüsternscheit und Knüppel.
Die Holzabfuhr am Tage der Versteigerung ist verboten.
Der Oberbürgermeister — Heideverwaltung.

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle. Die für Freitag, den 7. und 14. Februar angesetzten Vorträge von Gerd Ochs: „Symbolik im Volkslied" und „Handwerker-, Bauern- und Arbeiterlieder" müssen wegen schwerer Erkrankung des Dozenten ausfallen.

*

Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Bezirksverein Halle (Saale). Am Sonnabend, dem 8. Februar 1936, 20 Uhr, im Restaurant Brauhof, Geiststraße, Versammlung.

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — Merseburger Straße 3

Voranzeige
Aus Anlaß des einjährigen Bestehens des „Hamsterkasten" veranstaltet die Saale-Zeitung am Dienstag, dem 18. Februar, im „Stadtschützenhaus", Franckestr. in Halle
Bunte Hausfrauenstunden
Nachmittags um 15 Uhr und abends um 20 Uhr werden sich die Freunde und Leserinnen des „Hamsterkasten" zu einem fabelhaften Unterhaltungs-Programm zusammenfinden. Der Vorverkauf der Karten beginnt in den nächsten Tagen.
Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0012

Wir wissen, daß höchster Nationalsozialismus und höchster Sozialismus dasselbe sind: sie sind höchster Dienst am Volke, höchste Hingabe an das Volk, höchster Kampf für das Volk, nicht für einen Stand und nicht für eine Klasse.

Adolf Hitler.

Mathematische Klassenarbeit

Skizze von Karl Lerbs.

Auf die Gefahr hin, von vielen Lesern hinfort mißachtet zu werden, bekenne ich, daß mir das mir das Wissensgebiet der Mathematik in meinen Schuljahren völlig verschlossen war. Infolgedessen betrachte ich es heute mit jenem scheuen Seitenblick, mit dem man Dinge ansieht, die man als ehrgeiziger Mensch begreifen müßte, weil sie irgendwie maßgebliche Voraussetzungen des Daseins sind — die einem aber nun einmal nicht in den Kopf gehen. Wer daran schuld ist, der Kopf oder die Leute, denen er in seinen weniger reifen Jahren anvertraut war, ist schwer zu ergründen. Lassen wir's.

Ein guter Vorsatz, der Gutes zeitigt, ist ein sogenannter Schulfall. Ein guter Vorsatz, der Böses zeitigt, würde, in Erzählungsform gekleidet, von der Schriftleitung mit Recht abgelehnt werden. Ein böser Vorsatz, der Böses zeitigt, gehört, sofern er überhaupt vorkommt, ebenfalls vor die Staatsanwaltschaft. Ein böser Vorsatz, der Gutes zeitigt, ist ein weltanschauliches Paradestück.

Für den bösen Vorsatz, den ich faßte, habe ich als mildernden Umstand lediglich die Tatsache anzuführen, daß ich mich damals in Untersekunda befand. Er bestand darin, daß ich mich der Beteiligung an einer mathematischen Klassenarbeit („Extemporale") durch eine vorgetäuschte Erkrankung zu entziehen gedachte. Vom Ausfall dieser Klassenarbeit sollte es abhängen, ob ich zum Oberekundaner befördert wurde oder nicht. Ich wollte dieser Entscheidung ausweichen. Dergleichen hatte ich schon früher dann und wann, mit wechselndem Erfolge versucht. Diesmal schlug es fehl. Mein Vater durchschaute mich. Er lehnte ab, mein tagelang allmählich sich steigerndes Unbehelfinden zu beachten. Ich tat mein möglichstes und geriet dabei in einen Zustand, in dem ich selber nicht mehr recht wußte, ob ich gesund oder krank war. So gelang es mir vortrefflich, am entscheidenden Morgen die Merkmale einer akuten Magenerkrankung vorzuführen. Mein Vater sah mir mit jener Anteilnahme zu, mit der man eine hervorragende schauspielerische Leistung würdigt. Aber sein Herz verharrte in Härte. Ich mußte wandern. Voll wilder und verzweifelter Pläne schlarrte ich treppab.

Hier nun nahm mich das Schicksal beim Genick und stieß mich die letzten sechs Stufen hinunter. Ich krachte mit dem Kopf gegen den Flurtisch, und es ergab sich eine gigantische Beule.

Das Weitere wartete ich nicht ab. Ich raste zur Schule. Das Ereignis hatte in mir einen neuen, einen entgegengesetzten bösen Vorsatz entstehen lassen. Jetzt mit diesem halbzertrümmerten Kopf, wollte ich die Klassenarbeit mitmachen. Das Ergebnis mußte ja schauerlich werden. Dann sollte mein Vater sich vor den Folgen seiner Grausamkeit sehen.

An diesem Tage schrieb ich in der Mathematik die erste und einzige Eins meines Lebens. Ich wurde versetzt. Ein Jahr meines Daseins war gerettet. Das Schicksal hatte meinen bösen Vorsatz dazu benutzt, mir eine herrliche Lektion zu erteilen. Es duldet nicht, daß ich Entscheidungen ausweiche. Wenn ich es versuche, stößt es mich ins Genick und gibt mir eins auf den Kopf. Und dann ist meistens alles gut.

Ich bin in Versuchung, hinzuzufügen, daß ich Tage später zufällig belauschte, wie mein Vater, über seine durch Vererbung begangene Mitschuld durchaus im klaren, heimlich zu meiner Mutter sagte: Das Ergebnis habe ihm gezeigt, daß man in der Mathematik die besten Leistungen doch wohl dann vollbringe, wenn man auf den Kopf gefallen sei. Aber diese Bemerkung gefährdet die sittliche Wirkung der Geschichte, und deshalb wollen wir sie verschweigen.

Die Hexenküche auf der Pfaueninsel

Erfinder des Rubinglases / „Goldmacher" und „Phosphorus" des Großen Kurfürsten

Vor rund 250 Jahren bezog ein seltsamer Mann die einsam inmitten der sehr breiten Havel gelegene Pfaueninsel zwischen Spandau und Potsdam. Es war der Erfinder und „Goldmacher" Johann Kunckel, der später vom König von Schweden in den Adelsstand erhoben wurde und den Namen „von Löwenstern" erhielt. Die Rubingläser, die Kunckel bei den Versuchen, Gold zu machen, erfand (Kunkelgläser), wurden damals fast ausschließlich auf der Pfaueninsel hergestellt.

Das romantische Idyll auf der Pfaueninsel zieht noch heute tausende von Berliner Ausflüglern alljährlich in seinen Bann. Da gibt es eine Schloßruine, deren Pläne noch die Gräfin Lichtenau, die Vertraute Friedrich Wilhelms II., entworfen haben soll. Und ein Gedenkstein zeichnet die Stelle, auf der einst die „Hexenküche" stand, Kunckels Zauberreich, wo er, unter der Vorgabe, Gold zu machen, Dinge schuf, die den Menschen weit nützlicher werden sollten als das gelbe Metall. Als die Insel dem Alchimisten als Eigentum zugeteilt wurde, war sie ein wildes und fast unzugängliches Gebiet. Ein dichter Wald bedeckte ihre Höhen und in den kleinen Lichtungen dazwischen hausten die Kaninchen, die als Leckerbissen für die kurfürstliche Tafel gezüchtet wurden. Erst im Jahre 1686 erhielt der französische Kaninchenwärter, der dieses Amt sorglich verwaltete, Gesellschaft, und das war jener Kammerdiener Johann Kunckel, der es später noch zu großen Ehren bringen sollte.

Auf der Nordostseite der Insel entstand ein geheimnisvolles Gebäude, halb Wohnhaus, halb Laboratorium, mit großen Kaminen und Feuerstellen und einem aus Stein gemauerten Schornstein, der zuweilen schwarze, geballte Rauchwolken in den Himmel stieß, daß es aussah, als wären die bösen Geister losgelassen, und suchten ihren Weg zwischen den grünen und rotleuchtenden Flammen ins Freie. Aber der Mann, der da unten stand und in seinen Kesseln und Kolben zusammenschmolz, was sich nur schmelzen lassen wollte, war alles andere als ein Zauberer und Hexenmeister.

Er hatte wohl ein abenteuerliches Leben hinter sich, dieser Johann Kunckel; aber an die Zeit der Goldmacherei dachte er wohl nur noch mit einem Lächeln zurück. Natürlich mußte man den hohen Herren erzählen, daß man das Geheimnis des Steins der Weisen wohl kenne und daß es durchaus möglich sei, mit seiner Hilfe unedle in edle Metalle zu verwandeln. In Wirklichkeit arbeitete man an ganz anderen Dingen, die weit mehr Erfolg versprachen und weit einfacher und mit größerer Sicherheit das so sehnlichst begehrte Gold einbrachten.

Viele der Scharlatane, die sich Goldmacher nannten und große Versprechungen machten, waren ganz gewöhnliche Betrüger, die mit irgend einem Schwindel ihre Auftraggeber hinzuhalten wußten und dabei herrlich und in Freuden lebten. Allerdings spielten sie immer um ihren Kopf. Denn wenn einer der hohen Herren ungeduldig wurde und Mißtrauen zeigte, war nicht mehr gut mit ihm Kirschen essen. Dann hieß es, bei Nacht und Nebel flüchten, die Maske und das Kleid zu verändern, einen neuen Namen anzunehmen und zu suchen, ob sich wieder ein Dummer fand, der sich eine Weile schröpfen ließ. Aber die Fürsten jener Zeit wollten es ja so. Mit ihrer Wissenschaft war es gewöhnlich nicht weit her, und sie glaubten, an das Goldmachen, wie sie an Zauberer und an Hexen glaubten.

Der Alchimist wird ehrlicher Entdecker

Johann Kunckel gehörte nicht zu dieser Sorte von betrügerischen Adepten. Er war als Sohn eines herzoglichen Alchimisten 1630 in Hütten bei Rendsburg im Holsteinischen geboren und hatte so manches Experiment des Vaters mit angesehen. In der Jugend mag er wohl auch noch an das Goldmachen geglaubt haben; aber damals wandelte er noch in den Irrtümern seiner Zeit. Er dachte nämlich, weil das Gold oft zusammen mit unedlen Metallen und Erzen gefunden werde, bilde es sich erst im Schoß der Erde aus diesen Dingen, also sei es auch möglich, Gold zu machen, wenn man die unedlen Metalle und Erze in entsprechenden Mengen und bei entsprechenden Temperaturen zusammenbringe.

Der Johann Kunckel wurde also zunächst Apothekerlehrling. Da zeigte er sich so anstellig und erfindungsreich, daß ihn der Herzog von Lauenburg bald zum Kammerdiener machte. Das waren keine Diener und Lakaien im späteren Sinne, sondern eine Art Hofbeamten, die für den Fürsten vertrauliche Aufträge zu erledigen hatten. Beim Herzog von Lauenburg entdeckte Kunckel die Herstellung des Phosphor aus Urin, ohne zu wissen, daß schon ein anderer vor ihm, der Hamburger Alchimist Brand, diese Entdeckung gemacht hatte.

Kunckel soll zu jener Zeit einen Stein hergestellt haben, der nachts geisterhaft leuchtete, den er „Phosphorus mirabilis Kunkelii" nannte. Schwachheit und Ohnmacht sollte er vertreiben und die Leute jünger machen. Auch Wunderpillen stellte er aus dem Phosphorpräparat her, das in jener Zeit offenbar als Geheimmittel ersten Ranges angesehen wurde. Die Fürsten hatten nicht nur ihren „Goldmacher", sondern auch ihren „Phosphorus", welch letzterer die Aufgabe hatte, die allerhöchste Gesundheit nach bestem Wissen zu bessern und zu behüten.

Vom Lauenburger Herzog ging Kunckel nach Kursachsen, erhielt ein hohes Gehalt von tausend Talern zugesichert und erhielt den schönen Titel „Geheimer Kammerdiener und Chemikus der Kurfürstlichen Geheimen Laboratorien". Natürlich wieder unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß er sich aufs Goldmachen verstehe; aber als er das ihm zugesicherte Gehalt forderte, ließ man ihm kurzerhand sagen: „Wenn Kunckel Gold machen kann, so braucht er kein Geld, kann er es aber nicht, dann brauchen wir seine Dienste nicht und können das Geld dafür ersparen!" — Gegen diese vernünftige Weisheit ließ sich natürlich nichts anführen.

Kunckel war wütend und erhielt gerade in dieser Lage einen Brief vom Leibarzt des Großen Kurfürsten in Berlin, mit dem Ersuchen, sich in der Brandenburgischen Hauptstadt einmal vorzustellen. Das tat Kunckel, und es kam auch ein Vertrag zustande, in dem Kunckel als „Kammerdiener" des Großen Kurfürsten angestellt wurde.

Rubinglas besser als Gold

Kunckel war in Berlin schlau genug, dem Kurfürsten nicht gleich das Blaue vom Himmel herunter zu versprechen, wenigstens in bezug auf das Goldmachen; aber er führte ihm vor Augen, daß die Glasmacherei die damals noch sehr im Argen lag, eine viel sicherere Goldquelle darstelle und bewies vor allem, was er behauptet hatte. Prächtige Kristallgläser gingen aus seinen Laboratorien hervor. Die „Kunkelgläser" waren sehr begehrt und fanden gutzahlende Abnehmer. Die Glasexperimente wurden fortgesetzt, und vielleicht hat auch Kunckel in dieser Zeit wieder an das Goldmachen gedacht; denn plötzlich war das herrlichste Rubinglas entstanden, das bisher noch niemand erzeugen konnte. Dieses Rubinglas entsteht aber nur, wenn Gold in sehr feiner Verteilung, also gewissermaßen als Staub, unter die glühende Glasmasse gerührt wird. Der Kurfürst war über dieses neue Produkt ganz besonders erfreut. Es erzielte sehr hohe Preise und aus der ganzen Welt liefen Bestellungen ein. Zu dieser Zeit war es auch, als Kunckel die Pfaueninsel vom Kurfürsten als Geschenk erhielt. Die Gläser, die damals hier hergestellt wurden, sind heute noch in vielen Sammlungen zu sehen und genossen Weltruf.

*

Aber der Kurfürst starb bald darauf. Das Laboratorium auf der Pfaueninsel brannte nieder, und der neue Kurfürst Friedrich III. war Kunckel wenig günstig gesinnt. Kunckel war froh, als er Berlin den Rücken kehren konnte, was ihm ein Angebot König Karls XI. von Schweden ermöglichte. In Stockholm wurde Kunckel zum Bergrat ernannt und unter dem Namen von Löwenstern in den Adelsstand erhoben.

Ueber die weiteren Schicksale des tüchtigen und tätigen Mannes ist wenig bekannt. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts tauchte er wieder in der Mark Brandenburg auf, vielleicht, um seine Glasflußexperimente wieder aufzunehmen. Aber der Tod setzte seinem Leben ein Ende. Er starb in der Nähe des Städtchens Bernau in der Mark und nahm das Geheimnis der Kristallglasherstellung mit ins Grab. Fast 200 Jahre später gelang es nach genauen chemischen Untersuchungen der Kunckelschen Gläser, das alte Verfahren wieder aufzufinden.

Das Grab Kunckels aber kennt niemand mehr. Alle Versuche, es in der Nähe Bernaus festzustellen, sind vergeblich geblieben.

Der Gedenktag

6. Februar 1936

Vor 48 Jahren (1888): Reichstagsrede Bismarcks „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt".
Vor 64 Jahren (1872): Der Dichter Wilhelm Schmidtbonn in Bonn geboren.
Vor 72 Jahren (1864): Die Preußen gehen über die Schlei im Deutsch-Dänischen Krieg.
Vor 123 Jahren (1813): Aufruf Yorcks an die preußischen Stände.

Ein Menschenherz ist mehr wert

Roman von Marlise Kölling

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35.

8. Fortsetzung.

„Geht es der Kleinen wieder schlechter?" fragt er erschreckt. Anne schaut Isburne an. Noch nie hat sie so hilflos ausgesehen. Auch ihre Stimme hat einen hilflosen Klang.

„Der kleinen Thorsson geht's besser, Doktor, aber — aber —" ihr steigen die Tränen in die Augen.

„Aber?", er legt ihr mit einer ungeschickt rührenden Bewegung die Hände auf die Schultern, da bricht es aus Anne Brosius heraus:

„Doktor, die Gallio und Clifford — sie — sie beide — und Kulenbrogg denkt, er wäre es — dabei —"

Isburne zieht Anne schnell in seine Kabine. Das Mädchen ist ja außer sich. Es ist ein vollkommener Zusammenbruch ihrer sonstigen Gehaltenheit. Anne läßt willenlos alles mit sich geschehen. Sie läßt sich von Isburne in den Schreibtischsessel drücken. Er holt aus seiner kleinen Apotheke ein Pulver, mischt es. Inzwischen läßt er sie ruhig weinen. Das ist das Beste jetzt für sie. Sie hört in ihr Schluchzen hinein Isburne das leise Klirren des Löffels, mit dem Glas an ihren Lippen und die Bitterkeit des Medikamentes.

„So, es wird schon besser werden."

Isburne steht vor ihr in seiner ganzen, etwas zusammengesunkenen Länge. Jetzt erst öffnet Anne die Augen. Wie tut es gut, in Isburnes Gesicht zu sehen. Soviel Güte und Sorge für sie steht darin. Soviel entsagende Liebe. Entsagende Liebe — sie spürt jetzt erst, wie wenig sie sich noch hat dazu durchringen können. Ist dieser Verzweiflungsausbruch wirklich nur aus der Sorge um Ullrich geboren? Aber wie es auch sein mag, man muß sehen, ihm zu helfen. Jetzt vermag sie klarer zu sprechen. Sie schämt sich auch nicht mehr. Isburne hat ja jetzt in ihrem Zusammenbruch das Geheimnis ihrer Liebe zu Ullrich gesehen.

„Doktor, ich weiß keinen Menschen außer Ihnen in dieser Sache. Sie haben es doch heute auch gesehen, Ullrich Kulenbrogg ist ganz fasziniert von dieser Gallio. Was kann man bloß tun, daß er da keine Dummheiten macht?"

„Liebe Miß Anne, es gibt Männer, die Dummheiten machen müssen und denen das nicht einmal schadet. Finden Sie nicht?"

„Aber Kulenbrogg glaubt ganz sicher, daß er jetzt der Einzige der Gallio ist." Anne wird rot, es ist doch schwerer, als sie dachte, das zu sagen, aber es muß gesagt werden, damit Isburne es begreift. „Doktor, man hat sich doch an Bord erzählt, Clifford und die Gallio wären auseinander. Aber — ich habe sie gesehen, soeben. Und darum, Doktor", sie faßt seine Hände, er fühlt das fiebernde Schlagen ihres Pulses, „Ullrich Kulenbrogg soll nicht hineinkommen in all das Häßliche und Versteckte."

Isburne hält Annes Hände. Es geht etwas wie Ruhe von ihm in sie über. Sie stehen einen Augenblick, schauen sich an.

Anne flüstert mit einem dankbaren Lächeln: „Sie sind so gut zu mir, Dr. Isburne."

Isburne wird rot. Wie bitterschwer, nun kein Wort von dem antworten zu dürfen, was einem auf der Seele brennt. Aber es hilft nichts. Er muß sein Herz festhalten, jetzt und immer.

„So. Miß Anne, nun gehen Sie schlafen, und machen Sie sich keine unnötigen Sorgen. Kulenbrogg kommt schon wieder zu sich. Er wird es bald herausbaben, wie wenig Wert es hat, sich um diese Gallio zu bemühen. Er ist viel zu gesund zu so etwas, und sie — — was ich Ihnen jetzt sage, sage ich der ehemaligen Kollegin — die Gallio ist in gewisser Weise zu bemitleiden. Haben Sie nicht gesehen, was sie für glänzende Augen sie zeitweise hat und wie sie ein andermal richtig abfällt? Ich habe Verdacht auf Morphium. Jedenfalls hat sie mir schon ein paarmal in den Ohren gelegen, ich möchte ihr für ihre Gesichtsneuralgie etwas verschreiben, aber etwas Starkes — am besten Morphium."

„Ach so — —"

„Natürlich habe ich mich gehütet. Ich bot ihr Tabletten an, wie Kulenbrogg sie von mir bekommen hat. Seitdem schneidet sie mich. Ich nehme aber an, sie hat noch Vorrat und wird auch in Cairo ihre Leute haben. Also Sie sehen, die Gallio ist auch nur eine arme Kreatur. — — Und nun, gute Nacht, Kollegin!"

Sie gehen sich schweigend die Hand. Anne geht, ein wenig getröstet. Isburne hat vielleicht recht, er taxiert die Menschen und so auch Ullrich vielleicht richtiger ein. Wenn es nur ein Strohfeuer bei Ullrich ist? Sie weiß ja, er ist nicht sehr ausdauernd. Eigentlich müßte ihr die Gallio leid tun. — — —

Clifford und Fleury de Gallio kommen leise hinter der großen Säule hervor, die das obere Deck trägt, gerade wie Anne Isburnes Kabine verläßt.

Die Gallio sieht Clifford überrascht lachend an: „Meine Stewardesse und Isburne! Interessant!

Clifford legt ihr die Hand auf die Lippen. Dann ein Händedruck. Die Beiden trennen sich. Ganz leise werden die äußeren Türen der Kabinen geschlossen.

*

Am Morgen nach Fleurys kleinem Geburtstagsfest sitzen Clifford und Ullrich schon früh um 9 Uhr zusammen und arbeiten, als wäre der gestrige Abend mit seinen vielen Getränken und seinem späten Zu-Bett-gehen gar nicht gewesen. Den Gong zum Lunch haben sie überhört. Smiths Frage, ob ein paar warme Platten serviert werden sollen, hat Clifford mit einer ungeduldigen Handbewegung abgeschnitten, die Beiden wollen nichts wie arbeiten, Sie sind darin ganz Männer. Nur rauchen muß man. Rauchen und zwischendurch einmal einen Schluck Kognak und Eiswasser zur Auffrischung nehmen.

Ullrich hat ein Zeichenblatt vor sich, er skizziert die Karawanenwege, wie sie bisher bekannt sind.

„Dies Stück des Dschungels, Mr. Clifford, wäre meiner Meinung nach geologisch das interessanteste."

Clifford legt langsam den Bleistift auf die Landkarte. Während seine Hand die Linie der Karawanenstraße nachzieht, sagt er so beiläufig:

„Mr. Kulenbrogg, warum wollen wir nicht offen gegeneinander sein? Warum sagen Sie nicht, daß Sie diese geographische Expedition nicht aus wissenschaftlichen Gründen machen, sondern — —"

„— — — sondern?" fragt Ullrich anscheinend harmlos, aber in ihm ist ein gespanntes Warten. — Was meint Clifford?

„Sondern um jenes Platinvorkommen willen, das sich in dem Gebiet um El Kusiat finden soll."

Ullrich lacht herzlich: „Wer hat Ihnen denn diesen Bären aufgebunden, Mr. Clifford?"

„Aber man spricht doch in New York öffentlich davon. Die Leute vom Murro-Konzern haben es nicht für nötig gehalten, zu schweigen."

„Und doch ist es Bluff. Platinvorkommen? Davon müßte ich doch auch etwas wissen! Ich kenne doch das Land wie meine Westentasche."

„Sie wissen es auch Mr. Kulenbrogg, genau so wie ich."

Clifforts Hand liegt auf der Karte, genau dort, wo Ullrich mit Vorbedacht einen weißen Fleck gelassen hat.

„Zedenfalls habe ich den Zufall begrüßt, der uns hier zusammenführte."

Ullrich sieht Clifford fest an: „Den Zufall, Mr. Clifford?"

Liebenswürdiges Lächeln Clifforts: „Man kann ja dem Zufall auch nachhelfen, Mr. Kulenbrogg. Und nun, damit wir zur Klarheit kommen: Ich schlage Ihnen vor, daß wir zusammen arbeiten. Ich biete Ihnen meine finanziellen Hilfsmittel an. Ich lasse Ihnen in allem freie Hand. Sie können ganz selbständig vorgehen. Niemand wird Ihnen in die Arbeit hineinreden. Wenn es Ihnen gelingt, Abdul Hassan zur Konzessionserteilung zu bringen, werden Sie für Ihre Person finanziell auch zufrieden sein. — Bitte, lassen Sie sich die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193602064/fragment/page=0013

Westfälische Landschaftsklänge

Betrachtung über einen deutschen Gau
von Ludwig Bäte.

Noch im Rokoko und ganz sicher auch später muß dieses Land so unzugänglich gewesen sein wie das Pamirplateau oder Abessinien, und wenn man die Lebenserinnerungen der Mutter Arthur Schopenhauers oder die leicht ironischen Bemerkungen Justus Mösers in seinen „Patriotischen Phantasien" liest, wird einem noch heute heimlich bange. Das hat gewiß geholfen, Westfalen seinen Eigenwuchs zu erhalten; als der kosmopolitische Rhein längst Ladies und Gentlemen, Messieurs und Mynheers verlockte, wehrten hier unentwegt Knicks und Wallhecken neben grundlosen Straßen die Reisenden ab. Und dennoch ist aus Westfalen der Baedeker gekommen.

Es ist nicht einfach, die Seele dieser Landschaft einzufangen. Hier die Moore und Heiden der Ems, dort die dichten Baumwipfel des Sauerlandes, die Münstersche Ebene, die Weser und dann Bauernhöfe, Adelssitze, vergrabene Kleinstädte, säkularisierte Residenzen, gewaltige Industriemittelpunkte von europischer Bedeutung — all das schiebt und drängt sich durch- und ineinander. Das läutet, donnert, dröhnt, qualmt und blüht, das duftet aus Wiesen und Dielen, brodelt aus Moor und Heide, zittert aus Rokokopendulen und Postmeisterstuben, betet aus Klöstern und Kapellen.

Und ist doch eine wunderbar lebendige und leuchtende Einheit. Denn diese Erde ist Bauernland, und selbst ihre tiefsten Schächte graben sich in urlange bestellte und bebaute Scholle. Bauern pflanzten die Städte, diese trotzigen, steinharten Burgen, Bauernblut fließt in den Adelshöfen, den Kirchen, und kaum gibt es ein schöneres Sinnbild bäuerlichen Standes als Sankt Patroklus in Soest. Die westfälische Gotik will, wenigstens in der Architektur, nicht viel besagen; westfälischen Geistes sind die schwere, ernsthafte Romantik und das lodernde phantastische Barock. Denn die Landschaft ist, so gelassen sie sich geben kann, im Grunde ekstatisch. Die Horizonte verdämmern selten, Feldgehölz und Knicks engen ein, weisen auf sich selbst, kehren immer nach innen. Und da liegt viel, Spuk, Ferneblick, Sage, Märchen, Lied, Spruchweisheit, dumpfes und dunkles Vergrübeltsein neben hellem und wachem Tatsachensinn. Das gärt und weitet sich unter den breiten Wolken und schwelenden Nebeln, am Herddampf und Spinnrad, am Webstuhl und hinter dem Pfluge, das läuft an den seltsamen Kathedralen hinauf und sinnt in die bleiernen Spiegel der Gräfte. Das beharrt und besteht und ist doch mit ewiger Unruhe bis zum Bersten angefüllt.

Nirgendwo die sichere Selbstverständlichkeit Schleswig-Holsteins oder Niedersachsens, die behagliche Beschaulichkeit Mecklenburgs oder Pommerns, der geschäftige Sinn des Brandenburgers; Westfalen hat nur einen Verwandten: Schlesien. Doch fließen dort fremde Blutströme ein, die unaufhörlich mischten; bei uns ist alles eigenes Gewächs.

Nenne ich Annette, Grabbe, Freiligrath, so sage ich alles. Sie schlagen das Thema dichterischer Landschaftsgestaltung an, denn ihre Kunst ist Landschaft. Es ist stofflich gesehen nicht sonderlich viel hinzugekommen, der Ring kann sich auch schwerlich erweitern. Nenne ich Konrad von Soest, Aldegrever, die Beldensnyder — in der heutigen Malerei kehrt die Linie wieder, farbiger, bewegter, nervöser vielleicht, doch aus gleicher Haltung. Nur die Musik fehlt; wo das Grübeln zu Hause ist, wehen die Fittiche elementarsten Lebens selten.

Die Städte heißen Münster, Paderborn, Soest, Herford und Minden. Sie heißen aber auch Dortmund und Bielefeld, Herne und Recklinghausen, Hamm und Buer. Sie schreiben sich ebenso Enger, Tecklenburg, Halle, Brilon und Winterberg, Telgte und Warendorf. Die Namen umzirken landschaftliche Kontinente und sind so verschieden wie anderswo Provinzen, beinahe Reiche. Ich nenne Emden, Leer und Norden, Lüneburg, Celle und Uelzen, Oldenzaal, Almelo und Enschede. Gewiß sind Unterschiede da, aber sie verwischen sich, betonen das Gemeinsame. Hier vereint wenig, trennt viel, allgemein ist nur das, was der Boden an Saft und unbändigem inneren Feuer hergibt.

Und ebenso verläuft die Geschichte getrennt. Tecklenburgs Fehden sind etwas anderes als Soests Reformationskämpfe, Münsters Wiedertäuferqual, Herfords stiftische Vornehmheit, Dortmunds reichsstädtischer Handelsmut, die Feme der Börde. Aber auch hier die beiden Pole des Beharrens und des Wagens, des Verstandes und der Phantastik, und neben Immermanns sicherem Hofschulzen steht Joseph Wincklers Toller Bomberg, neben Stein der König von Korsika.

Meßglöcklein klingeln wallfahrtsfromm durch reifen Weizen, aus der Soester Wiesenkirche schallt ein Weihnachtslied Martin Luthers, doch daneben läuten nicht minder vernehmlich die Schellen eines urtiefen Humors, der alles, was ihm nicht paßt, unter seine derben Holzschube tritt. Und ob sich hierzulande einer Altbier, Korn oder Steinhäger in den Magen schüttet oder an Schwarzbrot und Schinken mümmelt, halb unwillig einen Augenblick die kurze Pfeife oder den Priem weglegend, bleibt sich gleich. Alles kommt aus der gleichen nahrhaften Erde, die schwerlich einen Stefan George oder einen Rilke aus sich hervortreiben wird, wohl aber einen Mann vom Geiste Felix Timmermanns, breit, satt, derbe, doch immer mit den Spiralen in dem Kosmos, dessen chemische Formeln ihm bei aller Erdhaftigkeit leichter lösbar erscheinen werden als die mathematischen Gesetze des landläufigen Alltags.

Die Landschaft hat das Zarte und Süße des Ewigen, und wo sie sich mit Kirche, Kapelle, Kreuz und Kloster kirchlich färbt, bleibt doch die alte Naturfrömmigkeit aus Wittekinds Enger, und immer reiten die ewigen Götter der Scholle durch Korn und Klee, Hagen und Hänge. Hier stirbt nichts, es wandelt sich nur.

Tiere mit Magensteinen

Sieben Kilogramm Gestein im Pferdemagen / Der Strauß kaut mit Diamanten

Von Professor Dr. Max Wolff, Eberswalde,
Leiter des Zoologischen Instituts der Forstlichen Hochschule.

Von den Wackersteinen des Märchens soll hier natürlich nicht die Rede sein, wohl aber von anderen „Steinen", die manchmal ihren Trägern ebenso schwer im Magen liegen, wie es bei dem bösen Wolf der Fall zu sein schien...

Ein Teil dieser sonderbaren Ballastkörper ist unter dem Namen Bezoare, genauer Magenbezoare, bekannt. Es kommt ja gelegentlich auch in anderen Körperhöhlen zu steinharten Einlagerungen; wir brauchen nur an die gefürchteten Gallen- und Blasensteine zu erinnern. Sie werden jedoch sämtlich mit Fug und Recht gleichfalls Bezoare bezeichnet. Denn das persische Wort „bad-sahr", von dem „Bezoar" abzuleiten ist, bedeutet so viel wie „Gegengift". Und die alte, zum Teil auch noch die heutige Volksmedizin schätzt alle diese Bezoarsteine wegen ihrer angeblichen Schutzkräfte gegen Vergiftungen der verschiedensten Art. Manche, wie die besonders hoch geschätzten Ziegenbezoare, sollten in Milch eingenommen die Wirkung des Schlangenbisses aufheben, in Wein eingenommen Harnsteine zur Auflösung bringen.

Was die Magensteine anlangt, so verdienen die im Magen von Huftieren sich bildenden besondere Beachtung. Aus dem Magen des Pferdes sind Bezoare bekannt, die das stattliche Gewicht von sieben Kilogramm erreichten. Sie bestehen entweder aus Magnesiumsalzen oder aus kohlensaurem Kalk.

Auch die Bezoare aus festzusammengeballten Haaren können mehrere Kilogramm wiegen. Solche Haarknäuel sind vorzüglich aus dem Magen der Gemse bekannt — „Gemskugeln". Noch um die Wende des siebzehnten zum achtzehnten Jahrhundert berichtet Lebwald in seiner „Gemsbeschreibung" von den Heilerfolgen, die mit Gemskugeln („um den Hals gehengt") gegen etwa vierzig verschiedene Krankheiten erzielt werden. „Gepulfert eingenommen" machen die Gemskugeln vor allem „schuß- und wundfrei". Gleichzeitig vertreiben sie allerhand Ungeziefer — „Spinnen, Schaben und andere Würmblein" — aus den Kleidern des Trägers. Wohl gemerkt, wenn dieser die Gemskugeln „gepulfert eingenommen" hat! — Der Glaube an die schußfestmachende Kraft der Gemskugeln lebt übrigens noch heutigen Tages im Brauchtum der Alpenbewohner.

Geläufig ist wohl den meisten Lesern die Tatsache, daß auch viele Vögel in ihrem Kaumagen regelmäßig Steine beherbergen, die beim Zermahlen der Nahrung sehr nützliche Dienste tun. Wenig allerdings wird in weiteren Kreisen über die interessanten Forschungen bekannt sein, die, teilweise erst in neuester Zeit, die Naturgeschichte dieser Vogelmagensteine völlig aufgeklärt haben.

Es handelt sich hier nie um Bezoare im oben erwähnten Sinne. Die Magensteine der Vögel sind niemals Erzeugnisse des tierischen Organismus, weder krankhafte Abscheidungen noch mit der Nahrung oder beim Putzen des Felles aufgenommene unverdauliche Stoffe tierischer Herkunft. Vielmehr handelt es sich hier um wirkliche „Steine", meist Quarzkörnchen, wie sie der Vogel auf sandigem oder kiesigem Boden findet, oft auch um andere, manchmal sehr merkwürdige Fremdkörper, etwa Knochen, die im Vogelmagen genau wie die Steine zum Zermahlen der Nahrung dienen.

Die Magensteine der Vögel ersetzen also gewissermaßen die Zähne, die ja dem Vogel fehlen. Dieser eigentümliche Zahnersatz und die Umbildung des Magens zu einem muskulösen Kauwerkzeug bringen dem Vogel gewisse nicht zu unterschätzende Vorteile. Der Kauapparat ist nach dem Schwerpunkt des Vogelkörpers verlegt. Kopf und Hals sind entlastet.

Dieser Zahnersatz ist für alle Körner- und Pflanzenfresser in der Vogelwelt lebensnotwendig. Ernst Mangold hat durch Versuche mit künstlich steinfrei gemachten Hühnern gezeigt, daß sie nur sehr mangelhaft das aufgenommene Körnerfutter auszunutzen vermochten. Sie verkümmerten, ja gingen bei dauerndem Steinmangel trotz reichlichen Futters ein.

Daß die Vögel in einer bestimmten Umgebung nur bestimmte Steinsorten aufnehmen, ist nicht weiter verwunderlich. Geflügel, das auf einer Glashütte gehalten wurde, nahm nur Glasscherben, Auerhähne im Lausitzer Bergland (Oybin) nahmen nur Sandsteinkörner, sibirische Waldhühner nur goldhaltigen Quarz auf. Den südafrikanischen Straußen wäre ihre Vorliebe für helle, glänzende Steinchen — die auch andere Vögel an den Tag legen — beinahe zum Verhängnis geworden. Es zeigte sich nämlich „eines schönen Tages", daß die braven Strauße ihre Mägen mit diamantenen Zähnen ausgestattet hatten. Viele Straußenmägen enthielten bis zu 20 große und kleine Diamanten, einer sogar 71 reinweiße Stücke, darunter einen siebenkarätigen prachtvollen Stein. Auf die Kunde hiervon setzte eine erbarmungslose Straußenverfolgung ein. Sie hätte zur Ausrottung des schönen Vogels führen können, wenn die Regierung das Verderben nicht durch ein Schutzgesetz von den unschuldigen gefiederten Diamantensammlern abgewendet hätte. Seitdem kauen die Strauße wieder unbehelligt mit Diamanten...

Ein Strauß des Zoologischen Gartens in Marseille wußte sich zu helfen. Kiesel fand er nicht in seinem Zwinger. Diamanten wurden ihm auch nicht hingestreut —, was blieb ihm übrig? Er nahm mit Damenuhren, Broschen, Münzen, Knöpfen, Ketten und Schlüsseln vorlieb. Und auch diesen Zahnersatz zusammenzubringen, mag ihn genug Zeit und Mühe gekostet haben.

Der Leser wird fragen: Hatte denn der Strauß nicht seinen Steinvorrat aus der Heimat mitgebracht? Das kann der Fall gewesen sein. Aber alle Vögel mit Magensteinen haben die ebenso merkwürdige wie praktische Gewohnheit, sich des öfteren der Steine — entweder durch Auswürgen oder durch Abgang auf dem entgegengesetzten Wege — zu entledigen. Und zwar tun sie das, sobald die Steine infolge der andauernden Schleifbewegungen abgenutzt, also abgerundet, ja, wir können sagen: poliert worden sind. Sie brauchen daher nach geraumer Zeit immer wieder Ersatz.

Die Jäger nennen die Magensteine des Auerhahns nicht mit Unrecht „Perlen" und schätzen sie als Jagdtrophäen, deren Verarbeitung zu allerhand Schmucksachen in Weidmannskreisen sich großer Beliebtheit erfreut. Denn die vom Kaugebrauch mattglänzend polierten, hellen, oft buntfarbigen Kieselsteinchen sehen wirklich „schmuck" aus und verraten ihre eigenartige Herkunft dem Kenner auf den ersten Blick.

Wir besitzen übrigens auch Magensteinfunde, die von ausgestorbenen Riesen der Vogelwelt, den gewaltigen neuseeländischen Moas, herrühren. Diese Magensteine liegen noch so zusammen, wie ihre Träger sie auf einem der beiden angedeuteten Wege abgeschieden haben. Man hat deshalb den Schluß ziehen dürfen, daß ein Moa bis zu drei Kilogramm Magensteine bei sich geführt haben muß.

Leben heute noch Urwaldtiere?

In früheren Zeiten, als gewisse Landgebiete sehr schwer erreichbar waren, beschäftigte sich die Phantasie eifrig damit, alle möglichen Einzelheiten über diese Gebiete zu erfinden. Eine solche geographische Legende war zum Beispiel die, daß sich im äußersten Norden von Britisch-Columbia am Liard-Fluß ein tropisches Tal befände, das von heißen Geysiren so erwärmt würde, daß eine üppige Vegetation dort zu finden sei. Natürlich sollte es auch nicht an seltsamen Tieren fehlen, ja einige Schriftsteller verstiegen sich sogar zu der Behauptung, daß in diesem Tal noch Mammuts und Dinosaurier zu finden wären. Jetzt ist das Tal von dem kanadischen Bergwerkssachverständigen Dr. Charles Camsell besucht worden, der mit dem Flugzeug die unzugänglichsten Gebiete des kanadischen Landes überflogen hat. Er hat tatsächlich heiße Quellen gefunden, das ist aber auch das einzige Körnchen Wahrheit in den Geschichten, und Dr. Camsell sagt in seinem Bericht, daß die Bezeichnung „Tropisches Tal" durchaus irreführend sei. Es gäbe dort weder Palmen noch andere tropische Gewächse, ganz zu schweigen von Mammuts und Dinosauriern oder anderen längst ausgestorbenen Tieren.

Auflösung des Rätsels

Rösselsprung.

„Aus silbergrauen Gründen tritt
Ein schlankes Reh
Im winterlichen Wald
Und prüft vorsichtig, Schritt vor Schritt,
Den reinen, kühlen, frisch gefallnen Schnee.
Und deiner denk ich, zierlichste Gestalt."

(Christ. Morgenstern.)

Sache durch den Kopf gehen. Vielleicht sagen Sie mir Nachmittag Bescheid? Damit ich meine Dispositionen treffe. Ich hatte für Ihren Posten an ein Gehalt von — sagen wir 50 000 Dollars pro Jahr gedacht, aber dies nur nebenbei." — — —

Die Stunden zwischen Lunch und Nachmittagstee läuft Ullrich Kulenbrogg wie einer herum, der seinen Kopf nicht richtig beieinander hat. 50 000 Dollar pro Jahr — das sagt dieser Cliffort so vor sich hin. Aber das ist ja nicht das Entscheidende. Das Entscheidende liegt an anderer Stelle.

(Fortsetzung folgt.)

Job und Jochen

Eine Erzählung aus dem Siedlerleben
von **Dietrich Detlevsen**

Nachdem Jochen Sauck sich beinahe zwei Jahrzehnte für den Gutsherrn abgerackert hatte, wurde dessen Besitz parzelliert. Zugleich damit erfüllte sich Jochens und Gustes größter Wunsch. Man siedelte sie. Sie erhielten ein eigenes Gehöft und sechs Morgen Land.

Seit zwei Wochen hat nun Jochen auch das versprochene Pferd. Es stammt aus einer großen Spende der umliegenden Gutsbesitzer für die neuen Siedler von Thierenberg heißt „Job" und mag wohl schon eine gute Anzahl Jährchen auf dem Buckel haben, tut aber, wenngleich auch ein wenig behäbig, seine Pflicht nicht schlechter als der Dreijährige von Freeken Labaln, der sich, dank einer kleinen Erbschaft, den Wallach vom Markt hat holen können.

Trotzdem ich Jochen unzufrieden, obwohl er wenig Grund dazu hätte. Kann er heute doch zum ersten Male seinen Geburtstag auf eigenem Besitz feiern, statt in den Arbeiterhäusern des Gutes. Aber Jochen hat die Pferde der anderen Siedler gesehen, die ebenfalls aus der Spende stammen und ist steif und fest der Meinung, daß er mit Job den kleinsten und schlechtesten Gewinn aus der allgemeinen Tombola gezogen habe. Mürrisch zieht er dem Gaul eins über, denn natürlich ist Job allein daran schuld, daß die Furche nicht ganz so geraten ist, wie Jochen sich das gedacht hat. Daß er drei Jahre lang keinen Pflug mehr in der Hand gehabt hat, vergißt er natürlich in der allgemeinen Wut. Er schielt zu Freeken hinüber, der auf dem anschließenden Feld mit seinem Wallach an der Arbeit ist, dann gleitet sein Blick zu dem Gehöft, dessen Schornstein ordentlich tätig ist, denn das neue Zeug ist noch nicht so recht eingebrannt und außerdem backt die Guste drei Kuchen für den nachmittäglichen Besuch, zu dem Jochen die Verwandtschaft aus der Stadt eingeladen hat, um nun zu zeigen, daß auch er jetzt an der richtigen Stelle sitzt.

Gerade aber diese Verwandtschaft erhöht seinen Zorn auf Job. Wie sieht Freekens Wallach aus. Groß, fest und guter Gang, dazu ganz gleichmäßig braun, mit einigen weißen Flecken. Job dagegen...

Jochen setzt den Pflug herum. Auch Job dreht gemächlich bei. Dabei sieht man dann, was für einen Bauch er bereits hat. Seine Beine sind kurz und plump, das Fell ist beim besten Willen und trotz eifriger Arbeit mit dem Striegel nicht mehr blank zu bekommen.

„Hö!" sagt Jochen brummig und haut den Pflug in den Acker, als ob er Eisen pflügen sollte. Job trottet los und Jochen fluchend hinterher. Es ist, trotz des strahlenden Wetters, des Geburtstages und des erstmaligen Pflügens auf der eigenen Scholle ein durchaus ungemütlicher Vormittag. —

Die Verwandtschaft ist eingetroffen, der Rundgang durch das Gehöft beendet. Jochen hat Job in der dunkelsten Ecke des kleinen Stalles angebunden, was ihm einen schrägen Blick von der Guste — die natürlich um den Grund seiner Unzufriedenheit weiß, — eingetragen hat, im übrigen ist die ganze Sippschaft ziemlich gleichmütig mit einer Unmasse von Fragen durch Haus, Land und Scheune getrottet und scheint sich hier in der blitzblanken Stube durchaus wohler zu fühlen. Jochen hat vier Buddeln billigen, aber durchschlagenden Korn bereit gestellt und Freeken, der mit seiner Martha ebenfalls eingeladen ist, hat noch eine Flasche besserer Sorte dazu geliefert.

Onkel Gustav, wie sie ihn immer nennen, ist nach dem vierten Köhm und der dritten Bierbuddel bereits fertig. Er hat einen Tüchtigen sitzen und singt sein Glück in die Stube hinein, während Jochen behäbig auf dem Sofa sitzt und die Guste in der Küche ist, um nach dem Abendessen zu sehen. Draußen ist inzwischen vom Wasser her ein ziemlich anständiger Frühlingssturm aufgekommen, der fauchend durch die Bäume der Straße jagt und die Scheiben zum Hof in leises Zittern versetzt. Hier drinnen jedoch ist es brütend heiß. Die Guste hat für die Verwandtschaft noch einmal gut eingekachelt und gegen Nachmittag, als der Sturm aufkam, noch einige Kloben nachgeworfen.

Freeken, der die Geburtstagsbuddel anscheinend nur mitgebracht hat, um sie hier selber auszusaufen, ist gerade dabei mit Onkel Gustav Bruderschaft zu trinken und ihm einen gemütlichen Skat vorzuschlagen. Die Frauen sitzen in der Ecke am Ofen zusammen, rufen manchmal die Männer zur Ordnung und hecheln im übrigen eine Unmenge von Neuigkeiten durch. Alles in allem ist die Stimmung prachtvoll und die verschiedenen Bratendüfte aus der Küche versprechen dieses Wohlbehagen noch zu erhöhen.

Inzwischen ist es dämmerig und schon beinahe finster geworden. Jochen hält es — schon des Skates wegen — an der Zeit, Licht zu machen. Er preßt sich aus der Enge zwischen Sofa und Tisch, tritt an das Fenster, um zu sehen, was der Sturm macht, reckt sich... Da stutzt er, starrt, die Stirn gegen das Glas gepreßt, hinaus. Draußen, auf dem Hof, mitten im wütendsten Sturm steht Job und glotzt unbeweglich durch die Gegend.

Mit einem ellenlangen Fluch stakt Jochen zum Flur, legt die Sonntagsjacke ab und geht hinaus in das wilde Wetter, um den Gaul in den Stall zurückzubringen. Job folgt auch geduldig und gemeinsam drängen sie sich durch die anspringenden Sturmböen zu dem kleinen Gebäude hinüber.

Jochen tagd mit einem gewaltigen Schlag auf die Hinterschenkel den Gaul in die Koje zurück und betrachtet sich den Riegel, der einfach durchbrochen ist. Nun ist der Stall zwar noch ein altes Gebäude, eine umgearbeitete und ausgebesserte kleine Scheune von dem früheren Gut, aber trotzdem liegt kein Grund vor, daß Job solchen Unfug anstellt. Kopfschüttelnd geht Jochen zur Koje hinüber. Der Strick ist einfach aus dem Ring gerissen. Job muß mächtig gezogen haben und dann einfach gegen die Tür gerast sein.

Mit einem zweiten, ebenfalls nicht schlechten Fluch legt Jochen den Gaul wieder fest. Muß er sich bei diesem Hundewetter hier draußen herumtreiben, statt drinnen seinen Skat zu dreschen. Er nimmt eine Schirrkette auf, um Riegel und Tür damit provisorisch zu verschließen. Kaum ist er jedoch an der Tür, als Job erneut unruhig wird und im nächsten Augenblick...

Jochen starrt Job an, der sich wieder losgerissen hat. Jetzt wird er doch aufmerksam. Da ist irgend etwas nicht in Ordnung. Langsam legt er die Kette beiseite und geht dem Gaul entgegen, der bereits wieder auf ihn zugetrottet kommt. Er schiebt ihn beiseite und tritt in die enge Koje. Und da...

Er streicht sich das Haar aus der Stirne und lauscht angestrengt. Da vernimmt er es wieder, ein ganz feines Knistern. Mit einem Ruck schiebt er einige Säcke beiseite.

Es ist nicht schlimm. Ein kleiner Funke nur, der da in der Holzwand frist und schwelt. Man könnte ihn beinahe ausspucken. Jochen holt einen Eimer Wasser von der Pumpe auf dem Hof. Da sieht er dann auch, wie die Funken lustig aus dem Schornstein stieben und sich vom Sturme tragen lassen, ehe sie verlöschen.

Jochen Sauck haut vorerst das Wasser über den kleinen Brand, dann geht er prüfend durch den Stall. Nein, weiter fehlt nichts. Die Marthe wird sofort die Funkenklappe im Kamin schließen müssen. Daran haben sie natürlich nicht gedacht. Wer soll auch alles im Kopfe haben, bei einer neuen Wirtschaft. Er bindet Job wieder fest, der nun stumm und still in der Koje steht und will hinaus. Kurz vor der Tür besinnt er sich, holt den Hafersack und schüttet Job eine reichliche Ration ein. Nicht alle haben solch' einen Gaul im Stall.